

Solinger Tageblatt

Ämtliches Kreisblatt
für den Stadtkreis Solingen.

Nr. 142

Mittwoch, den 21. Juni 1933

124. Jahrgang

Weltpolitik

auf der Weltwirtschaftskonferenz.

London im Zeichen des englisch-amerikanischen Gegensatzes — Frankreichs Manöver — Litwinow wird aktiv.

Die erste Woche der Arbeit der Weltwirtschaftskonferenz ist vorüber. Wie man die bis jetzt erzielten Ergebnisse auch beurteilen mag, es ist nicht zu bestreiten, daß sich auf der Londoner Konferenz ein Kampf abspielt, der mehr einen politischen als wirtschaftlichen Charakter trägt.

Der Vorschlag des Zollwaffenstillstandes und in einem noch höheren Maße der Gedanke der Währungsam-pause spiegelt die machtpolitischen Verhältnisse wider, die in London eine vorherrschende Rolle spielen. Was man in dieser Hinsicht bis jetzt erlebt hat, war letzten Endes ein englisch-amerikanischer Zweikampf.

England will um jeden Preis den Wettlauf des Dollars mit dem Pfund verhindern. Die Vereinigten Staaten ihrerseits sind gewillt, sich die Waffe der Dollarinflation nicht entreißen zu lassen. Denn die Amerikaner wissen sehr gut, daß sie nur mit dieser Waffe in der Hand Aussicht haben, politische Konzessionen, die sie brauchen, zu erhalten.

Um welche Konzessionen handelt es sich dabei? Es geht um die Erhaltung der amerikanischen Vormachtstellung in Südamerika, um die amerikanische Handelsfreiheit in der Abriistungsfreiheit (genauer, in der Frage der Seefahrt), um die Verteidigung der amerikanischen Interessen im Fernen Osten, die durch Japan auf das ernsthafteste bedroht werden.

Es mag verwunderlich erscheinen, daß diese Probleme gerade auf der Weltwirtschaftskonferenz aufgerollt worden sind. Aber es ist heute schwieriger denn je, eine scharfe Grenze zwischen Wirtschaft und Politik zu ziehen. Das Endziel der Londoner Konferenz soll ja nicht nur die Beseitigung der Weltkrise, sondern auch, ja vielmehr in erster Linie, politische Entspannung sein. Diese Entspannung wird von jeder Nation naturgemäß unter Wahrung und Förderung der eigenen nationalen Ziele gedacht. Und hier suchen sich die beiden angelfächlichen Länder mit besonderer Hartnäckigkeit den Rang abzulaufen. Es bekräftigt sich damit, daß der englisch-amerikanische Gegensatz in der letzten Zeit nur künstlich zurückgedrängt und verdeckt werden konnte. In Wirklichkeit spielt er auf der weltpolitischen Arena die entscheidende Rolle. Diese Tatsache hat die Londoner Konferenz mit aller Deutlichkeit enthüllt.

Das Land, das sich den Kampf zwischen England und Amerika zunutze zu machen sucht, ist Frankreich. Seine Bemühungen gelten nach wie vor der Errichtung einer europäischen Einheitsfront gegen die Vereinigten Staaten. Als Mittel zum Zweck benutzt dabei Frankreich die Kriegsschuldenfrage. Der Widerstand der Amerika-Schuldner gegen die Zahlung der Rate des 15. Juni wurde ohne Zweifel von Frankreich geleitet. Es war diesmal für Paris ein leichtes, sich in dieser Frage die Unterstützung Englands zu sichern. Man rechnet in den Konferenzkreisen damit, daß die französische Diplomatie nach dieser wichtigen Kraftprobe zu einem neuen Angriff auf die amerikanischen Positionen übergehen wird. Als das goldreichste Land mit fester Währung hat Frankreich in London eine sehr starke Stellung, die ihm im englisch-amerikanischen Duell die Rolle eines laufenden Dritten — auch auf politischem Gebiet — sichert.

Ein anderes Land, das in London eine auffallende Aktivität entwickelt, ist Rußland. Der Führer der russischen Delegation, Volkskommissar des Äußeren, Litwinow, sucht den englisch-amerikanischen Gegensatz zu seinen Gunsten auszuspielen. Er will die Beilegung des Zollkrieges zwischen England und Rußland und gleichzeitig die Anerkennung Rußlands durch Amerika erreichen. Er weiß sehr gut, daß Amerika mit besonderer Aufmerksamkeit die Entwicklung der russisch-englischen Beziehungen verfolgt, und daß England seinerseits nichts unterläßt, um die Anerkennung Rußlands durch Amerika zu hintertreiben. Wenn er weiterhin mit der gleichen Geschicklichkeit und Energie operieren wird wie bisher, wird er vermutlich zwei Fliegen mit einem Schlag töten.

Schon vor dem Amtsantritt Roosevelts hieß es, daß eine seiner ersten Handlungen die Anerkennung der Sowjetregierung sein wird. Bis jetzt hat sich diese Prophezeiung nicht bewährt. Es ist aber sehr gut möglich, daß Washington jetzt angesichts der Lage auf der Londoner Konferenz mit der Entscheidung nicht mehr lange warten wird. Nicht minder wahrscheinlich, wenn nicht gar noch wahrscheinlicher, ist die Beilegung des russisch-englischen Streites. Es zeigt sich nämlich, daß England daran interessiert ist, die Haltung Rußlands auf der Konferenz zu beeinflussen. Der Handelsfriede Rußland-England wird daher für niemand eine Überraschung sein. Die Folge dieses Friedensschlusses wird aber politische Entspannung zwischen den beiden Ländern sein.

Das Vorherrschende politischer Momente ist für die Weltwirtschaftskonferenz kein sehr gutes Zeichen. Wenn sich die Methoden in London nicht bald ändern, wird die riesige Maschinerie der Konferenz bald ins Stocken geraten. Dies muß mit aller Kraft vermieden werden.

Der Gleichschaltung zweiter Teil.

Ausdehnung des Stahlhelmverbots — Auflösung der deutschnationalen Kampftruppe.

Ein Aufruf des Stahlhelmführers Selbte.

Auflösung des Stahlhelms

in der ganzen Rheinprovinz.

ENB. Koblenz, 21. Juni. (Funktspruch.) Der Oberpräsident der Rheinprovinz teilt mit: Zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung in der Rheinprovinz wurde im Einvernehmen mit dem Oberpräsidenten heute früh um 5 Uhr auch in den Regierungsbezirken Aachen, Koblenz, Köln und Trier der Stahlhelm seitens der zuständigen Regierungspräsidenten in seiner jetzigen Führung aufgelöst. Die Geschäftsstellen und Heime des Stahlhelms wurden vorläufig geschlossen, die Vermögenswerte sichergestellt. Diese nunmehr einheitlich in der ganzen Provinz getroffenen Maßnahmen bezwecken, den Stahlhelm von einem in letzter Zeit eingedrungenen marxistischen und sonstigen staatsfeindlichen Elementen zu säubern und die wertvollen alten Kräfte des Bundes nach ihrer Befreiung von schlechter politischer Führung der eigentlichen Aufgabe des Stahlhelms als eines unpolitischen Wohlsverbandes zu erhalten. Zu diesem Zweck sollen insbesondere alle nach dem 1. März d. Js. neugegründeten Ortsgruppen und Untergliederungen innerhalb der Rheinprovinz dauernd aufgelöst und die übrigen Gruppen hinsichtlich ihrer Führung und ihres Mitgliederbestandes einer sorgfältigen Erneuerung unterzogen werden. Zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen werden die Regierungspräsidenten in ihren Bezirken besondere Beauftragte bestimmen.

Stahlhelm-Ortsgruppen in Anhalt aufgelöst.
WB. Dessau, 21. Juni. (Funktspruch.) Das Anhaltische Staatsministerium hat die Stahlhelm-Ortsgruppen Magdeburg und Jernitz und ihre Organisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

Elchhaus Führer des Gaues Düsseldorf im Stahlhelm.
WB. Düsseldorf, 20. Juni. In einem Aufruf des Gauleiters Florian an die SA und SS teilte dieser mit, daß der Regierungspräsident in Düsseldorf die Auflösung des Stahlhelms angeordnet habe, weil unverantwortliche Führer den Stahlhelm zu einem Sammelboden marxistischer Elemente gemacht hätten. Diese Tatsache habe eine Gefahr für die Durchführung der deutschen Revolution bedeutet. Der Regierungspräsident habe daraus die notwendigen Folgerungen gezogen und ihn gebeten, mit be-

Der Aufruf Selbtes.

WB. Berlin, 21. Juni. (Funktspruch.) Der erste Bundesführer des Stahlhelms und Reichsarbeitsminister Franz Selbte hat folgenden Aufruf erlassen:

Die nach dem siegreichen Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution nachträglich betriebene Ausbreitung und das Verhalten des Kampfringes junger Deutschnationaler, dessen Vorhandensein und Zweck auch dem Stahlhelm stets unverstänlich war, hat heute eine Aktion ausgelöst, deren Notwendigkeit im Sinne der nationalsozialistischen Staatsidee gegen jede Reaktion anerkannt werden muß. Darum beschle ich entsprechend meinen Fehrbellener Ausführungen gegen jede Reaktion: Der Stahlhelm steht heute und zukünftig zu Adolf Hitler und in der Front der nationalsozialistischen Revolution.

gez.: Franz Selbte.

währten Stahlhelmführern zwecks Neuorganisation der ehemaligen Stahlhelmer, die vor der Machtergreifung Mitglieder waren, in Verbindung zu treten. Er, Florian, habe deshalb den früheren Gauführer Berg des Stahlhelms, Elchhaus, mit seinem Vertrauen ausgerüstet, um die Neuorganisation des Stahlhelms im Gaugebiet Düsseldorf zu übernehmen.

Stahlhelmkommissar für den Regierungsbezirk Köln.
WB. Köln, 21. Juni. (Funktspruch.) Der Kölner Regierungspräsident hat den Polizeioberst a. D. Leber in Köln zum Kommissar für die Durchführung der Neuorganisation des Stahlhelms im Regierungsbezirk Köln bestimmt.

Generalmajor a. D. Thon Kommissar für den Landesverband Westmark-Süd des Stahlhelms.

WB. Koblenz, 21. Juni. Als Kommissar für den Landesverband Westmark-Süd des Stahlhelms ist von den Regierungspräsidenten von Koblenz und Trier einstweilen der Führer des Landesverbandes Westmark-Süd Generalmajor a. D. Thon bestellt worden.

Sieben Stahlhelmortgruppen in Ostpreußen wieder zugelassen.

WB. Treuberg (Ostpreußen), 20. Juni. Zwischen dem stellvertretenden Landrat und dem Stahlhelm-Landesführer Major a. D. Schöpfer ist es gestern zu einer Einigung gekommen, wonach die Verfügung über die Auflösung von sieben Stahlhelm-Ortsgruppen im Kreise Treuberg unter gewissen Voraussetzungen wieder aufgehoben wird. Bis zum 1. Oktober dürfen im Kreise Treuberg keine Anhänger für den Stahlhelm verpflichtet werden. Weiter haben die seit dem 30. Januar neu eingetretenen Stahlhelmanwärter eine vorgeschriebene Wartzeit von etwa drei Monaten durchzumachen, während deren keine Uniformen getragen werden dürfen.

Auflösung der Deutschnationalen Kampfstaffeln.

ENB. Berlin, 21. Juni. (Funktspruch.) Die Ergebnisse der Hausdurchsuchungen in den Heimen der Deutschnationalen Kampfstaffel in Berlin, Beuthen und anderen Städten haben dazu geführt, daß die Deutschnationalen Kampfstaffeln aufgelöst und verboten worden sind.

Die Auflösung der deutschnationalen Kampfstaffeln bezieht sich zunächst nur auf Preußen.

Wie wir erfahren, ist das Tragen der grünen Uniform der Kampftruppe und das Tragen der Abzeichen der Kampfstaffeln selbstverständlich verboten worden.

WB. Berlin, 21. Juni. (Funktspruch.) Der Ämtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes hat der preussische Minister des Innern die Kampftruppe der Deutschnationalen Front (früher Deutschnationaler Kampfstaffel einschließlich sämtlicher Formationen) sowie die im Biomarsbund zusammengeschlossenen Jugendgruppen im ganzen Gebiet des Freistaates Preußen aufgelöst und verboten. Das Verbot ist erfolgt, weil die angestrebten Ermittlungen einwandfrei ergeben haben, daß kommunistische und sonstige staatsfeindliche Elemente in größtem Umfange Aufnahme in die Formationen des Kampfringes gefunden haben. Die Kampftruppe bildeten bei dieser Sachlage eine erhebliche Gefahr für die Sicherheit des Staates und der Bevölkerung. Die getroffene Maßnahme war deshalb zur Abwehr der von diesen zersetzten Organisationen für die öffentliche Sicherheit und den inneren Frieden drohenden Gefahren notwendig.

WB. Bremen, 21. Juni. (Funktspruch.) Wie die Polizeidirektion mitteilt, sind der Kampftruppe junger Deutschnationaler und die deutschnationalen Kampfstaffeln in Bremen aufgelöst worden.

ENB. Oldenburg, 21. Juni. (Funktspruch.) Die Aktion gegen die deutschnationalen Kampfstaffeln setzte heute morgen auch in Bremen und Oldenburg ein, unter Beteiligung von Polizei und SA. Es wurde vielfach belastendes Material bei den Hausdurchsuchungen gefunden. Im Gebiet des Freistaates Oldenburg ist die Auflösung der gesamten Kampfstaffeln angeordnet worden.

Die Begründung.

ENB. Berlin, 21. Juni. (Funktspruch.) In verschiedenen Ländern begann heute morgen auf Grund schwerwiegenden Materials, das der politischen Polizei in die Hände fiel, eine große Aktion gegen die deutschnationalen Kampfstaffeln, da sich ergeben hat, daß sich in den Reihen dieser Verbände, die hier und da bereits örtlich aufgelöst sind, überwiegend Kommunisten eingenistet haben. Diese Kommunisten, die bisher keinerlei organisatorischen Zusammenhang haben durften, die weder uniformiert sein konnten noch Waffen tragen durften, haben die Gelegenheit benutzt, in diesen Kampfstaffeln Uniform und Waffen zu erlangen und diese Kampfstaffeln zu einer Art Oppositionselement gegen die Regierung der nationalen Revolution auszubauen. Die örtlichen Aktionen begannen mit Hausdurchsuchungen und Beschlagnahme der Waffen und Uniformen.

ENB. Berlin, 21. Juni. (Funktspruch.) Eine Abteilung der Hundertschaft z. B. B. besetzte heute vormittag das Stahlhelm VI des Kampfringes der Deutschnationalen. Schriftstücke wurden be-

Schlaganahmt, sieben Angehörige des Kampfringes in Schutzhaft genommen und verschiedene Schusswaffen beschlagnahmt. Das Heim wurde polizeilich geschlossen. Das Kampfstadthaus, das älteste Groß-Berliner, wurde von SA-Leuten besetzt und polizeilich geschlossen. Bei der Durchsuchung fand man drei Gewehre Modell 88. Insgesamt 40 Personen wurden festgenommen.

In Hannover wurden bei den deutschen nationalen Kampfringen Hausdurchsuchungen vorgenommen.

In Götting wurde bei der hiesigen Geschäftsstelle des Deutschen nationalen Kampfrings eine Hausdurchsuchung vorgenommen, Listen des Kampfrings und Material über die deutsche Arbeiterbewegung und Uniformstücke wurden beschlagnahmt.

In Rottbus ist auf Veranlassung des Staatspolizeiamtes der Deutschnationale Kampfring aufgelöst worden.

CNB. Berlin, 21. Juni. (Funkpruch.) Zu der heute vormittag durchgeführten Aktion gegen die deutschnationalen Kampfringe erfahren wir, daß nicht nur im Gebiet Preußen, sondern im ganzen Reichsgebiet die Hausdurchsuchungen bei den führenden Mitgliedern der Kampfringorganisationen durchgeführt worden sind. Die Maßnahmen haben sich als notwendig erwiesen, nachdem festgestellt wurde, daß stellenweise 60-70 vom Hundert der Mitglieder sich aus Kommunisten und Marxisten zusammensetzen. Auch bei der am vergangenen Sonnabend aufgehobenen sozialistischen Geheimfälschung in Hamburg wurde Material vorgefunden, das auf konterrevolutionäre Elemente innerhalb der Kampfringe schließen ließ. In den letzten Tagen ist es sogar in Frankfurt a. d. O. zu blutigen Zusammenstößen gekommen, ein Beweis dafür, daß wenn nicht von staatlicher Seite eingegriffen worden wäre, Selbsthelfaktionen gegen die Kampfringe erfolgt wären.

Die ganze Aktion richtet sich in keiner Weise gegen die Deutschnationale Front, sondern lediglich gegen die Kampfringe aus Sicherheitsgründen. Ebenfalls richtet sich die Aktion etwa gegen den Stahlhelm, über dessen Zusammenarbeit mit der NSDAP. gegenwärtig Ermittlungen zwischen dem Reichsminister und dem Reichsarbeitsminister selbst im Gange sind. Der Stahlhelm ist nicht etwa in einer Linie mit dem Kampfring zu nennen.

Schon seit einiger Zeit wurden die deutschnationalen Kampfringe, wie sie früher hießen, aufmerksam von der Polizei beobachtet. Dabei wurde in verschiedenen Orten immer wieder festgestellt, daß namentlich Sozialdemokraten offen erklärten, sie müßten in eine nationale Organisation gehen, um dort zusehend zu wirken, um Einblick zu bekommen in die Polizei- und Parteimaßnahmen. Bei der politischen Polizei waren diese Tatsachen in der Mehrzahl der Fälle bereits auf Grund bestehender Akten bekannt. Besonders erwähnenswert ist ein Vorfall bei der Stageraffinerie in Berlin. Damals wurden die deutschnationalen Kampfringe, die in der für sie immerhin erheblichen Zahl von über 200 Teilnehmern aufmarschiert waren, beim Abmarsch durchsucht, wobei festgestellt wurde, daß 140 von ihnen bis zum 5. März tief in der Kommunistischen bzw. Sozialdemokratischen Partei oder einem der diesen Parteien nahestehenden Verbände tätig waren. Diese Feststellungen sind erst getroffen worden, nachdem die Namen der Zwangsgestellten an Hand der Kartei der politischen Polizei nachgeprüft waren. Besonders interessant ist eine mitbeschlagnahmte Liste einer Kampfringzelle aus dem 82. Berliner Polizeirevier. Sie enthielt 35 Namen von Mitgliedern des deutschnationalen Kampfringes. Von diesen sind bei 18 bestehende Akten bei der geheimen Staatspolizei vorhanden. Be-

Der Kampf um den Reichsbischof.

DDJ. Berlin, 21. Juni. (Funkpruch.) Wie das DDJ-Büro meldet, äußerte sich auf einer Kulturausschussung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen“ der Reichskulturreferent Bierich über die bevorstehenden Maßnahmen der Glaubensbewegung in der Frage des evangelischen Reichsbischofes. Er wies darauf hin, daß der Reichsminister es abgelehnt habe, den bisherigen Reichsbischof Dr. Bodelschwingh zu empfangen, so lange nicht klar sei, ob das Kirchenvolk hinter dem Reichsbischof stehe. Dann hob er hervor, daß ihm von den zuständigen Stellen Vollmacht erteilt worden sei, die evangelischen Kirchenräte in allen deutschen Rundfunksendern zu regeln. Die Glaubensbewegung habe nun die Aufgabe, das evangelische Kirchenvolk in ganz Deutschland aufzuklären über die kirchliche Lage und die weitere kirchliche Entwicklung. Am nächsten Dienstag fanden in Berlin 19 Massenversammlungen statt mit dem Thema „Wer soll Reichsbischof werden?“ Derartige Kundgebungen würden über das ganze Reich bis in das kleinste Dorf gehen. Erst wenn so das Kirchenvolk aufgeklärt sei, werde die Frage nach der Persönlichkeit des kommenden Bischofes gestellt. Für den Kampf der

„Deutschen Christen“ sei ein großes Aktionsprogramm in Vorbereitung. Die von den „Deutschen Christen“ geführten kirchenpolitischen Ausschüsse der deutschen Sender würden in kurzer Frist nach Berlin gerufen, um Richtlinien für ihre Arbeit zu erhalten. Bedeutend waren weiter Einzelheiten, die der Redner über den von der Glaubensbewegung am 10. November dieses Jahres durchzuführenden „Reichs-Luthertag“ mitteilte. Gottesdienste, Schulfeiern, Kundgebungen, Theater- und Filmaufführungen, Rundfunkdarbietungen usw. würden im ganzen Reichsgebiet in den Dienst der Sache gestellt. Der evangelische Bund habe sich entschlossen, sich den Feiern der Glaubensbewegung anzuschließen. Es werde ein besonderer Ehrenausschuß gebildet, in den sich die führenden Männer von Staat und Kirche eingliedern würden. Der „Reichs-Luthertag“ soll ein Ausmaß erhalten, wie es die Welt seit Luther um den Namen dieses Reformators noch nicht erlebt habe. Die Hauptveranstaltungen würden stattfinden in Mansfeld, Eisleben, Wittenberg, Eisenach, Speyer, Worms, Augsburg, Berlin, Hamburg usw. Schließlich erklärte der Redner noch, daß Auslandsstellen der „Deutschen Christen“ bereits in Sudetendeutschland, in Deutschösterreich, in Estland beständen.

sonders bezeichnend ist es, daß bei den Leuten, die früher im Reichsbanner, bei der KPD usw. organisiert waren, erhebliche Vorurteile festgestellt wurden, u. a. wegen Betruges, Zuhälterei, Kuppelerei usw. Einige der Mitglieder des Kampfringes hatten auch den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte zu beklagen, der gegenwärtig noch besteht.

Hausdurchsuchung in der Berliner Geschäftsstelle der Deutschnationalen Volkspartei.

CNB. Berlin, 21. Juni. (Funkpruch.) Die Polizeibehörde Weide erschien heute vormittag unvermutet in den Räumen der Geschäftsstelle der DNVP. gegenüber dem Reichstagsgebäude und nahm eine Hausdurchsuchung vor, die zurzeit noch andauert.

Verbot der deutschnationalen Betriebszellenorganisation Kreisverband Gelsenkirchen.

WIB. Reddinghausen, 20. Juni. Der Polizeipräsident in Reddinghausen hat heute der deutschnationalen Betriebszellenorganisation, Kreisverband Gelsenkirchen, im Interesse der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung jede weitere Werbungs- und Organisationsaktivität untersagt.

Polizeiliche Auflösung eines Lagers des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

WIB. Bremen, 20. Juni. Die Polizeidirektion teilt mit: Am Dienstag vormittag wurde ein Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Oberneuland polizeilich aufgelöst. Veranlassung hierzu gaben mehrere Vorkommnisse, die bewiesen, daß zahlreiche Angehörige dieses Lagers linksgerichteten Kreisen angehörten,

aus ihrer Einstellung gegen die nationale Regierung kein Gehl machten und somit eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung darstellten.

Gömbös über seinen Berliner Besuch.

WIB. Budapest, 20. Juni. Im ungarischen Parlament mißbilligten zwei Abgeordnete die Berliner Reise des Ministerspräsidenten. Ministerpräsident Gömbös erklärte dazu, er habe eine Pflicht erfüllt, indem er Berlin besuchte, wozu er von dem Reichsminister Hitler eingeladen worden sei. Drei Gründe hätten ihn nach Berlin geführt:

1. wirtschaftliche Absichten, 2. habe er sich politisch über das deutsche System orientieren wollen. Reichsminister Hitler und die nationalsozialistische Bewegung haben der ganzen Menschheit Dienste von weltgeschichtlicher Bedeutung geleistet, indem sie der kommunistischen Gefahr in Deutschland ein Ende bereiteten.

Die dritte Ursache der Berliner Reise war, fuhr Ministerpräsident Gömbös fort, mich über die außenpolitische Stellungnahme Deutschlands zu unterrichten. Mit großer Freude konnte ich feststellen, daß die politische Vornehmung des deutschen Kanzlers im Zeichen des Friedens steht. Seine Politik richtet sich nicht gegen andere Länder. Auch in der Frage der Gleichberechtigung stimmt die Auffassung des Kanzlers mit der meinigen überein. Die Berliner Reise war keineswegs gegen Österreich gerichtet. Bundeskanzler Dr. Dollfuß betonte ja gerade heute in einer Zeitungserklärung das freundschaftliche Verhältnis zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Volk und den beiden Regierungen. Die Unabhängigkeit Österreichs, so führte Gömbös weiter aus, sei nicht nur eine deutsche, sondern eine europäische Frage. Diese Unabhängigkeit sehe er nicht für gefährdet an, solange die deutsche Politik den Frieden anstrebt.

Ausprache über den amerikanischen Währungsvorschlag.

WIB. London, 20. Juni. In dem unter Leitung des früheren österreichischen Finanzministers Riebenbühl stehenden Unterausschuß der Finanzkommission begann heute die Ausprache über den amerikanischen Währungsvorschlag, der die Einschränkung der Golddeckung und die Remonetisierung des Silbers vorsieht.

Der deutsche Vertreter Dr. Bode sprach sich für den amerikanischen Vorschlag aus, der nicht nur vom Ausfluß, sondern auch von der Konferenz angenommen werden mußte.

Sonderung der Kongresse wegen der Kriegsschuldenfrage.

WIB. Paris, 20. Juni. Der Washingtoner Korrespondent der Agence Havas will aus bester Quelle erfahren haben, daß nach den Verhandlungen über die Kriegsschulden, die Ende Juli oder Anfang August beginnen sollen, die neuen Schuldenabkommen dem Kongreß in einer außerordentlichen Session, die vom Präsidenten Roosevelt für Ende des Sommers oder im Herbst einberufen werden würde, unterbreitet würden, damit sie vor dem 15. Dezember d. J. fälligen Schuldenrate ratifiziert seien.

Sechs Kinder beim Spielen vermißt.

cnb. Köln, 21. Juni. Einer Blättermeldung aus Kaiserslautern zufolge wurden sechs Kinder aus Albenrath bei Giesel, die an den Abraumhalden einer Grube der Vereinigten Bille in Albenrath spielten, vermißt. Zwei davon konnten nur als Verletzte geborgen werden; die vier anderen Kinder sind anscheinend unterlebt.

Um den Weg des Stahlhelms.

Prüfung der Vorwürfe — Der Essener Aufruf.

Von unserem Berliner Vertreter.

ST. Berlin, 20. Juni. In den Berliner politischen Kreisen beschäftigt man sich heute sehr stark mit den Vorgängen in und um den Stahlhelm und mit der Entwicklung des Deutschnationalen Kampfringes. Besonders Aufmerksamkeit hat dabei die Entwicklung im Bezirk Düsseldorf erweckt, die hier zu mancherlei schwer kontrollierbaren Kombinationen Anlaß gibt. Von der einen Seite wird dieser Vorgang als allgemein symptomatisch erklärt, indem nun zu erwarten sei, daß ähnlich wie im Gau Essen der NSDAP, wo Major Niederhoff vom Gauleiter der NSDAP zum Führer des „Neuen Stahlhelms“ berufen worden ist, solche Formen der Gleichschaltung auch in anderen Gauen zur Durchführung kommen würden. Man sieht hier einen Vorgang, der Schule machen werde zur Bildung eines dem Volkstanzler Hitler unterstellten und unter unmittelbarer Aufsicht der Gauleitung der NSDAP stehenden Stahlhelms. Auf der anderen Seite werden die Vorgänge in Westdeutschland, und gerade dieser Fall des Majors Niederhoff, als Folge persönlicher Rivalitäten zwischen Stahlhelmführern gedeutet, deren Bedeutung für die allgemeine Entwicklung des Stahlhelms nicht zu überschätzen sei. Man verweist darauf, daß das Verhältnis zwischen der obersten Führung des Stahlhelms und der Führung der NSDAP bzw. der SA und SS das denkbar beste ist, denn hier habe sich zwischen

den leitenden Persönlichkeiten schon seit längerer Zeit ein enges Vertrauensverhältnis herausgebildet, das auch für den weiteren Weg des Stahlhelms nicht ohne Bedeutung sein könne. Im übrigen hören wir, daß zurzeit die einzelnen Vorwürfe, die in Düsseldorf, Braunschw. Westdeutschland usw. gegen die Aufnahmeverfahren beim Stahlhelm erhoben worden sind, durch Sonderbeauftragte der Bundesleitung nachgeprüft werden, da ohne nähere Angaben die Bundesleitung sich nicht in der Lage sieht, hierzu Stellung zu nehmen, wenn sie auch immer betont hat, daß die Vorschriften über die Aufnahme neuer Mitglieder streng einzuhalten sind. Auf jeden Fall muß man erwarten, daß die Frage des Stahlhelms die beteiligten Kreise in der nächsten Zeit noch weiter beschäftigen wird, denn schon bald nach dem Übertritt Selbstes zur NSDAP im April und den damit verbundenen gewöhnlichen Verhandlungen zeigte sich, daß auf diese Weise nicht alle Konfliktmöglichkeiten um den Stahlhelm ausgeschaltet waren. Was jetzt geschieht, dürfte aber zweifellos doch unter einer wesentlich weiteren Perspektive zu betrachten sein, wobei man nicht den Totalitätsgedanken vergessen darf. Davon wird auch die Frage der Auflösung der deutschnationalen Kampfringe berührt, wie noch eine Reihe anderer Vorgänge, die ebenfalls neue Tendenzen andeuten.

Klassische Medizin.

Zu dem ungeheuren Wissensbereich der Medizin haben alle Zeiten und alle großen Kulturvölker das ihrige hinzugefügt. Von den Griechen, unter denen Hippokrates das erste umfassende System einer wirklich ärztlichen Wissenschaft für die gesamte hellenische Welt geschaffen hat, bis zu den großen Arabern Avicenna vornehmlich und Averroes, die diese griechischen Urquellen neu erschlossen und zu ihnen neue hinzugefunden haben, führt der Weg durch die Jahrhunderte vom Altertum bis zum Beginn und auf die Höhe des Mittelalters. Durch die Araber erst, vor allem aber durch Avicenna, ist auch der scholastischen Medizin des mittelalterlichen Abendlandes der Zugang zu den Wissenschaften der Alten eröffnet worden.

Voll Stolz nannte sich schon um das Jahr 1000 die Stadt Salerno, damals auf der Höhe ihrer Macht, die hippokratische Stadt. Es war das Zeitalter der großen Ärzte Unteritaliens, des Gariopontus und Petronellos, vor allem auch des großen Konstantinus Africanus, da Salerno der Mittelpunkt ärztlicher Wissenschaft im Abendlande war. Von Konstantinus Africanus, dessen Name schon den Zusammenhang mit den Hippokratikern und Aristotelikern des afrikanischen Morgenlandes andeutet, wissen wir, daß er als Bruder von der Ordensregel des heiligen Benedikt in dem ebenfalls damals wieder zu gewaltigem neuen Ansehen gelangten Kloster Montecassino in Campanien lebte und gelehrt hat und dort auch im Jahre 1087 gestorben ist.

Es sind die eigentlichen frühesten Anfänge der Renaissance, der mittelalterlichen Renaissance, die sich in hochbedeutenden medizinischen Werken selbst ihr Denkmal für die Ewigkeit gesetzt haben. Damals und in Salerno ist eines der merkwürdigsten Werke über Medizin entstanden, das Lehrgeheimnis über das Regimen sanitatis Salernitanum. Eine salernitanische Gesundheitsanweisung, die hier in lateinischen Versen nach dem Muster des großen Lehrgeheimnisses des Virgil über die Bienenzucht, der poetischen Abhandlungen über die Landwirtschaft, gebichtet worden ist. Von dieser oraken salernitanischen Arztkunst ist dann auch

die medizinische Wissenschaft an der im ganzen späteren Mittelalter hochberühmten Universität Bologna befruchtet worden. Ein Name wie der des Taddeo Alderotti, der von 1233 bis 1303 gelebt hat und als eine Leuchte der medizinischen Wissenschaft des Abendlandes strahlte, steht ebenso wie ein Markstein in der Geschichte der Ärzte, wie später der unseres deutschen Andreas Vesalius, der in Italien seinen Lehrstuhl errichtet hatte.

Daß eine in Jahrhunderten tief gefestigte Tradition auch in der Neuzeit nicht spurlos verschwinden kann, liegt auf der Hand. Italiens medizinische Fakultäten, die Kunst seiner Ärzte und seine hygienischen Einrichtungen hatten schon immer einen guten Ruf, der sich, seitdem die Führung des Landes in Mussolinis Händen liegt, noch außerordentlich gesteigert hat. Es ist deshalb durchaus zu verstehen, daß die italienische Ärzteschaft den Wunsch hat, die von ihr in langen Bemühungen aufgebauten Einrichtungen, zusammen mit dem größten italienischen Arzt, nämlich der Natur, auch den Kollegen außerhalb der Grenzen Italiens vorzuführen. Seit einer Reihe von Jahren werden deshalb Studienreisen durchgeführt, auf denen Ärzten des Auslandes mit ihren Frauen Gelegenheit gegeben wird, auf billige Weise das Land und seine medizinischen Fortschritte kennenzulernen. Die diesjährige Studienreise nimmt ihren Ausgang am 14. September von Venedig und dauert bis zum 30. September wo sie in Rom endet. Sie führt vom Lido über Cortina d'Ampezzo durch die Dolomiten nach dem Karersee und Meran, weiter nach Roncigno, Desco, Petriolo, Molveno an den Gardasee, den größten der italienischen Seen, dessen Schönheit schon Virgil und Catull besungen haben und wo in Gardone Riviera Gabriele D'Annunzio seinen Wohnsitz aufgeschlagen hat. Weiter nach den großen Bädern Salsomaggiore, Forreia Terme, Bad Montecatini, Acque Albule an das Strandbad Ostia bei Rom.

Die ausländischen Ärzte werden bei dieser Studienreise aber nicht nur Gelegenheit haben, die medizinischen Errungenschaften des modernen Italiens zu beichtigen, sondern werden auch manche reizvollen Rückblicke in die Vergangenheit tun können, in die Zeiten, da noch der Arzt in Venedig seine Patienten „mit feuchtem oder trockenem Charakter“ zur Erholung an den Gardasee schickte, sie werden dazu ihre Kenntnisse der modernen Badeein-

richtungen für die verschiedenen Kuren, der Meeres- und Sonnen-therapie ergänzen und vertiefen, so daß ohne Zweifel aus dem Vergleich des Standes der Wissenschaft vor allem der beiden Länder Deutschland und Italien sich eine Fülle von Anregungen und Belehrungen für die direkt in der Praxis stehenden Ärzte ergeben werden.

Fortbestand des Gladbacher-Theaters gesichert. Den Bemühungen ist es gelungen, in Berlin eine Zusage zu erhalten, daß das Stadttheater aus dem „Grenland“ und Rundfunkhaus zur Förderung kultureller Zwecke einen Zuschuß erhält, der den Fortbestand des Stadttheaters gewährleisten dürfte. Auch in der Personalfrage ist insoweit schon eine Einigung erzielt, als Intendant Franz seinen bisherigen Posten beibehält. Die regierungsfremde Hilfe hat in diesem Theater freien große Befriedigung hervorgerufen. Man glaubt aus ihrer Gewährleistung auch entnehmen zu dürfen, daß die neue Regierung die tatsächlich in Gladbacher-Theater vorhandenen Verhältnisse viel klarer beurteilt und vor allem verstehen will, daß die regen wechselseitigen Beziehungen zum holländischen Grenland auf kulturellem Gebiet eine Unterbrechung erfahren. Gostspielvorstellungen in Holland haben immer schon zum Aufgabenteil des hiesigen Stadttheaters gehört. In jüngster Zeit noch haben die Mitglieder des Theaters drei Gostspielverträge mit Venlo, Nymwegen und Roermond abgeschlossen.

Überbach Königs Urnraufnahmen in Aachen. Intendant Sioli (Stadttheater Aachen) hat Überbach Königs Trilogie „Dietrich von Bern“, „Etlich“, „Berat“, „Die Rabenschlacht“, deren erster und dritter Teil noch nicht aufgeführt worden sind, zur alleinigen Urnraufnahme für das Stadttheater erworben. Der Dichter hat sich zur Nützlichkeits bei der dramaturgischen Bühnenbearbeitung bereitwillig. Das Aachener Stadttheater löst mit diesen Urnraufnahmen eine schwere Schuld des deutschen Theaters ein, das an diesem vor über 10 Jahren erschienenen Werk eines im wahren und besten Sinne des Dichters achlos vorübergegangenen Vorwurfs. Die Trilogie „Dietrich von Bern“ bildet den Mittelpunkt des Aachener Spielplans in der nächsten Spielzeit.

Beilegung der Goethebändel an Walther Bloem. Der Reichspräsident hat dem Schriftsteller Walther Bloem anlässlich seines 68. Geburtstages die Goethebändel verliehen und mit einem herzlichen Glückwunschschreiben zugehen lassen.

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Vor dem Ende des Paefite-Prozesses.

Weitere Auseinandersetzungen über die Gutachtergebühren.
Finanzdirektor Morsbachs Stellung zum Besatzungsamt.

Der Schluß des 2. Verhandlungstages.

Bei Wiedereintritt in die Verhandlung wird zunächst die Klage des Architekten Reibhardt im Auszug bekannt gegeben. Sie bezieht sich auf die Forderung des Sachverständigen an das Besatzungsamt Solingen bzw. an die Feststellungsbehörde Köln und ist seinerzeit von einem Solinger Rechtsanwalt durchgeführt worden. Die Sache hängt auch zusammen mit den nachträglichen Forderungen Walligs.

Zeuge Kraus, der bereits vor acht Tagen vernommen wurde, macht von dem Recht der Aussageverweigerung keinen Gebrauch. Es wird erörtert, wie zuerst liquidiert wurde und wie es später zu den Nachforderungen kam. Nach Ansicht des Zeugen bestanden die Nachforderungen zu Recht, weil damals ein Anreicherungsgehalt mehr Stundenlohn bekam, als ein Sachverständiger. Er legt zum Beweis ein Schreiben der Reichsversicherungsanstalt und Handelskammer vor und sagt, daß er auf dem Besatzungsamt keine Forderungen durchgesetzt habe. Der Verlauf der Besatzungsamt wird, genau wie im Falle Wallig, Reibhardt und Matitschka, in allen Einzelheiten durchgegangen. Paefite soll, so sagt die Anklage, einen Betrag von 164 Mark, der auf Reklamation nachträglich von der übergeordneten Behörde zugelassen und auch schon liquidiert war, noch einmal angewiesen haben. Der Zeuge weist darauf hin, daß diese Summe einmal von seinen Forderungen abgezogen worden war. Der gerichtliche Sachverständige Weidmann behauptet, daß es sich um Nachforderungen handelt für Gebühren aus Kommissionsstiftungen u. ä. in der Inflationszeit, und zwar um deren Aufwertungen. Paefite meint, daß er berechtigt gewesen sei, entsprechend einem Erlaß des Reichspräsidenten, Papiergeldzahlungen vor dem 6. November 1923 in Goldmark abzulehnen, und zwar zum Kurze des Vortages der Zahlung. Nach der Anklage bezieht sich diese Verfügung aber nur für Schadensgutmachungen und nicht für Gutachtergebühren. Weidmann behauptet, daß die Gebühr für die Kommissionsstiftungen seinerzeit sofort nach Beendigung in Papier ausgezahlt wurden. Der Zeuge sagt, daß es sich stets um Anträge gehandelt habe, die bei der Stabilisierung noch nicht abgeschlossen waren. Er richtet an den Sachverständigen die Bitte, in seinen Anwürfen etwas vorsichtiger zu sein. Es sei doch nicht so, daß die Gutachter nie geschlafen hätten, weil sie nach ihren Honorarforderungen zu urteilen mehr als 24 Stunden täglich arbeiteten. Wenn man von 1200 Arbeitsstunden in vier Monaten etwa 800 für Gutachterstätigkeit aufwende und liquidiere, so sei das nicht zu viel. Weidmann wie die, daß sich in Solingen fünf Sachverständige wegen eines Huhnes bemüht hätten, seien doch geeignet, die damaligen Gutachter in den Augen der Öffentlichkeit herabzusetzen, zumal die Presse solche Dinge gerne ausplauderte. Der Vorsitzende fragt lächelnd: „Was es denn nicht so?“ und meint, die Pressevertreter seien wohl nicht so bössartig; sie würden lieber nach bestem Wissen und Gewissen berichten, höchstens sich einmal „vertun“.

Wieder wird die Gebührenfrage in allen Einzelheiten erörtert, und zwar in einer durchaus zwanglosen Form gemeinsam von dem Vorsitzenden, dem Beisitzer, dem Staatsanwalt, den drei Sachverständigen, dem Angeklagten und seinem Verteidiger und den Zeugen Kraus und Morsbach. Auf diese Weise bricht langsam der Abend herein, ohne daß man den Eindruck hat, daß vom Gericht nun die letzte Klarheit in der verwinkelten Materie erreicht sei. — Der Zeuge Kraus bleibt wegen Verdachts der Begünstigung auf Antrag des Staatsanwalts unvereidigt.

Als letzter der damaligen Gutachter wird Architekt Weber vernommen. Vorher wird zu dem Fall der Angeklagte gehört. Weber war danach ein Betrag von 2000 Mark, den er für die Aufsicht des Umbaus eines von der Besatzung bewohnten Hauses bekam, offensichtlich oder fälschlich auf dem Konto Sachverständigen-Gebühren gutgeschrieben worden, so daß er noch eine Nachforderung hatte. Auch diesem Gutachter sind nachträglich erhöhte Stundenlöhne bewilligt und ausgezahlt worden; wie Paefite anführt, mit Rücksicht auf die in den Fällen Reibhardt und Wallig ergangenen Entscheidungen des Reichswirtschaftsgerichts. Paefite hat mit dem Zeugen, um dessen Nachforderungen abzufinden, einen Vergleich abgeschlossen, wonach er eine bestimmte Vorschlagszahlung von rund 3000 Mark noch einmal erhielt. Auch das wird sehr genau erörtert. Da es mittlerweile klar ist, daß für den Prozeß noch ein dritter Tag anberaumt werden muß, wird Zeuge Häßelbusch entlassen und Stadtobersekretär Hoppe nochmals kurz vernommen. Er bestätigt wiederum, daß nur die Vereinfachung der Buchführung Motiv der Umbauung der 35 000 Mark war und fügt hinzu, daß er darin keine Verschleierung erblicken könne.

Die Vernehmung des Angeklagten über die Art und Weise, wie er die Beträge für die Gutachter anwies, dauert fort. Fast jede einzelne Anweisung und jede einzelne Abrechnung des Gutachters wird durchgenommen. Es ergibt sich, daß Paefite diese Anweisungen durchaus selbständig herausgegeben hat, zum Teil gegen die Vorschriften der Feststellungsbehörde.

Architekt Max Weber wird darauf aufmerksam gemacht, daß er die Aussage verweigern kann, da auch in seinem Falle der Verdacht der Begünstigung, evtl. einer strafbaren Handlung, bestünde. Weber sagt aus, daß ihm Auftrag vom Besatzungsamt Solingen erteilt worden sei und mit dieser Stelle auch die Vereinbarungen getroffen wurden. Paefite hat trotz der Ablehnung der Feststellungsbehörde in drei Beträgen eine Summe von rund 4000 Mark bezahlt. Weber hat auf der Nachzahlung Schritte bestanden, weil der ihm von der Feststellungsbehörde Köln gezahlte Stundenlohn höher war, als der von Solingen gezahlte. Wie Paefite wird auch Weber über jeden einzelnen an ihn gezahlten Posten verhört. Der Zeuge weist sich jedoch kaum noch zu erinnern, was Einzelheiten angeht. Er behauptet aber fest, niemals dem Angeklagten auch nur einen Pfennig gegeben zu haben. Lediglich ein Darlehen habe er ihm im Jahre 1930 gegeben, das er nach Vereinbarung einschließlich der Wechselgebühren zurückerstattet habe. Auf die widersprechenden Anträge des Staatsanwalts und der Verteidigung bezüglich der Vereidigung beschließt das Gericht, den Zeugen unvereidigt zu lassen. Nachträglich vereidigt wird noch Zeuge Morsbach. Auf den Beweisanspruch der Verteidigung, durch den Zeugen Potzen die Motive der Umbauung der 36 000 Mark festzustellen, beschließt das Gericht die Ablehnung, da der Gegenstand der Beweisführung von vornherein als richtig unterstellt wird.

Damit ist der zweite Verhandlungstag beendet. Die Uhr zeigt 1/9.

Die Verhandlung wird Mittwoch früh fortgesetzt. Das Urteil ist aber erst in den Nachmittagsstunden zu erwarten.

Die heutige Vormittagsverhandlung.

In den Fällen der Ueberzahlung von Gutachtergebühren steht noch der Fall Reibhardt aus. Reibhardt ist nicht als Zeuge geladen und erschienen, da er seit Jahresfrist in Karlsbad wohnhaft ist. Er wurde kommissarisch vernommen. Er hat, nach der Anklage, insgesamt 19 279,59 Mark zu viel ausgezahlt bekommen in mehreren Beträgen, die von der vorgesetzten Behörde nicht genehmigt waren. Darunter befindet sich eine Summe von 800 Mark, die Paefite dem Reibhardt an Gehalt zahlte, da er ihn für vier Monate angestellt hatte. Auch dieser Betrag ist in einer Aufstellung verheerend falsch gebucht, stand aber nach Auffassung des Angeklagten dem Reibhardt zu, da dieser ja wirkliche Arbeit geleistet hatte. Befremdlich wirkt dabei auf das Gericht die selbständige Stellung, die Paefite seinerzeit eingenommen hat. Der Verteidiger weist auf die Zustände während der Besatzungszeit hin und meint, daß darin kein strafrechtliches Vergehen zu erblicken sei. Zeuge Morsbach ist der Auffassung, daß, wenn die Anstellung zur Kenntnis des Vorgesetzten gelangt wäre, ein disziplinarer Vorwurf ausgesprochen worden wäre. Die sieben Posten, die den obigen Gesamtbetrag ausmachen, werden vom Angeklagten im einzelnen erläutert. Mehrfach sind in den Aufstellungen Fehler vorgekommen, insofern, als Beträge unter Gutachtergebühren vermerkt wurden, die dem Sachverständigen wegen anderweitiger Tätigkeit im Dienste des Besatzungsamtes zustanden. Das sind also Fehler zugunsten des Sachverständigen, die, genau wie im Falle Weber, auf Reklamation der Betroffenen wieder zugemacht werden mußten. Paefite hat das getan, aber wie er die Fehler buchungsmäßig in Ordnung brachte, ist unklar.

Vorsitzender: „Angeklagter, Sie machen den Eindruck eines sehr klugen und intelligenten Menschen. Aber die Art, wie hier die Posten geführt wurden, ist doch reichlich unklar und dunkel.“

Verteidiger: „Dem muß entgegengehalten werden, daß der Angeklagte seinerzeit mit Arbeit überlastet war, und zwar so überlastet, daß Fehler da schon vorkommen konnten.“

Staatsanwalt: „Der Angeklagte hatte dabei aber immer noch Zeit zu privater Tätigkeit.“

Verteidiger: „Das ist kein Gegenbeweis; er konnte mit seinen freien Stunden machen, was er wollte.“

In diesem Zusammenhang wird noch der Zeuge Häßelbusch, Stadtschreiber in Solingen, vernommen, der bis Juli 1924 beim Besatzungsamt tätig war. Er bekennt, daß das Amt so belastet war, daß die Anträge der Bevölkerung nicht ordnungsgemäß und wie es sich in deren Interesse gebührte, verfolgt werden konnten. Dabei wurde oft bis in die Nacht hinein gearbeitet, einmal 3 Tage und 3 Nächte im Grashof unter den englischen Bajonetten. Paefite war an der Mehrarbeit immer beteiligt. Trotz der Aussagegenehmigung durch

Schwarzarbeit in der Stahlwarenindustrie.

Bekämpfung mit aller Energie.

Die überaus große Not der deutschen Wirtschaft und die damit zusammenhängende ungeheure Arbeitslosigkeit hat die Schwarzarbeit auf allen Gebieten der gewerblichen Betätigung besonders starken Umfang annehmen lassen. Dies gilt insbesondere auch für unsere heimische Stahlwarenindustrie, in der sie sich auf der Grundlage der weit verbreiteten heimindustriellen Betriebsform, die ein unauffälliges Arbeiten in kleinen und kleinsten Werkstätten sehr erleichtert, in zutiefst hartem Maße hat entwickeln können.

Unter industrieller Schwarzarbeit muß jener Zustand angesehen werden, wonach in öffentlicher Unterfertigung oder für eigene stehende Arbeitnehmer (insbesondere Seimarbeiter) gleichzeitig Arbeit gegen Entgelt verrichtet, ohne hieron dem zuständigen Arbeits- oder Wohlfahrtsamt pflichtgemäße Meldung gemacht zu haben. Dieses Verhalten hat zur Folge, daß der tariffreie Arbeiter um seine ehrliche Arbeit und der tariffreie Arbeitgeber um seine zu korrekten Bedingungen auszuführenden Aufträge gebracht wird. Darüber hinaus wird durch eine derartig unangerechnete und ungesetzmäßige Inanspruchnahme öffentlicher Unterfertigungsmittel nicht nur die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und das Wohlfahrtsamt um große Summen zum Schaden wirklich Unterfertigungsberechtigter betrogen, sondern letzten Endes auch die Volkswirtschaft in ungeheurer Weise geschädigt.

Die unterzeichneten Organisationen haben es sich daher zur Aufgabe gemacht, gegen die verheerenden Schäden der Schwarzarbeit mit aller Energie den Kampf aufzunehmen. Sie werden nicht nur jeden Fall der Schwarzarbeit wegen Betrugs der Reichsanstalt und der Gemeinde der strafrechtlichen Verfolgung überantworten, sondern auch alle weiteren ihnen zu Gebote stehenden Mittel zu ihrer Bekämpfung ansetzen. Sie werden insbesondere nicht davor zurückzucken, sowohl die Arbeitnehmer,

die Schwarzarbeit verrichten, als die Arbeitgeber, die die Schwarzarbeit ausnützen oder zulassen, der Öffentlichkeit bekanntzugeben. Sie erwarten, daß sie in diesen Maßnahmen nicht nur von ihren Mitbürgern, sondern darüber hinaus von der gesamten Öffentlichkeit durch umgehende Meldung bekanntwerden Fälle von Schwarzarbeit unterstützt werden, damit die geeigneten Schritte unverzüglich unternommen werden können.

Arbeitgeber-Verband von Solingen und Umgegend e. V.

ges.: Paul Schmidt,

Kreisbetriebszellenleiter und Beauftragter der NSD.

der deutschen Arbeitsfront.

ges.: Nuckmann.

Razzia auf Schwarzarbeiter in Ohligs und Solingen.

Auf Veranlassung der Stadtverwaltung und des komm. Leiters des Solinger Arbeitsamtes fand gestern eine Razzia auf Schwarzarbeiter in Ohligs statt. Durch Beamte des Wohlfahrtsamtes wurden verschiedene Betriebe und der Verladebahnhof Ohligs kontrolliert. Hierbei stellte man fest, daß auf einer Arbeitsstelle von 28 beschäftigten Arbeitern nur sieben dem Arbeitsamt gemeldet waren, die übrigen also als Schwarzarbeiter zu gelten hatten. Auch auf dem Ohligser Verladebahnhof waren drei Leute tätig, für die nicht die Meldevorschriften befolgt waren.

Heute sind die Revisionen fortgesetzt worden. Sie erstrecken sich auf die bei dem Abbruch von Siegen-Solingen beschäftigten Personen und die Güterbahnhöfe. Zu den gleichen Kontrollzwecken sind auch verschiedene Vertreter des Landesarbeitsamtes in Köln zurzeit in Solingen. Das Arbeitsamt wird gegen Schwarzarbeit für die Folge mit großer Schärfe vorgehen.

Sommeranfang.

Die Zeit der hellen Nächte.

Das Wetter, das in den letzten Tagen vorherrschte, ließ uns kaum empfinden, daß der offizielle Sommeranfang bereits unmittelbar bevorsteht. Denn schon, wenn wir das Wort Sommeranfang hören, denken wir an heiße Tage, an reife Felder, an Obstbäume, die schwer an Früchten tragen, an Baden im Meer und in dem See und an Flucht vor der Hitze. Soweit ist es nun noch nicht. Wir haben zwar schon einige heiße Tage gehabt, aber sie fielen in den Frühling und wurden von einer Periode kühlen und regnerischen Wetters wieder abgelöst. Die größte Hitze pflegt auch nicht zu der Zeit einzutreten, wenn der Sommer beginnt, sondern meist erst einen Monat später. Ebenso ist übrigens im Winter die Zeit der größten Kälte erst im Januar. Dagegen sind pünktlich die längsten Tage des Jahres gekommen. In der letzten Zeit ist uns das wegen des trüben Wetters vielleicht nicht so aufgefallen. Aber das eigentliche Charakteristikum des Sommeranfangs besteht darin, daß er mit dem Tage zusammenfällt, an dem es am längsten hell bleibt.

Am 21. Juni erreicht die Sonne in ihrer scheinbaren Jahresbahn mit dem Wendekreis des Krebses ihren nördlichsten Stand. Auf der nördlichen Halbkugel beginnt astronomisch der Sommer, wenn die Sonne ihre größte nördliche Deklination erreicht hat, was am 21. Juni der Fall ist. Die Frist zwischen dem letzten Abenddämmern und dem Beginn der Morgendämmerung ist sehr kurz; sie beträgt weniger als sechs Stunden.

Von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang ist es allerdings noch etwas länger. Da hier die Zeit der Dämmerung abgezogen werden muß. Am 21. Juni ist der Sonnenaufgang um 3,39 Uhr, ihr Untergang um 20,24 Uhr. Die Tagesdauer beträgt also 16 1/2 Stunden. Gegenüber den vorhergehenden Tagen ist die Differenz der Tagesdauer nur minimal, sie beträgt eine Minute. Auch in der nächsten Woche tritt kaum eine Veränderung ein. Ein merklicher Unterschied in der Tagesdauer ist erst Anfang Juli festzustellen. Am 9. Juli beträgt sie 16 1/2 Stunden, also nur eine Verkürzung um 1/2 Stunde. Aber schon 14 Tage später geht die Tagesdauer um eine weitere halbe Stunde zurück auf 16 Stunden, um innerhalb der nächsten 2 1/2 Wochen bis zum 10. August auf 15 Stunden zu sinken. Von da ab tritt eine weitere merkliche Verkürzung der Tage ein, die bekanntlich am 22. Dezember ihren Höhepunkt erreicht. Am Tage des Winteranfangs geht die Sonne

um 8,11 Uhr auf und um 15,46 Uhr unter, d. h. die Tagesdauer beträgt nur noch 7,35 Stunden gegen 16 1/2 Stunden zu Sommeranfang.

Der höhere Stand der Sonne, der ein mehr senkrechtetes Auftreffen der Strahlen verursacht, sowie die längere Dauer ihres Verweilens über dem Horizont bewirken, daß bei uns, obwohl die Sonne weiter entfernt ist als im Winter, der Sommer wärmer ist als der Winter. Es sei übrigens erwähnt, daß in unseren Breiten die Sonne niemals senkrecht über unserem Haupt steht, wie vielfach fälschlich angenommen wird. Damit wären ganz andere Temperaturen, als sie bei uns erreicht werden, verbunden.

Der Meteorologe bezeichnet die Monate Juni, Juli und August als Sommermonate. Erfahrungsgemäß tritt die größte Sommerwärme erst einen Monat nach dem längsten Tag ein, nämlich dann, wenn die Erwärmung durch die Sonnenstrahlen gleich der Abkühlung durch die Wärmeabstrahlung geworden ist. Daher ist auf der nördlichen Halbkugel der Juli der wärmste Monat und entsprechend auf der südlichen Halbkugel der Januar.

Der Sommeranfang wird in diesem Jahre besonders durch Sonnenwendfeiern in ganz Deutschland festlich begangen werden. Es ist dies ein uralter deutscher Brauch, den Anfang des Sommers durch große Feiern zu begrüßen.

Der offizielle Sommerbeginn mahnt uns auch daran, daß die Ferien und die Erntegzeit unmittelbar vor der Tür stehen. Jetzt wird es Zeit, sich darüber schüssig zu werden, wohin man seine Sommerreise ausführen soll. Warmes und schönes Wetter laden uns zu weiten Spaziergängen und Ausflügen, vor allem aber zu Reisen an die See und ins Gebirge. Die Schönheiten der Natur lernen wir gerade jetzt in besonderem Maße kennen. —ul.

Die Stellung der Jugendbünde im neuen Staat.

Werner Wettsch, Solingen-Mengenberg, bittet als Vorsitzender des Reichsbundes Solingen der evangelischen Jungmännervereine um Veröffentlichung der folgenden Zeilen:

Im Zusammenhang mit der endgültigen Eingliederung der deutschen Jugendverbände in den neuen Staat fand Mitte Juni in Berlin eine Aussprache zwischen dem Führer der Hitlerjugend und dem Reichswart des Evangelischen Jungmännerwerkes Deutschlands statt. Sie konnte anknüpfen an Vorschläge zur Bildung eines Führerrates, die schon seit längerem in der Presse bekannt gegeben worden sind und jetzt der Entscheidung des Reichsführers unterliegen. Uebrigens liegen sie in der Linie von Anregungen, die D. Stange bereits vor Monaten für eine Neuordnung der reichlich unübersichtlichen Zustände innerhalb der deutschen Jugendbünde an maßgebender Stelle gegeben hat.

Im Verlaufe der Aussprache erwähnte Herr v. S. H. r. a. z. u. n. t. r. a. n. f. u. n. g. p. a. n. g. a. n. g. e. n. d. e. r. d. e. f. e. n. s. i. t. l. i. c. h. e. i. t. b. e. k. a. n. n. t. g. e. w. o. r. d. e. n. e. „Kampfanlage“ der Hitlerjugend gegen die „Bünde“ ausdrücklich zu der Feststellung, daß damit keineswegs die großen Verbände des evangelischen Jugendwerkes gemeint seien. Eine Fortleitung der Aussprache wurde ins Auge gefaßt, sobald die unmittelbar bevorstehenden Entscheidungen der Staatsführung gefallen sind.

Aus dem Solinger Bezirk

35 Jahre Photographie Paul Weyerstahl. Am 20. Juni waren — wie man uns schreibt — 35 Jahre verflossen, daß unser Mitbürger Photograph Paul Weyerstahl (Mühlentplatz) nach achtjähriger Tätigkeit in den ersten Geschäften Deutschlands im Hause Kaiserstraße 17 eine Lichtbildwertstätte eröffnete. Schon nach einigen Jahren erwies sich die Räume als zu klein; im Jahre 1905 wurde das Atelier in den großen Neubau am Mühlentplatz verlegt, wo sich das Geschäft heute noch befindet. Viele Prämiierungen, allerhöchste Geländes sowie Anerkennungen haben den Inhaber über seine Vaterstadt hinaus bekannt gemacht. Welch große Sorgfalt auf die Herstellung der Bilder gelegt wird, beweisen Bilder, die vor 30 und mehr Jahren hergestellt worden sind und die heute noch die gleiche Frische aufweisen wie damals. Es sind dies wirkliche Dokumente für spätere Zeiten. Im Jahre 1925 wurde eine Photographiehandlung und Kopieranstalt für Amateure angegliedert, die mit den besten und modernsten Apparaten und Maschinen eingerichtet ist. Auch hier gilt als oberster Grundsatz: Dienst an Kunden. Sachmännlicher Rat und sachmännliche Bedienung geben dem Kunden Gewißheit, daß er richtig bedient wird. Dem Unternehmen und seinem rührigen Inhaber ist auch in Zukunft in jeder Beziehung das Beste zu wünschen.

118 „Vorbereitete Packungen von Kaffee“ im Sinne der Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 3. Mai 1933 sind, wie uns amtlich mitgeteilt wird, nicht solche Packungen anzusehen, die im Verkaufsraum des Kleinhändlers oder in angrenzenden Räumen in geschlossenen Packungen auf Vorrat angefertigt werden, lediglich durch Faltung geschlossen sind und Gewichtsmengen von 125, 250 oder 500 Gramm enthalten.

Adolf Witz ist nicht, wie es in dem gestrigen Bericht über den festlichen Empfang der hiesigen Solinger Sänger irtümlich hieß, Vertreter des Kreisbundes, sondern Vorsitzender des Bezirksverbandes des Rheinischen Sängerbundes.

In dem Bericht über die Verhandlung gegen die Solinger Einbrecher, den wir am Montag veröffentlichten, wurden als Angeklagte u. a. „zwei Brüder Becker“ genannt. Die Angehörigen der Familie Becker, Solingen, Ohlweg 34, legen Wert auf die Feststellung, daß sie mit der Sache nichts zu tun haben.

Aus dem Ohliger Bezirk

Der Sängerkrieg in Heimbach-Weis. Ueber die Erfolge der Groß-Solinger Sänger in Heimbach erhalten wir aus Ohligs folgende Schilderung: Heimbach-Weis, das idyllisch am Fuße des Westerwaldes gelegene Städtchen am Mittelrhein, trug an den Tagen des 17., 18. und 19. Juni reichen Flaggen- und Girlandenschmuck. Das einträchtige Zusammenarbeiten aller Kräfte und Stände eines opferbereiten und gastfreundlichen Volkes hatte hier ganze Arbeit geschaffen. Durch ihre vorbildliche Tätigkeit wurde es zur Tat, daß in ihren Mauern der größte nationale Westdeutsche Westdeutsche Festtag, der der Jahrestag der Vereinigung der Sängervereine „Blutentzahn“, „Gäcilia“ und „Margareta“ ein besonders feierliches Gepräge gab. — Galt doch Heimbach-Weis, wo in diesen Tagen ein reges Leben und Treiben herrschte, als der Sammelplatz deutscher Männerchöre, die hier in einen ehrlichen regelrechten Wettbewerb traten. Nachdem nun am Vorabend dieses großen Treffens ein Kommerz der dortigen und bereits eingetrossenen auswärtigen Vereine zusammengeführt, um mit vereinten Kräften sich auf den großen Sängertag vorzubereiten, rollten in der Sonntagsfrühe des 18. Juni unaufhörlich Autobusse mit frohen Sängerkommandos aus nah und fern heran, soweit sie nicht am Abend vorher auf dem Schauplatz der Kämpfe eintrafen. Neben dem „Verg. Sängerbund Solingen-Dorperhof“ und dem MGV „Eintracht“ Hilden-Weide, trat auch der Kath. Männergesangsverein Ohligs seine Wettstreitfähigkeit an, um in Heimbach-Weis den Ruf der Ohliger Sängerschaft würdig zu vertreten. Daß dies im vollsten Maße gelungen ist, beweist das Resultat: Kath. Männergesangsverein Ohligs 369 Punkte, 2. Kl. P. 1. E. P. 2. H. E. P.; Verg. Sängerbund Solingen-Dorperhof 368 Punkte, 1. Kl. P. 2. E. P.; MGV „Eintracht“ Hilden-Weide, ein 364 Punkte, 4. Kl. P. 3. E. P. 1. H. E. P.; MGV „Frohinn“ Oberlahnstein 359 Punkte, 3. Kl. P.; MGV „Frohinn“ Heiligenhaus 342 Punkte, 5. Kl. P. Mit Rücksicht auf die Erteilung der höchsten Punktzahl gelang es dem Kath. Männergesangsverein Ohligs, den einzigen in dieser Klasse zur Verteilung kommenden Virgilenpreis zu gewinnen. Die geringe Differenz im Klassenfinale lag lediglich in der Schwierigkeitsbewertung der Chöre begründet. Der vom Verg. Sängerbund Solingen-Dorperhof gesungene Chor „Steh auf, Nordwind“

Der Solinger Einbrecherprozeß.

Weitere Straftaten klargestellt.

Am heutigen dritten Verhandlungstage, der mit Fall 45 der Anklage begann, sah man einige neue Gesichter unter den 18 vor Gericht stehenden Angeklagten, u. a. den Schläger Willi Kraß, den Belgienarbeiter Johann Hoffer, den Schleifer Fritz Kreisberg, den Schlosser Paul Bruse, den Postler Kurt Haut und den Arbeiter Rudolf Morsbach. Zunächst kamen Stamm, Baum und Broch mit zwei kleinen Hühnerdiebstählen an die Reihe, dann folgte ein Einbruch bei Keenbaum in Saan, der Kraß, Bruse, Reinhardt, Franz und Morsbach zur Last gelegt wurde. Fall 48, ein Einbruch bei Bauermann in Wald, ging Rosewe, Broch, Haas, Plöhn und Dinger an. Bei Sachsis in Dorperhof holten sich Rosewe, Stamm, Broch, Haas, Plöhn und Ledebusch für 400 Mark Lebensmittel; beim Kaninchenzüchter Titterat nahmen Kraß, Bruse und Reinhardt 12 wertvolle Zuchttiere fort. In ein Schwein aus dem Gebirge der Schlachthofverwaltung Solingen teilten sich Rosewe, Stamm und Plöhn; aus dem Konsum „Hoffnung“ in Solingen holten sich Rosewe, Haas, Plöhn, Ledebusch und Patsched für 500 Mark Vorräte. Metzgermeister Fünd in Wald mußte an Grube, Hoffer und Kampshausen für 200 Mark Wurstwaren unfreiwillig abtreten; die Hühnerfarm Gottschalk in Wald ein Dutzend Hühner an Baum, Broch, Mundes und Weber. Am 16. Oktober gelang den Angeklagten Kraß, Kreisberg, Reinhardt, Kraß, Franz und Morsbach ein Hauptschlag. Sie erbeuteten bei Schmidt in Wald große Mengen von Rauchwaren, Weiten und Spazierstöden, deren Wert von ihnen auf 700 Mark beziffert wurde, während der Bestohlene einen Schaden von 2500 Mark errechnete. Der Laden war vollständig ausgeräumt, einschließlich Schaufenster und Kesperelager. Auch bei diesem Diebstahl mußten die Angeklagten mit großer Frechheit vorgegangen sein; ein Zeuge befandete, er habe die Einbrecher verschrecken wollen, aber sie hätten sich nicht daran gekümmert, sondern ihn mit einem Revolver bedroht. Lebhaftige Klage führte der Zeuge über die Solinger

Polizei; sie war von ihm so rechtzeitig benachrichtigt worden, daß sie die Einbrecher noch hätte greifen können, wenn sie nicht viel zu spät auf dem Schauplatz erschienen wäre. Der Angeklagte Wundes hatte sich dann allein wegen eines Diebstahls bei Bauer in Ohligs zu verantworten, wo er und ein schon abgeurteilter Mittäter für 2000 Mark Wäsche gestohlen hatten. W., der vor der Polizei Angaben über den Diebstahl gemacht hat, behauptete heute, er sei nicht dabei gewesen, seine Sachkenntnis stamme aus zweiter Hand, und die bei ihm beschlagnahmten Waren habe er ehrlich erworben. Da der Genosse ihn auch nicht belastete, konnte das Gericht nicht viel machen.

Am 26. Oktober scheiterten die Angeklagten Rosewe, Broch, Baum und Haas mit einem Angriff auf die Konsumkassette der „Hoffnung“ in Solingen. Nach guter Vorarbeit wurden sie durch das nahe Ueberfallkommando verjagt.

Mehrere kleinere Diebstähle, die teils Grube, Kampshausen Hoffer, teils Baum, Broch und Clauberg zur Last fallen, wurden mit Erfolg erledigt. Kraß leugnete seine Beteiligung an einer größeren Sache bei Hentel in Gräfrath, konnte sich aber nicht herausreden, da in seiner Wohnung ein Teil des Diebesguts gefunden worden ist.

Der Angeklagte Plöhn wurde im November v. J. bei einem Versuch, den Hühnerstall eines Kriminalbeamten in Hühlsheid zu visitieren, durch einen Selbstschuß in die Hand verletzt und so in die Flucht geschlagen. Er hat heute das Gericht, die Sache auf sich beruhen zu lassen, da er durch die Verwundung ja schon genug gekostet sei.

Bei der Erörterung eines Kaninchendiebstahls, der Baum und Broch betraf, protestierte Broch lebhaft gegen eine zu hohe Einschätzung der Tiere, er meinte, der Zeuge verstehe von Kaninchen so viel, wie die Kuh vom Sonntag.

Die noch übrig bleibenden zwei Fälle sollen in der Nachmittagsverhandlung erledigt werden. Das Urteil ist gegen Abend zu erwarten.

lag in der Schwierigkeit einen Punkt höher, als der vom Kath. Männergesangsverein vorgetragene Chor „Die Söldner“. Jedenfalls kann sich der Verein rühmen, auf diesem Wettstreit die besten Leistungen erzielt zu haben. — Die Firma Gebrüder Wiedenhoff teilt uns zu unserer Mitteilung über die Verpachtung der Autobusse anlässlich der Heimkehr der Solinger Sänger vom Gefangenschaftsurlaub zu Weis noch mit, daß eine Schuld der Firma oder des Fahrpersonals an der späteren Ankunft auf dem Schiffeplatz nicht vorliegt.

Der Polizeihauptwachmeister Witte, der in der Nahrungs- und Genußmittelabteilung seit der Eingemeindung beschäftigt ist, tritt wegen der Erreichung der Altersgrenze am 1. Oktober dieses Jahres in den wohlverdienten Ruhestand. Witte ist ein geborener Hühlsfelder und wurde im Mai d. J. 60 Jahre alt (die Polizeibeamten werden mit 60 Jahren pensioniert). Bei der Bevölkerung ist er wegen seines ruhigen, entgegenkommenden Wesens beliebt.

88 Jahre alt. Frau Witte Gustav Halzmann von der Kölnerstraße wird heute 88 Jahre alt. Wir wünschen ihr noch eine Anzahl Jahre hinzu und einen recht zufriedenen Lebensabend.

Aus dem Walder Bezirk

Geldene Konfirmationen in Wald.

Zu einer schönen Sitten will die evangelische Kirchengemeinde Wald übergehen. Sie veranstaltet zum ersten Mal in diesem Jahre eine Wiederkehrsfest der Konfirmanden, die vor 50 Jahren, also im Jahre 1888 in Wald zum Tisch des Herrn gingen. Von diesen leben nach vorläufigen Schätzungen noch rund 100 Frauen und Männer, die allerdings nur zum Teil noch ihren Wohnsitz in Wald haben. Verschiedene weilen in Amerika. Die Feier wird im September dieses Jahres stattfinden und vormittags durch einen Festgottesdienst in der Walder evangelischen Kirche eingeleitet werden. Nachmittags findet ein gemeinsames Kaffeetrinken statt. Ein Auszug, bestehend aus den Konfirmanden und Geistlichen wird die notwendigen Vorbereitungen treffen.

An der geplanten Debaranfeier in Wald werden, wie die nationalsozialistische Presse mitteilt, die Ortsgruppe Wald der N. S. D. A. P. und der E. M. Sturm 353 nicht teilnehmen. Diese Organisationen wollen eine besondere Feier anziehen. Die Maßnahme ist auf Vorwurfsanläßlich der Gründung des Königin Luise Bundes in Wald zurückzuführen.

Geldene Hochzeit. Wie wir schon kurz berichteten, begehen die Eheleute Hugo Dewelt und Selma geb. Rauch von hier, am Samstag, dem 24. Juni, im Lokale Friedr. Weh, Jüterbog-Postgarten, ihre goldene Hochzeit. Der Jubilar, der noch sehr rüstig, wurde am 19. Januar 1888 zu Vorde geboren und kam 1887 nach Wald. Hier konnte er im Jahre 1921 das 50jährige Formerrubildum feiern. Die Jubilarin, die auch noch sehr rüstig ist, wurde am 11. Oktober 1865 zu Wald geboren. Der Festschmuck hat keine Nähe gekostet, ein schönes Programm zusammenzustellen. Als Mitwirkende haben sich zur Verfügung gestellt: Männer-Gesangsverein „Walddesgrün“, Wald; Doppel-Quartett „Germania“ Solingen; Humorist. Richter, Varmen; Affordionspieler Brandenstein, Wald und die Hauskapelle.

Werner Aprath 85 Jahre. Ein bekannter Walder Mitbürger, der Federmesserreider Werner Aprath, kann am heutigen Tage seinen 85. Geburtstag begehen. Aprath gehörte in früheren Jahren dem Walder Stadtratskollegium an und war auch Mitglied einer Reihe von städtischen Ausschüssen. Er ist noch geistig sehr rege und körperlich rüstig, was schon daraus hervorgeht, daß er noch vor wenigen Wochen die weite Reise nach Kiel zu seinem Sohn, der dort eine höhere Beamtenstelle bekleidet, unternahm. An allen Geschäften des öffentlichen Lebens nimmt der alte Herr regen Anteil und verfolgt besonders die politischen Ereignisse mit großer Aufmerksamkeit.

Ihren 80. Geburtstag begeht am morgigen Donnerstag in körperlicher und geistiger Frische Frau Wwe Ernst Marx, Mathilde geb. Wrede, in Wald, Altenhofer Straße 64. Unter dem Namen: „Die Tante Till vom Aulenhoff“ ist sie allgemein bekannt und geachtet.

Aus dem Höscheider Bezirk

Eine neue öffentliche Fernsprechkette (Münzfernsprecher) ist in der Butchart Otto Tillmanns (Neuenhof) eingerichtet worden. Mit Rücksicht darauf, daß in letzter Zeit viele Geschäfts- und Privatanschlüsse aufgegeben wurden, wird die Einrichtung des Münzfernsprechers in Hühlsheid begrüßt.

Beleidiigung und Bedrohung eines Beamten vom Wohlfahrtsamt Hühlsheid. „Alles dreht sich um die Sonne“. Für diese Sonne scheint sich ein Wohlfahrtsamtsbeamter in Hühlsheid zu halten, der gestern zum zweiten Male vor dem Solinger Einzelrichter stand, nachdem die erste Verhandlung auf seinen Antrag vertagt worden war, weil er die Zulassung des „Jagdcheinparagrafen“ (§ 51) gestellt hatte. Der Angeklagte hatte sich mit dem damaligen Vorsteher des Hühlsheid'schen Wohlfahrtsamtes „erzürnt“; es handelte sich in diesem besonderen Falle um einige Paar Schuhe, die nach den Vorschriften erst nach einem Jahr erneuert werden konnten. Während der Angeklagte den Standpunkt vertrat, daß Reparaturen ein überflüssiges und nur ein lästiges Uebel seien. Gelegentlich eines Zusammenkommens auf dem Rathaus hatte er dann dem Vorsteher ein „bist du die Meinung gelangt, war dann demselben noch nachgegangen und hatte auch auf diesem Wege noch etwas gerufen“. Bei Nicht betrachtet, war das bischen Weinlagen eine Reihe übler Verbalinjuren gewesen; außer-

dem wollte der Angeklagte seinen Gegner „noch über den Haufen schießen“. Die Verhandlung selbst gestaltete sich recht temperamentvoll, und nur durch Androhung schärfster Gegenmaßnahmen gelang es dem Vorsitzenden, den Angeklagten von weiteren Ausbrüchen abzuhalten. Fest steht, daß er vor zwei Jahren einen Autounfall erlitten hat, bei dem ihm zwar überliefert mitgeteilt worden ist, der ihm aber auch eine Entschädigung von 4000 Reichsmark eingebracht hatte, die aber durch „gehaltlose Unkenntnis“ verloren gegangen waren. Der als Sachverständige gehörte Kreisarzt Medizinalrat Dr. Mosebach sagte sein Gutachten dahingehend zusammen, daß der Angeklagte ein psychopathisch-hemmungsloser Mensch, ein degenerierter Alkoholiker sei, dem aber der Schutz des § 51 in keiner Weise zugebilligt werden könne. Der Staatsanwalt beantragte die durch Strafbefehl festgesetzte Gefängnisstrafe von einem Monat, gegen die der Angeklagte Einspruch erhoben hatte, mit Rücksicht auf die Unverhältnismäßigkeit seines Benehmens auf zwei Monate zu erhöhen. In seinem Schlusswort bezeichnete der Angeklagte den Antrag des Staatsanwaltes als Unsin. Das Gericht schloß sich der Meinung des Anklagevertreters an; in der Urteilsbegründung wurde der Angeklagte aber noch darauf aufmerksam gemacht, daß er die Strafe als außerordentlich milde betrachten könne, und daß er bei Fortsetzung seines bisherigen Lebenswandels damit rechnen müsse, daß eines guten Tages der § 361,5 des Strafgesetzbuches und in Verbindung hiermit § 362 (Arbeitshaus) Anwendung finden würden. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß der Angeklagte die anwesenden Vertreter der Presse schadenlos gelassen hat, weil sie für die Folgen, die aus der Veröffentlichung der Angelegenheit entstanden sind und noch entstehen werden. Viel Vergnügen!

Aus dem Gräfrather Bezirk

Centraler Verkehrsragen.

Täglich kann man am Central, dem belebtesten Punkt im Gräfrather Ortsbezirk, die Feststellung machen, daß Kraftfahrzeuge die Straßenkreuzung gänzlich unvorschriftsmäßig durchfahren. So geraten z. B. zahlreiche aus Solingen nach Gräfrath fahrende Kraftfahrzeuge wegen zu schnellen Tempos weit auf die linke Seite der Solingerstraße. Da diese Kurve bei großer Fahrgeschwindigkeit ziemlich unübersichtlich ist, ist es eigentlich verwunderlich, daß durch derart unvorsichtige Fahren noch keine ernstlichen Verkehrsunfälle entstanden sind. Mehlrich liegen die Verhältnisse für Fahrzeuge, die von Wald nach Solingen fahren und ebenfalls sehr oft durch zu starkes Tempo die Verkehrssicherheit gefährden. Da die ständige Aufstellung eines Verkehrspostens am Central, anscheinend nicht möglich ist, erscheint es unbedingt am Platze, daß hier andere Vorbeugungsmaßnahmen getroffen werden. Sehr empfehlenswert wäre zweifellos die Anbringung einer weichen Markierungslinie auf dem Straßenpflaster, die von den Fahrzeugen nicht überquert werden darf. Allein der Anblick einer solchen Markierungslinie genügt in den meisten Fällen schon, um die Kraftfahrer langsamer fahren zu lassen.

Eine Gefahrenstelle, vor allem für Radfahrer, bildet auch heute noch immer die Einmündung der Dahlestr. in die Gräfratherstraße. Obwohl sich an dieser Stelle in verhältnismäßig kurzer Zeit zwei schwere Verkehrsunfälle, davon der letzte mit tödlichem Ausgang, ereignet haben, ist hier noch nichts zur Vorbeugung geschehen. Am zweckmäßigsten wäre hier wohl die Anbringung eines Warnungsschildes auf der Dahlestr., das Rad- und Kraftfahrer auf die Gefährlichkeit dieser Stelle eindringlich aufmerksam macht. Hoffentlich muß sich hier nicht noch ein dritter Unfall ereignen, bevor man die erforderlichen Vorbeugungsmaßnahmen trifft.

Auch die Anbringung der Wegweiser an der Centraler Straßenkreuzung läßt zu wünschen übrig. Man konnte z. B. während der Pfingsttage beobachten, daß sich zahlreiche ortsfremde Kraftfahrer nach der Richtung erkundigen mußten. Mit der Anbringung von Wegweisern nach den nächsten Nachbarstädten ist es allein nicht getan; auch Städte wie Düsseldorf und Köln, das Ziel vieler Kraftfahrer, müssen unbedingt angegeben werden. Das einzige Schild, das die Richtung nach Köln anzeigt, ist an der Wirtschaft Tad angebracht, also nur für Fahrzeuge, die von Solingen kommen, erkennbar. Die beste Lösung wäre in dieser Beziehung die Anbringung von Wegweisern an dem Echausse Anaal, die die Richtungen nach Köln über Schlagbaum und nach Düsseldorf und Köln über Ohligs angeben.

Vielleicht dienen diese Zeilen dazu, daß sich die zuständigen Stellen zur Abstellung der vorbenannten Uebelstände, die mit geringen Mitteln zu erreichen wäre, entschließen.

Die NSDAP. (Ortsgruppe Gräfrath) hielt eine Generalversammlung ab, in der Gaupropagandaleiter Brouwers sprach. Er begrüßte die gute Entwicklung der Gräfrather Ortsgruppe. Den alten Vorkämpfern für den Nationalsozialismus in Gräfrath dankte er und betonte, daß im neuen Deutschland jeder nach seinem Charakter beurteilt werde. Die Führer für später mühten aus der Jugend herauszubilden. Brouwers erläuterte dann den Vierjahresplan und wies auf die Bedeutung der Landwirtschaft hin. Durch Ortsgruppenleiter Gieseler wurde die Versammlung mit einem Heil auf den Führer Adolf Hitler geschlossen.

Kleine Nachrichten.

Fortfall des Bierpennistils. Nach der Verordnung vom 18. März 1933, Kap. X. „Verordnung des Münzgesetzes“ werden die Bierpennistile bis zum 15. Oktober 1933 außer Kurs gesetzt.

Deutschland will den Frieden!

Rundfunkansprache des deutschen Außenministers an das amerikanische Volk.

WTB. London, 20. Juni. Reichsaussenminister Frhr. von Neurath hielt Dienstagabend im Rundfunk an das amerikanische Volk eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Das deutsche Volk sieht es voll Bewunderung, mit welchem Mut und mit welcher Energie das amerikanische Volk den Kampf gegen die Krise aufgenommen hat und wie unerschrocken die Regierung der Vereinigten Staaten neue Wege einschlägt, die man früher für gewagt gehalten hätte. Ich glaube deshalb sagen zu dürfen, daß das deutsche Volk ein besonderes Verständnis dafür hat, denn es selbst hat in den letzten 15 Jahren und mehr als andere Völker einen fast ununterbrochenen Kampf gegen wirtschaftliche, finanzielle und politische Schwierigkeiten zu führen gehabt. Wir haben nie den Mut verloren.

In der Tat leidet Deutschland in vieler Beziehung unter den gleichen Schwierigkeiten wie die Vereinigten Staaten. Das schlimmste Uebel dabei ist die Arbeitslosigkeit. Die Verheerungen, die die Arbeitslosigkeit in wirtschaftlicher und sozialer Beziehung in Deutschland angerichtet hat, sind noch tiefer als in den Vereinigten Staaten.

In der Vorkriegszeit haben wir in den Vereinigten Staaten und in Deutschland ungefähr die gleichen Schwierigkeiten gehabt und sie auch weitgehend mit den gleichen Mitteln zu überwinden versucht.

Wir müssen hier auf der Weltwirtschaftskonferenz über den scheinbaren Interessengegensatz der einzelnen Probleme die gemeinsame Aufgabe erkennen, unseren Völkern Arbeit und ein lebenswürdiges Dasein zu verschaffen.

Der Erfolg dieser Konferenz hängt aber vom friedlichen und verständnisvollen Zusammenarbeiten der Völker ab. Die Tatsache, daß in Deutschland die Staatsgewalt von einer Bewegung ergriffen wurde, die als revolutionär angesehen wird, hat manchen Stellen außerhalb Deutschlands Anlaß gegeben, sich beunruhigt zu zeigen. Man hat diese Umwälzung in Deutschland dafür verantwortlich machen wollen, daß das notwendige politische Vertrauen nicht vorhanden ist. Ich möchte keine Gelegenheit veräumen, dies richtigzustellen. Die Staatsführung im Innern Deutschlands hat sich geändert. Die Außenpolitik Deutschlands ist friedfertig geblieben. Durch die neue innere Staatsführung wurde ein einheitlicher Staat gebildet. Deutschland ist dadurch zum stärksten Bollwerk gegen die kommunistische Gefahr geworden. Für die Friedfertigkeit der deutschen Außenpolitik hat der Reichskanzler Hitler das stärkste Bekenntnis in der Regierungserklärung abgelegt. Diese Erklärung mußte alle Befürchtungen über die außenpolitische Haltung der nationalsozialistischen Regierung zerstreuen. Auf der Abrüstungskonferenz in Genf, bei dem Pakt von Rom und bei anderen Gelegenheiten hat die nationalsozialistische Regierung wahre Beweise für ihre friedfertige und verständnisbereite Politik gegeben.

Das Verbot der österreichischen NSDAP.

Zwiespalt im Ministerrat.

WTB. Wien, 20. Juni. Wie verlautet, ist der Antrag auf Verbot der NSDAP im österreichischen Ministerrat von Sicherheitsminister Fey gestellt worden. Die einstimmige Annahme wurde nur dadurch erreicht, daß sich Vizekanzler Winkler, Innenminister Schunz und Sozialminister Kerber der Stimme enthielten, um die bereits erörterte Frage der Kabinettsdemission nicht aufzuwerfen zu lassen.

Die Auswirkungen des österreichischen Verbotes.

WTB. Wien, 20. Juni. Die heute wegen Verbotes durch die Polizei nicht erschienene „Deutsch-Österreichische Tageszeitung“ wird morgen unter demselben Titel wieder erscheinen, doch wird der bisherige Untertitel „Hauptorgan der NSDAP. Österreichs“ weggelassen. Die Möglichkeit des Wiedererscheinens wurde im Verhandlungswege mit der Pressepolizei geschaffen, die die Bedingungen für das Weitererscheinen stellte. Das Blatt soll als volkliches, überparteiliches, antisemitisches Organ geführt werden. Die „Nachpost“ ist mit geändertem Titelblatt und geändertem Impressum erschienen. In Regenz wurde das der nationalsozialistischen Partei nahestehende „Vorarlberger Kreisblatt“ bis auf weiteres verboten.

Jede Versammlungstätigkeit der NSDAP. ruht vollkommen. Auch Vorträge, Konzerte usw. werden nicht gestattet. Die Sonnenwendfeiern wurden verboten, um Kundgebungen zu verhindern. Überall steht Militär, Polizei und die Hilfspolizei in Alarmbereitschaft. Die Landesregierungen stehen in ständiger Verbindung mit der Bundesregierung.

Befestigungszustand in der Donaustadt Krems.

WTB. Wien, 20. Juni. In Krems herrschte ob der gestrigen Vorfälle größte Erregung. Die Stadt gleicht einem Feldlager. Die Zugänge und die beiden Donaubrüden sind von Militärposten besetzt, ebenso alle öffentlichen Gebäude. Die Bezirkshauptmannschaft hat einen Anschlag anbringen lassen, wonach alle Türen um 20 Uhr, die öffentlichen Gast- und Schanklokale um 21 Uhr gesperrt werden müssen. Jede Ansammlung in den Straßen ist strengstens, bei einer Strafe von mindestens 200 Schilling oder zwei Wochen Arrest, verboten. Das Straßenbild wird von Bajonetten und Maschinengewehren beherrscht. Überall sieht man Doppelposten und Marmabteilungen. Autos mit aufmontierten Maschinengewehren durchfahren des Nachts die Straßen der Stadt. Das Braune Haus ist ebenso wie die Druderei der national-

sozialistischen Landeszeitung besetzt. Es finden in beiden Häusern noch Durchsuchungen statt. Die Besetzung des Braunes Hauses ist durch eine Kompanie des Bundesheeres, die des Kreisgerichts durch eine Abteilung des Gendarmeriekommandos vorgenommen worden.

Österreichische Maßnahmen zur Verringerung der Einfuhr aus Deutschland?

WTB. Wien, 21. Juni. (Kunstsprache.) Die österreichische Regierung beabsichtigt, die Einfuhr aus Deutschland beträchtlich zu verringern. Innenminister Schunz hat ein Komitee von Fachleuten eingesetzt, das die Einzelheiten des Handelsverkehrs mit Deutschland studieren soll. Ueber die bisherigen Ergebnisse der Beratungen dieses Komitees weiß „Die Stunde“ zu berichten, daß von der Bildung einer Ausgleichsstelle Abstand genommen worden sei, daß aber Österreich unbedingt auf einer Verringerung des übergroßen Passiv-Saldos seiner Handelsbilanz mit

Kein Fortschritt in der Abrüstungsfrage.

WTB. Berlin, 20. Juni. Zu den Londoner Besprechungen Henderson schreibt die Deutsche Diplomatisch-Politische Korrespondenz:

Nachdem Amerika in der Roosevelt-Botschaft und der sie ergänzenden Norman-Davis-Erklärung die französischen Sicherheitswünsche, soweit sie überhaupt vernünftig und erfüllbar sind, berücksichtigt hatte, und nachdem die Reichstagsrede des deutschen Kanzlers auf allen anderen Gebieten jeden Zweifel über Deutschlands guten Willen beseitigt hatte, konnte die Welt von Frankreich eine Mitwirkung an dem die hochgerüsteten Staaten besonders angehenden Kernproblem des englischen Entwurfs der Einschränkung der Angriffswaffen, erwarten. Diese Mitwirkung hat Frankreich mit wechselnden Begründungen oder vielmehr Vorwänden, aber mit gleichbleibender Entschiedenheit, verweigert. Damit war die Konferenz lahmgelegt. Die Anfang Juni beschlossene Vertagung des Hauptausschusses und die Verlegung des Schwerpunktes der Beratungen in das erweiterte Konferenzpräsidium brachte keine Besserung der Situation. Amerika und England machten am 8. Juni einen letzten Versuch, durch Verhandlungen mit Frankreich eine grundsätzliche Einigung noch vor Eröffnung der Londoner Konferenz herbeizuführen. Die Pariser

Besprechungen verliefen bekanntlich völlig ergebnislos, da Daldier und Paul-Boncour neue Forderungen hinsichtlich einer internationalen Rüstungskontrolle mit mehrjähriger Probezeit, das heißt Ausschub aller konkreten Abrüstungsmaßnahmen, vorbrachten.

Die Weltmeinung, die eine Zeitlang unter dem Eindruck einer ebenso geschickten wie skrupellosen Propaganda das entwaffnete Deutschland für die Krise der Abrüstungskonferenz verantwortlich machen wollte, reagiert auf die offenkundige französische Sabotage jeder Art von Abrüstung mit bemerkenswerter Langmut. Immerhin sind die Verantwortlichkeiten seit Wochen klar festgestellt und anerkannt. Hendersons Verzicht, durch Fühlnahme mit den maßgebenden Mächten in London die Konferenz wieder flott zu machen, ist daran gescheitert, daß die französischen Vertreter irgendwelche Verhandlungen ablehnten. Auch die Flottenverhandlungen zwischen Frankreich und Italien, von denen die Seeabrüstungsbestimmungen des englischen Konventionentwurfs abhängen, scheinen, wie schon so oft, wegen der übertriebenen französischen Forderungen stecken geblieben zu sein, was diesmal insofern überraschend mülte, als gerade in Frankreich der Paraphierung des Viermächtepaktes die Bedeutung einer umfassenden französisch-italienischen Verständigung gegeben wurde.

Diese Lage eröffnet für die Abrüstungskonferenz, deren Präsidium und Hauptausschuß am 27. Juni bzw. 3. Juli wieder zusammentreten sollen, die denkbar schlechtesten Perspektiven. Wie immer in ausweglosen Situationen tauchen auch jetzt Verhandlungsergüsse auf. In Deutschland kann man sich freilich nicht vorstellen, wie durch eine neue Vertagung irgendetwas gebessert werden könnte.

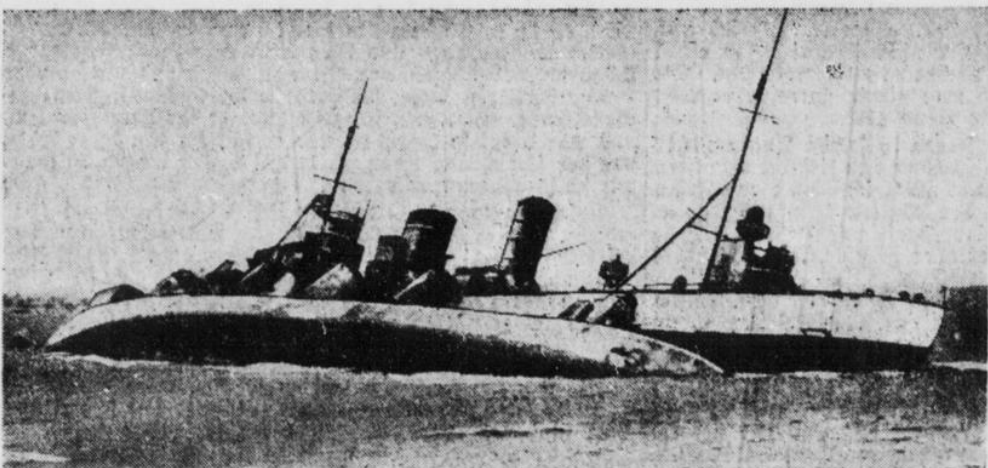
Dr. Ley von Genf abgereist.

WTB. Genf, 20. Juni. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Staatsratspräsident Dr. Ley, der die deutschen Arbeitskräfte auf der Internationalen Arbeitskonferenz vertrat, hat Dienstagabend Genf wieder verlassen, nachdem die deutsche Delegation sich von der Konferenz zurückgezogen hat.

Die deutsche Arbeiterschaft dankt Dr. Ley für die Verteidigung der deutschen Ehre in Genf.

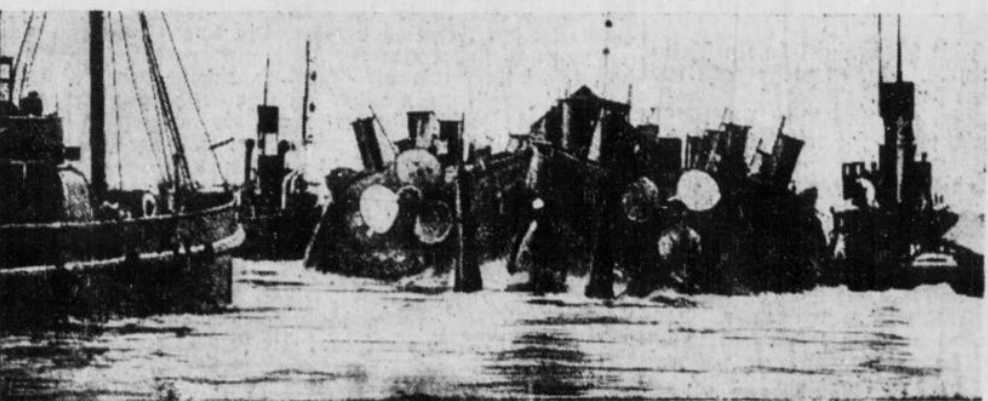
WTB. Berlin, 21. Juni. (Kunstsprache.) An den Führer der deutschen Arbeitsfront Dr. Ley sind, wie der Zeitungsdienst erfährt, aus allen Teilen des Reiches Zustimmungserklärungen für sein mannhaftes Verhalten auf der Arbeitskonferenz in Genf gerichtet worden. Es telegraphierten u. a. der Deutsche Arbeiterverband des Bergbaues aus Bochum, die Gaubetriebszellenabteilung Karlsruhe, der Deutsche Steinarbeiterverband und der Landarbeiterverband.

Massendemonstration gegen die internationale marxistische Hege. WTB. Berlin, 20. Juni. Die Betriebsräte der Groß-Berliner nationalsozialistischen Betriebe und Werke haben sämtliche Berliner Belegschaften aufgerufen, sich vollständig morgen Mittwoch nachmittag 6 Uhr zu einer großen Massendemonstration im Lustgarten gegen die Behandlung der deutschen Arbeiterführer in Genf und gegen die internationale marxistische Hege zu versammeln. Auf der Kundgebung wird der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Engel sprechen.



Zum Gedenktag von Scapa Flow.

Am 21. Juni 1919 wurden die deutschen Schiffe, die nach dem Waffenstillstand nach der schottischen Bucht Scapa Flow gebracht worden waren, von ihren Mannschaften unter dem Befehl des Admirals Reuter versenkt, um sie nicht in Feindeshand fallen zu lassen.



Oben: Zwei deutsche Torpedobootzerstörer (links nach der Versenkung der Uten in das Wellengrab).

Unten: Und so tauchten die deutschen Schiffe nach vielen Jahren und nach mühevoller Bergungsarbeit der Engländer wieder an der Oberfläche auf. Man sieht das Abschleppen des U-Boots „Brinzeget Vulpfild“, das Kielboden treibt.

Vorlagen über stärkeren Verbraucherschutz im Reichsrat.

BDJ. Berlin, 20. Juni. Wie das BDJ-Büro meldet, befindet sich auf der Tagesordnung der nächsten Reichsratsitzung am Donnerstag auch ein Bericht der Reichsratsausschüsse über Verordnungen, die die Obstzeugnisse, Kalas und Kalaszeugnisse, sowie Speiseeis betreffen. Die Verordnungen bezwecken einen stärkeren Schutz der deutschen Produktion und der deutschen Verbraucher. Weiter ist von der Tagesordnung der Entwurf einer zweiten Verordnung über die Regelung der fürsorgerischen Beziehungen zum Saargebiet hervorzuheben. Unter den Vorlagen, die dem Reichsrat inzwischen zugegangen sind, befindet sich ein Entwurf von Grundrissen für die einheitliche Durchsetzung des Weingesetzes. Dabei handelt es sich um gesundheitspolizeiliche Bestimmungen. Weiter ist unter den Vorlagen ein Antrag des Landes Bayern zu erwähnen, der auf eine Ergänzung des Gesetzes zum Schutz des Einzelhandels abzielt. Dieser bayerische Antrag bezieht sich auf die Lebensmittelaufstellungen in Warenhäusern, deren Konkurrenz für den Einzelhandel behoben werden soll.

Deutschland.

Planloser Zugang in die Städte soll unterbunden werden.

BDJ. Berlin, 20. Juni. Wie das BDJ-Büro meldet, wird bei den zuständigen Reichsstellen gegenwärtig die Frage geprüft, wie der planlose Zugang, vor allem von Erwerbslosen, von Land in die von der Erwerbslosigkeit ohnehin schon stärker betroffenen Städte unterbunden oder wenigstens erschwert werden kann, und zwar im Interesse der Städte wie der Erwerbslosen selbst. Der Deutsche Gemeindegewinn hat in einer Eingabe an die maßgebenden Ressorts auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die durch den planlosen Zugang von Erwerbslosen in die Städte den Kommunen, vor allem auch auf finanziellem Gebiet, entstehen. Diese Erwerbslosen, die auf dem Lande vielfach im Kreise ihrer Familien lebten und dort anteilmäßig unterstützt wurden, müssen nach der bisherigen Regelung in den Städten vielfach als selbständige Erwerbslose in größerem Umfange Unterstützung erhalten. Der Deutsche Gemeindegewinn, die große neue kommunale Spitzenorganisation, verweist in ihrem Antrag auf das Unwirtschaftliche eines solchen Verfahrens. Wie das BDJ-Büro weiter meldet, ist damit zu rechnen, daß eine Ergänzung der Reichsfürsorgegrundlagen verfügt wird, und zwar in dem Sinne, daß derjenige, der planlos in Städte zieht, der also weder Wohnung noch Arbeit in den Städten hat, nur die unbedingt zur Festigung des Lebens unentbehrliche Unterstützung erhalten soll. Man glaubt, daß auf diese Weise der leider noch immer bestehende unbegründete Anreiz verschwinden wird, planlos vom Land in Städte zu ziehen.

Unterrichtskräfte für den Arbeitsdienst benötigt.

MTB. Berlin, 20. Juni. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt:

Auf die geistige Betreuung der Arbeitsdienstwilligen wird wie bekannt sehr großer Wert gelegt. Es ist daher notwendig, geeignete Kräfte für die geistige Betreuung, besonders also Männer, die durch ihre Vorbildung befähigt sind, staatspolitischen Unterricht zu geben, für die Lager des Arbeitsdienstes heranzuziehen. Schon vor einigen Tagen ist in der Presse darauf aufmerksam gemacht worden, daß für diesen Dienst namentlich Junglehrer, geeignet erscheinen, die anderweitig wenig Aussicht auf Anstellung haben. Auch solche Lehrer, die über 25 Jahre alt sind, sich aber im Arbeitsdienst betätigen wollen, können durch Meldung durch die zuständigen Stellen — nationalsozialistische Gaubearbeiter für den Arbeitsdienst und Sachbearbeiter des Arbeitsdienstes bei den Landesämtern des Stahlhelms — in den

Die Aufgaben der „Treuhänder der Arbeit“.

Zusammenkunft im Reichsarbeitsministerium.

MTB. Berlin, 20. Juni. Reichsarbeitsminister Franz Seibt hatte die neuernannten Treuhänder der Arbeit zum 20. Juni zu einer Aussprache in das Reichsarbeitsministerium geladen. Der Reichsarbeitsminister begrüßte die erschienenen Treuhänder und dankte ihnen zugleich auch im Namen des Reichskanzlers für die Bereitwilligkeit, das überaus wichtige und verantwortungsvolle Amt eines Treuhänders der Arbeit zu übernehmen. Mit der Ernennung der Treuhänder hätten, so führte der Reichsarbeitsminister u. a. aus, die Schlichter ihre Tätigkeit beendet. Er sehe es für seine Pflicht an, den bisherigen Schlichtern für ihre Mithewaltung seinen Dank auszusprechen.

Der neue autoritäre Staat stellt sich vollkommen anders zur Wirtschaft als der bisherige liberal-demokratische Staat. In Zukunft erhebt der Staat auch gegenüber der Wirtschaft den unbedingten Führungsanspruch. Die Wirtschaft hat dem Volke zu dienen und Aufgabe des Staates ist es, darüber zu wachen, daß dies auch geschieht.

Wir haben heute einen in seinen Fundamenten neu gegründeten Staat, aber noch eine in ihren Grundzügen im wesentlichen unveränderte Wirtschaft. Das zeigt sich vor allem noch in unseren wirtschaftlichen und sozialen Verbänden, das noch einer gründlichen Erneuerung im Geiste der nationalen Revolution mit dem Ziele einer berufsständischen Ordnung harret. Bis dieses Ziel erreicht ist, muß der Staat die Treuhänderschaft für die Arbeit selbst übernehmen und das alte System in eine neue Ordnung überleiten, in der auch die Regelung der Arbeits- und Lohnbedingungen Aufgabe der berufsständischen Selbstverwaltung ist. So sind die Treuhänder der Arbeit geschaffen und vom Reichskanzler ernannt worden.

Arbeitsdienst eingereicht werden. Neben diesen Lehrkräften können ferner andere staatspolitisch genügend vorgebildete und über ein hinreichendes Wissen und Können verfügende, für den Unterricht befähigte Männer eingestellt werden. Auch diese melden sich bei den obengenannten zuständigen Stellen.

Für alle gilt selbstverständlich, daß sie in den Arbeitsdienstlagern mindestens vier Wochen praktisch tätig sein müssen, weil niemand im Arbeitsdienst Führer werden darf, der nicht vorher durch die praktische Tätigkeit im Arbeitsdienst die unbedingt notwendige Fühlung mit den Lagerbelegschaften erhalten hat.

Dr. Göbbels Ehrenbürger der Stadt Neuh.

MTB. Berlin, 20. Juni. Im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda erschien heute unter Führung des Oberbürgermeisters Heinrich eine Abordnung der Stadtverwaltung der Stadt Neuh, um Reichsminister Dr. Göbbels den Ehrenbürgerbrief der Stadt zu überbringen. Die Ernennung des Reichsministers zum Ehrenbürger der Stadt Neuh ist auf einstimmigen Beschluß erfolgt. Für die Parteigenossenschaft von Neuh waren mit der Abordnung erschienen der Kreisleiter, der Standartenführer und der Fraktionsführer der NSDAP in der Neuhener Stadtratsversammlung, ein Bruder des Reichsministers Dr. Göbbels.

Dr. Kaufmann zum Danziger Senatspräsidenten gewählt.

MTB. Danzig, 20. Juni. Der Danziger Volkstag wählte in seiner heutigen Eröffnungssitzung mit 49 Stimmen der NSDAP und des Zentrums bei 17 Stimmenthaltungen der Deutschnationalen und der Linksparteien den nationalsozialistischen Kandidaten Dr. Kaufmann zum Präsidenten des Danziger Senats.

um an Stelle der Vereinigungen von Arbeitnehmern, einzelner Arbeitgeber oder der Vereinigungen von Arbeitgebern rechtsverbindlich die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen zu regeln, um für die Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens zu sorgen und um bei der Vorbereitung der neuen Sozialverfassung mitzuarbeiten.

Die Treuhänder verkörpern die höchste Staatsautorität und sind daher leiblich an die Richtlinien und Weisungen der Reichsregierung gebunden.

In der Aussprache mit den Treuhändern wurde festgestellt, daß der Wille der Reichsregierung, wonach für die notwendige Uebergangszeit die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen grundsätzlich in Geltung bleiben müßten, und daß es die Pflicht aller Beteiligten sei, die in den Tarifverträgen getroffenen Entscheidungen, soweit sich ihre Aenderung nicht als unumgänglich notwendig erwies, grundsätzlich aufrechtzuerhalten, auch als Richtlinien für die Arbeit der Treuhänder zu gelten hat. Sollte sich dennoch die Aenderung einzelner Tarifverträge als unbedingt erforderlich erweisen, so sind die Treuhänder im Rahmen der Weisungen der Reichsregierung vollkommen frei mit ihren Entscheidungen und fällen diese autoritär. Schlichtungsverhandlungen, wie sie bisher nach dem liberalistischen und marginalistischen Kampfsprinzip stattgefunden haben, gibt es in Zukunft nicht mehr. Das schließt aber nicht aus, daß die Treuhänder sich mit den Führern der beteiligten Berufe und ihrer Verbände zwecks Unterrichtung in Verbindung setzen und ihre Entscheidung vorbereiten. Im übrigen werden die Treuhänder im engsten Einvernehmen mit den zuständigen Verwaltungsstellen der Länder arbeiten, wobei ihnen jede Unterstützung der Länderregierungen zugesagt worden ist.

Klara Zetkin in Moskau gestorben.

MTB. Moskau, 20. Juni. Die deutsche Kommunistin Klara Zetkin ist heute mittag im Alter von 76 Jahren im Erholungsheim von Archangelsoje in der Nähe von Moskau gestorben.

Kurznachrichten.

Wp. Bonn, 20. Juni. Von der Bonner Großen Strafkammer wurde heute der frühere Direktor der Bonner Handels- und Berufsschule, Kaufmeyer, wegen Unterschlagung und willkürlicher Anschulldigung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte Oberregierungsrat Bezer aus Köln wurde freigesprochen.

Wp. Essen, 20. Juni. Kaplan Brodewitz von St. Engelbert wurde am letzten Sonntagmittag von der politischen Polizei verhaftet und ins Polizeigefängnis gebracht. Es wird ihm vorgeworfen, in einer Schusskloffe beleidigende Reden gegen ein Regierungsmitglied gehalten zu haben.

Wp. Gladbeck, 20. Juni. Vor einigen Tagen wurde der Geschäftsführer der Westfälischen Arbeiterheimstätte in Marl, Niepel, unter dem Verdacht der Veruntreuung festgenommen. Die Revision der Bücher hat nunmehr ergeben, daß Niepel den gesamten Kassenbestand unterschlagen hat. Von einem Bankguthaben von über 4600 Mark wurden noch 178 Mark vorgefunden. Der Geschäftsführer gibt an, die Summe für andere Zwecke verbrannt zu haben.

MTB. Berlin, 20. Juni. Der Oberstaatsanwalt von Stettin hat das gegen Staatssekretär von Rohr eingeleitete Verfahren eingestellt, da sich keinerlei Anhaltspunkte für strafbare Handlungen des Staatssekretärs von Rohr bei der Umschuldung seines Gutes ergeben haben.

Margarete Fronau

Ein Mädchen unterwegs.

10)

„Das ist leider ganz unmöglich, Herr Millic! Ich habe den Abend nicht für mich frei.“

„Aber morgen? Morgen wird es doch ganz bestimmt möglich sein.“

Charlotte geriet in Bedrängnis. Sie durfte es nicht mit ihm verderben. „Ich werde Sie anrufen, Herr Millic“, umging sie seine Frage. „Sagen Sie mir bitte, wo ich Sie erreichen kann. Vielleicht werde ich morgen Zeit haben.“

Er legte beide Hände betuernd aufs Herz. „Sie müssen mir schon jetzt Ihr feierliches Versprechen geben, mit keinem Wort in Distanz darüber zu sprechen, daß wir uns heute . . . und vielleicht auch morgen . . . hier in Berlin getroffen haben. Versprechen Sie mir das.“

Er ergriß ihre Hand, küßte sie und sah ihr treuherzig in die Augen. „Ich werde schweigen, gnädiges Fräulein!“ beteuerte er mit Grabesstimm.

„Auch wenn ich verhindert sein sollte, Sie wiederzusehen?“

„Sicher!“

Er schrieb ihr auf ein Kärtchen den Namen des Hotels, in dem er abgeblieben war, und sie legte es in ihre Handtasche. Dann schloß sie die dringende Einkäufe vor und mahnte zum Aufbruch. Seine fernere Begleitung lehnte sie schonend ab.

Doch als sie den Park durchquert hatte und auf ihr Haus zugeht, sah sie in der Tür einen Herrn stehen, der nach allen Seiten Ausschau hielt. Er stieß seine Arme vor Freude in die Luft. „Sie wollten mir entweichen!“ rief er lachend und war stolz auf seine Findigkeit. „O, gnädiges Fräulein, leugnen Sie es nicht! Sie wollten sich den Spaß machen, mich morgen vergeblich warten zu lassen! Hab' ich recht?“

„Und wenn Sie hundertmal recht hätten, so bleibt es gleichmüßig, wir nachzuspionieren!“

„Ich hab' Ihnen nicht nachgespielt!“

„Wie kämen Sie sonst hierher?“

„Sie hatten in Ihrem Täschchen einen Brief“, erklärte er versichert. „Auf dem stand Ihre Wohnung. Ich hab' mich einfach in ein Auto gesetzt und bin Ihnen vorausgefahren.“ Er freute sich so kindlich unbefangenen seiner Gerissenheit und war so weit von der Einsicht entfernt, ausbrüchlich gehandelt zu haben, daß Charlotte wehrlos wurde.

Als Peter Theiß auf der andern Seite aus dem Park trat, sah er Charlotte mit einem kleinen, zappigen Herrn vor der Haustür stehen, der heftig und beschwörend auf sie einredete. Sofort tauchte er in die Tiefe des Parks zurück und beobachtete die beiden. Charlotte lehrte ihm den Rücken zu, deshalb konnte er nicht erkennen, mit welcher Miene sie den Wortschwall ihres sonderbaren Bekannten aufnahm. Wer war dieser Mensch? Charlotte hatte gesagt, daß sie außer Anja Röhm keinen Bekannten in Berlin hätte. Und dieser Bursche sprach mit ihr wie mit einer eng Vertrauten, legte seine Hand auf ihren Arm, rührte ihr zudringlich immer näher — und sie wandte ihm nicht einfach den Rücken und ließ ihn stehen?

Peter beschloß, seinen Laufgerpöcken zu verlassen und das

Paar zu überraschen. Da verabschiedete sich der „Mensch“ schon von Charlotte und küßte ihr wiederholt die Hand.

Charlotte verschwand im Hause. Jehn Schritte von der Tür entfernt, gingen Sergei Millic und Peter Theiß aneinander vorüber. Niemals war Millic in größerer Gefahr gewesen, am Kragen genommen, geschüttelt und geohrfeigt zu werden als in diesem Augenblick.

Wenige Sekunden nach Charlotte betrat Peter die Wohnung. Aufmerksam hatte er sich nicht aufgehoben. Charlotte sollte wissen, daß er sie mit diesem widerwärtigen Menschen beobachtet hatte.

Sie stand bei Frau Rothe in der Küche, hielt Tischele auf dem Arm, der mit hellem Getöse ihr Haar zerzaute, sein Gesicht an das ihre preßte und vor Freude strampelte.

Peter blieb auf der Schwelle stehen. Charlotte sah sich nach ihm um. Erdröte sie? Sie dachte nicht daran! Für einen Augenblick verschwand sogar das Lachen aus ihrem Gesicht. Sie reichte ihm ihre freie Hand, wie man einem guten, aber recht gleichgültigen Bekannten eben die Hand gibt.

Bestand sie denn die stumme Frage in seinen Augen nicht? Peter wandte sich ab, ging in sein Zimmer und ließ die Schultern hängen. Frau Rothe rief ihm nach: „Soll ich Ihnen und Fräulein Mathesius den Kaffee auf den Balkon bringen?“

„Wenn Fräulein Mathesius einverstanden ist?“

„Recht gern!“ rief Charlotte, er aber glaubte, keine besondere Freude aus ihren Worten herauszuhören.

Als ihm Charlotte an dem kleinen Tisch auf dem Balkon gegenüberlag, sprachen sie miteinander wie Fremde. Von ihrem großen Erfolg in dem Bürohaus Unter den Linden sagte sie kein Wort. Allerdings wünschte sie heimlich, daß er eine Frage stellte.

„Ich habe große Lust, nach Gadow hinauszufahren, Fräulein Mathesius“, bemerkte Peter statt dessen. „Hanne hat sich im vorigen Monat ein altes Motorboot gekauft, es eigenhändig überholt, einen neuen Motor eingebaut, und vielleicht könnte man heute eine kleine Probefahrt damit machen, nach Wannsee hinunter oder zur Pfaueninsel.“

Weder Hannes Motorboot noch die Pfaueninsel hatten Scheinbar für Charlotte etwas Verlockendes. Ja, es mußte recht angenehm auf dem Wasser sein, meinte sie gleichgültig.

Peter verkaufte bedrückt ein knallpragres Brötchen. Schließlich sagte er sich: „Herz. Wie wär's, wenn Sie mitkämen, Fräulein Mathesius?“

Sie dachte nach, und während dieser wenigen Sekunden, die zwischen seiner Frage und ihrer Antwort lagen, war er so gespannt und erregt, als hinge sein ferneres Geschick von ihrer Entscheidung ab.

Sie hatte gar keine Lust, Hanne Westphal kennenzulernen, aber stärker als ihre Abneigung gegen ihn war der Wunsch, einen so schönen Nachmittag mit Peter im Freien zu verbringen.

„Ich muß Frau Rothe fragen, ob sie Tischele betreuen will.“

„Sie müßten doch endlich mal Hanne kennenlernen, nachdem ich Ihnen so viel von ihm erzählt habe . . .“

„Also gut — wenn Frau Rothe einverstanden ist — in einer halben Stunde!“

„Warum nicht sofort?“ fragte er enttäuscht.

„Ich kann es Tischele nicht antun, ihn gleich wieder allein zu lassen.“

Das sah er ein. Seine Stimmung schlug plötzlich um, er wurde wieder heiter und lustig, und erst später begann er sich darauf, daß er jetzt ganz nebenbei und unverfänglich nach Charlottes neuem Bekannten hätte fragen können. In seiner Freude hatte er ihn ganz vergessen.

Charlotte verwarf ihm die Stimmung aber doch noch einmal. Während sie auf dem Bahnhof Friedrichsberg die elektrische Schnellbahn verließen, sagte er arglos: „Wenn wir uns morgen einen angenehmen Sonntag machen wollen, müßten wir schon in aller Herrgottsfrühe mit Sad und Bad und Tischele hier herausfahren und bis zum Abend draußen bleiben. Hanne hat hinter seinem Haus und unten am Wasser einen kleinen Garten, und es ist dort wunderbar.“

Als er einen Blick auf ihr Gesicht warf, stockte er. Sie hatte die Stirn gerunzelt und sah ihn nicht an.

„Es wäre gewiß sehr schön, Herr Theiß, aber ich weiß noch nicht, ob ich mich morgen werde frei machen können.“

Der widerwärtige und schon halb vergessene „Freund“ Charlottes schien leibhaftig vor Peter zu stehen und ihn anzugrinsen. Sie schwiegen beide, während sie die letzte Wegstrecke zu Fuß zurücklegten. Mit zwei Fingern hielt er ihr Handgelenk umfaßt und war dabei so bezaubert und erschüttert von ihrer Nähe und von der Berührung ihrer Hand, daß er sich insgeheim wunderte, wie sie so ahnungslos neben ihm hergehen konnte.

„Lolott! sagte er in Gedanken. Ich liebe dich, Lolott! Du wirst morgen nicht zu deinem dunkelbläulichen Bekannten gehen, du wirst bei mir bleiben! Ich werde dich keinem andern überlassen.“

Hanne Westphals Tanfstele tauchte auf. Sie lag unmittelbar an der Heerstraße und war funktelnagelneu. Unter ihrem flachen, ins Freie vorspringenden Dach hielt ein Wagen, der eine weite Reife hinter sich zu haben schien und mit neuem Brennstoff verjorgt wurde. Ein Mann in blauem Schloßeranzug und von mächtigen Körpermarken bediente die Pumpvorrichtung.

Peter legte die Hände als Schalltrichter vor den Mund und schrie hinüber: „Hallo, Hanne! Gäste kommen!“

Hanne fuhr herum, erblickte Peter, erklärte Charlotte und wurde wahrhaftig rot. Dann rief er einen Lehrlingen herbei, der die weitere Arbeit des Tankens übernahm, wuschte sich die Hände an den Hosen ab und kam den beiden entgegen.

Hanne Westphal war ein Hüne, ein ungeheurer Bär. Mit dem ersten Blick erkannte Charlotte, daß sie ihm mit ihrer Abneigung Unrecht getan hatte. Er war arglos und treuherzig wie ein Kind. Vor Herlegenheit und Ueberraschung machte er jetzt ein unwirkliches Gesicht und gab verächtlich erst Peter die Hand. Dabei wandte er keinen Blick von Charlotte.

„Warum hast du denn nicht angerufen?“ brummte er, und es sah aus, als spreche er zu Charlotte. „Sonnenabends ist immer besonders viel zu tun und . . .“ Dann zu Charlotte. „Entschuldigen Sie, Fräulein Mathesius! Wenn der Theiß angerufen hätte, wäre ich . . .“

mit Zylinder und einem Blumenstrauß angetreten!“

nollendete Peter. „Nun mach keine Umstände, Hanne! Gib Fräulein Mathesius die Hand! Sie fürchtet sich nicht vor deinem Delfpoten!“

(Fortsetzung folgt.)

Bestien in Menschengestalt.

Kindertragödien durch Mißhandlung.

Ein Besuch beim „Verein zum Schutze der Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung“.

In diesen Tagen läuft vor einem Berliner Schwurgericht der Prozeß gegen Martha Bobbin, deren zweifacher Mordversuch und Mißhandlung an ihrem siebenjährigen Tochterchen Rosemarie im November vorigen Jahres in ganz Deutschland entsetztes Aufsehen erregte.

Man fragt sich erschüttert, wie Menschen so verblödet sein können! Und doch steht dieser Fall nicht vereinzelt da, wie nachstehende Schilderung unseres Mitarbeiters aus der Arbeit des „Vereins zum Schutze der Kinder“ beweist.

Es gibt einen Menschenhüterverein, einen Kinderschutzeverein. Der reichlich lange Name enthält sein ganzes Programm, es ist der Verein zum Schutze der Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung.

Traurig, daß es notwendig ist, um dieser Aufgabe willen einen Verein zu gründen. Aber man glaubt nicht, wie zahlreich diese bitteren Tragödien sind, die sich da abspielen, bis man die Ätten über diese Fälle liest, die das Leben und die Arbeit dieses Vereins ausfüllen.

„Sind Menschen so grausam, daß sie ihre eigenen, unschuldigen Kinder mißhandeln und ausnützen?“ fragt man die Vorsitzende dieses Vereins. Man bekommt ein bitteres „Ja“ zur Antwort.

„All diese Fälle von Tragik, hinter denen ein blaßes, gequältes und hilfloses Kindergeßicht steht, sollte man — sehr, sehr ernst nehmen. Weil es um unsere Jugend geht, um unsere nächste Generation — und weil hier noch gut und tatkräftig geholfen werden kann! Entzieht das mißhandelte und gequälte Kind seinem traurigen Mitleid, seinen Peinern — und alles in seinem Leben kann, muß noch gut werden! Oder aber — die Schuld fällt auf uns alle.“

„Ich will ein paar Fälle berichten.“ — Damit greift die Vorsitzende wahllos einige Aktenstücke heraus und liest aus den Berichten einiger Fälle vor: „Seit der kleine Hans zwei Jahre alt ist, ein bißchen laufen und sprechen kann, wird er von seiner Mutter mißhandelt, geschlagen. Sein kleiner Körper ist von Striemen bedeckt, im Gesicht hat er oft dicke, blutunterlaufene Beulen. Warum? Die Ätten über den Fall sagen, daß das Kind als Baby viel geweint habe, daß der Vater daraufhin der Mutter über falsche Erziehung und Behandlung des Kindes Vorwürfe gemacht habe, daß sich daraus ein tiefer Haß der Mutter für das Kind entwickelt habe, und die letzte Folge: Mißhandlung...“

Man muß sich das vorstellen: Ein Kind, liebebedürftig, lebt unter dem Haß der eigenen Mutter. Zittert von früh bis spät vor ihrer gewalttätigen Hand, kennt von seiner ganzen Kindheit her nichts als Angst, Auftritte, Gezänk, Gelächel, Schläge. Jahre vergehen, alle Nachbarn wissen von seinem Schicksal, der Junge bewegt sich in einer klandestinen Atmosphäre von verdecktem Mitleid und neugieriger Sensationslust. Die Schulkameraden flüchten über ihn, haben Scheu vor ihm, die Kinder auf der Straße zeigen auf seine Striemen. Jeder Tag ist endlose Qual — aber kein Mensch nimmt sich seiner an. Man mischt sich nicht gern in solche Angelegenheiten, nicht wahr... Und so kommt es, wie es kommen muß: Der Junge verschwindet; auf Umwegen kommt die ganze Tragödie zu Ohren des „Vereins“. Er legt sich für den Jungen ein, beantragte Sorgerechtsentziehung — aber der Amtschimmel hint hinter den Ereignissen her, der Beschluß des Gerichts kommt zu spät: Argendwo fischen sie einen kleinen, ausgehungerten, jämmerlich zugerichteten Knabenkörper aus dem Wasser. Selbstmord? Man weiß es nicht genau...

Es ist ja so schwer, in diesen Fällen wirklich etwas genau zu wissen. So hat es Jahre gedauert, bis der Verein herausgefunden hatte, daß auch die kleine Anni, siebenjährig, blaß, trübselig, zu Hause mißhandelt wurde. Dem Lehrer in der Schule sind die Striemen und das zerhandene Gesicht der verschüchterten Kleinen längst aufgefallen. Das Kind selbst behauptet jedoch, das sei — beim Spielen gekommen. Die Mutter sagt: „Sie gibt sich mit großen Jungen ab, die schlagen sie.“ Außerdem sei Anni ein schwer erziehbares Kind, verstoßt, unzugänglich. Auch hier verstreichen Monate. Immer wieder wird der Fall geprüft, aber stets ohne Erfolg — bis sich eines Tages ein Hausbewohner ein Herz faßt und Bericht erstattet. Man macht den Versuch, der Frau das Kind wegzunehmen, aber sie wehrt sich, leugnet, zwingt auch das verängstigte Kind zum Leugnen. Was die kleine Anni in diesen Tagen ausgehalten hat, steht in keinen Akten, erzählt nie ein Mensch. Das weiß nur sie, und was immer auch Gutes im künftigen Leben geschehen wird — diese Tragödie ihrer Kindheitstage wird nie mehr ganz weggewaschen sein. Schließlich hat in diesem Fall die Kriminalpolizei eingreifen müssen. Der Frau ist das Kind entzogen worden, und im Hausfinderschutze hat es sich zu aller Freude reizend entwickelt.

Der einjährige Heinz hat eine Mutter, die ihn hegt und pflegt; aber gegen die Brutalität des Vaters vermochte sie ihn nicht zu schützen. Und so geschieht eines Tages dies: Der kleine Heinz liegt nachts friedlich schlafend in seinem Bettchen. Da kommt der Vater nach Hause, brüllend, toleind. Bevor er sich niederlegt, hat er plötzlich den Wunsch, sein Sohn möge ihm noch „Gute Nacht“ sagen. Er reißt den Kleinen aus seinem Bettchen

und weckt ihn. Natürlich fängt der Junge, aus tiefstem Schlaf gerissen, jämmerlich an zu weinen. Das paßt dem Vater nicht, reißt ihn, er holt aus und schlägt mit der Faust auf das winzige Kindergeßicht, zweimal, dreimal. Die Mutter wirft sich dazwischen, bringt selbst das blutende Kind zum „Verein“, bittet um Aufnahme, das wird ihr natürlich augenblicklich gewährt. Im Heim erholt sich der Junge ganz gut; er lacht und kramelt und ist so vergnügt. Da erscheint plötzlich die Mutter, sie will ihr Kind wiederhaben. Man muß es ihr — obwohl man nicht weiß, ist es ihr Wille oder der ihres Mannes — zurückgeben. Und Klein-Heinrichs Leben geht vielleicht neuer Qual entgegen...

Ebensoher Qual, wie sie die kleine Hilbe lange durch ihre Adoptivmutter erduldet hat. Die Frau hat zwei kleine Mädchen adoptiert, hat dann nach dem Tod ihres Mannes noch einmal geheiratet, und seitdem ist ihr das eine Mädchen aus irgendwelchen Gründen zuwider. Nichts, was die kleine Hilbe tut, ist gut und recht. Alles an ihr ist der Schläge wert. Und was für Schläge! Es ist ein befinnungsloses Zuhauen, mit Stod, mit Peitsche — wie es gerade kommt. Und ein unaufhörliches Strafen mit Essen-Entziehung, dunklem Zimmer, Draußenstehenmüssen usw. Und die kleine Hilbe trug ihr schweres Leben ohne eine Klage, ja fast ohne Weinen. Obgleich ihre Schwester von der Mutter unglaublich verwöhnt und obwohl ihr Tag für Tag vorgehalten wurde, wie gut es ein Kind haben kann. Vielleicht hätte sie sich hinter den Vater gestellt — aber der Vater ist ja ein fremder Mann. Sie ist nur ein angenommenes Kind — und der Vater wird sich hüten, es wegen dieses Kindes mit seiner harten und jähzornigen Frau zu verderben. Also stand die kleine Hilbe ganz allein, ganz hilflos da. Bis Nachbarn sich entschlossen, die Sache anzugehen. Nun „läuft der Fall noch“. Und wenn die kleine Hilbe nur einen einzigen guten Stern an ihrem Schicksalshimmel hat, so möge er ihr nun beistehen. Vielleicht kann dann noch alles gut werden...

Hier willkürlich herausgegriffene Fälle aus einer endlosen Reihe ähnlicher. Und die letzte Schuld, die letzte Verantwortung dafür tragen wir alle. Das sollte keiner von uns vergessen! Und keiner sollte aus Scheu vor Unannehmlichkeiten sich zurückhalten lassen, wenn ihn der Zufall Augen- oder Ohrenzeuge solcher Kindertragödien werden läßt.

Wir öffnen den Wasserhahn...

Das gewaltige Problem der Wasserbeschaffung — Verbrauch zurückgegangen — Der Grundsatz der Appetitlichkeit.

Von Dr. med. Otto Bartling.

Wir öffnen gedankenlos den Wasserhahn und lassen ohne Sparjamkeit das kostbare Wasser davonlaufen. Wir wissen nicht, daß die Frage der Wasserbeschaffung ein gewaltiges und schwieriges wissenschaftliches Problem geworden ist, an dessen Lösung die gesamte Kulturwelt brennend beteiligt ist. Auch in Deutschland fängt die Wassermenge an, knapp zu werden. Diese erstaunliche Tatsache begreifen wir, wenn wir die ungeheuren Ausmaße des zunehmenden Wasserverbrauchs kennenlernen, wenn wir sehen, daß die auf den einzelnen Kopf zu rechnende Menge ständig größer geworden ist. Jeder von uns ist ein recht anspruchsvoller Wasserverbraucher geworden. Waschen, Baden, Reinigen der Wäsche, Gartenspiege, Kühlung von Getränken; für dies alles brauchen wir den geöffneten Wasserhahn. Der wichtigste Faktor aber ist der Riesenwasserverbrauch der Industrie. Am höchsten war der Wasserverbrauch im letzten Jahr guter wirtschaftlicher Konjunktur: 1929. Von 19 deutschen Großstädten verbrauchte damals nur eine Stadt 100 Liter pro Tag und Kopf, 14 Städte brauchten 100 bis 200 Liter, 3 zwischen 200 bis 300 Liter, im industriereichen Ruhrgebiet werden die und da 500 Liter pro Kopf und Tag, ja noch mehr verbraucht.

In den letzten Jahren ist der Wasserverbrauch allerdings um etwa 16 Prozent zurückgegangen, aber er beträgt noch immer im Durchschnitt 145 Liter pro Tag und reicht durchaus an den Verbrauch der amerikanischen Riesenstädte heran. Wer von uns aber hat schon einmal darüber nachgedacht, woher diese Riesenströme von Wasser täglich fließen, ohne zu versiegen? Denn es muß nicht nur viel Wasser, es muß auch bestes, einwandfreies Wasser sein. Deutschland hat eine besonders gute und gesunde Wasserversorgung, es ist das klassische Land der Grundwasserförderung! Von dem gesamten Leitungswasser Deutschlands sind 88 Prozent Grund- oder Quellwasser, nur 12 Prozent Oberflächenwasser, das aus Flüssen und Seen stammt. Wie schwierig aber das Festhalten an diesem Prinzip besonders für die großen Städte ist, das lehrt die Ueberlegung: jeder Städter müßte das Wasser eines Niederflurabschnittes von 275 Quadratmeter Boden zur Verfügung haben, wenn er seinen Jahresbedarf an Untergrundwasser decken will. Dieses Gebiet muß zudem

außerhalb der Stadt liegen, denn es darf nicht von Häusern und feilen Wegen bedeckt sein. Das kostet enorme Summen an Leistungen. Die Wissenschaft beginnt zu arbeiten, die maßgebenden wissenschaftlichen Stellen suchen immer wieder auf das billigere und leichter erreichbare Oberflächenwasser zurückzugreifen. Man hat an doppelte Leistungen gedacht, durch die das besonders wertvolle Trinkwasser von dem nur „einwandfreien“ Spül- und Kuchwasser getrennt werden sollte, aber aus wirtschaftlichen Gründen haben die meisten Großwasserwerke diese doppelten Leistungen abgelehnt.

Eine der größten Schwierigkeiten der Wassertechnik bereitet die Frage der Appetitlichkeit. Vom Standpunkt eines nüchternen Wirtschaftsrationalismus ist das jetzige System der Wasserversorgung sehr verwerflich: wir schleppen unter großem Kostenaufwand das Wasser herbei, aber noch viel kostspieliger ist es, die ungeheuren Mengen von Abwasser wieder zu beseitigen. Geniale Köpfe kamen auf den Einfall: Wie wäre es, wenn Wasser- und Abwassertechnik sich die Hand reichen, wenn man das Abfallprodukt Abwasser wieder zu gebrauchsfähigem Trinkwasser umwandeln könnte! Der Technik ist bekanntlich nichts unmöglich, theoretisch ist der Vorschlag durchführbar, und die Amerikaner haben ihn auch an vielen Orten schon praktisch verwirklicht. Ob aber die Amerikaner wissen, aus welchen dunkeln Quellen ihr Wasser fließt, davonfließt, um immer wieder auf recht fragwürdigen Umwegen in ihre Kehle zurückzufallen? Vielleicht löst sich hier das Rätsel um den mit Feuer und Schwert geführten Kampf gegen die Prohibition!

Wir aber in Deutschland ahnen gar nicht, vor welchen Gefahren uns die Gelehrten der Deutschen Hygienischen Gesellschaft bewahrt haben. Denn namhafte Vertreter der Abwassertechnik haben auch für Deutschland dieses Verfahren propagiert. Die Hygieniker aber haben September 1932 auf ihrer Tagung zu dieser Frage lebhaft Stellung genommen und einstimmig folgende Leitsätze anerkannt: „Die Deutsche Hygienische Gesellschaft hält die Forderung, daß für die Beurteilung eines Trinkwassers nur die Untersuchung des Produktes, nicht aber die Herkunft des Wassers maßgebend sein solle, für völlig abwegig. Sie stellt sich in Uebereinstimmung mit dem normalen Volksempfinden auf den Standpunkt, daß die in jeder Beziehung appetitliche Beschaffenheit für Badewasser und erst recht für Genußwasser eine grundsätzliche hygienische Forderung sein soll.“

Die Gesellschaft hält die künstliche Abschwächung des normalen Volksempfindens gegenüber „Unappetitlichem“ auf dem Wege über rationale Erwägungen für höchst bedenklich. — Wir wissen der Gesellschaft Dank und atmen erleichtert auf. Wir haben zwar alle im Kriege oft genug am eigenen Leibe erfahren, wie weit sich auch ein zivilisierter Mensch von den Grundregeln der Appetitlichkeit loslagern kann, aber auf die Dauer wollen wir doch das Appetitlichkeitsgefühl als ein Kulturgut betrachten, von dem wir uns nicht allzuweit entfernen dürfen. Denn wenn der Mensch das Prinzip der Appetitlichkeit fallen ließe, dann würde das Prinzip der Sauberkeit auch bald erschüttert sein, und wir könnten uns mit unserem Urzustand wieder befunden. Das Reichsgericht gibt uns jedenfalls Recht, denn es sagt: „Was beim Durchschnittsmenschen Ekel erregt, wenn er den wahren Entstehungsbergang erfährt, ist verdorben.“

Wenn, was wir hoffen wollen, der Wasserverbrauch der Industrie wieder steigt, so werden die Wassertechniker sicher andere Wege finden, damit der unscheinbare und für unser Lebensglück so wichtige Wasserhahn auch weiterhin getreu seine Pflicht tun kann.

Wissenswerte Zahlen.

Das Fliegen wird mit jedem Jahr sicherer. Nach der letzten Statistik ereignet sich im Durchschnitt nur ein ernstes Unglück auf einer Strecke, die dem Weg fünfmal um die Erde entspricht.

Der reichste Mann des Altertums war nicht Krösus, sondern Augustus, dessen Vermögen auf 800 Millionen Mark geschätzt wird.

Die Gräfinne ist wegen ihres langen Halses berühmt, sie schlägt aber auch in Bezug auf Jungenslänge den Rekord, denn ihre Junge misst ganz...

9 Mädels in einem Boot.



Ein hübsches Bild von dem Hochschulsportwettbewerb für Frauen, der unlängst in Venedig (Kalifornien) ausgetragen wurde. In bizzarem Gegensatz zu dem sportlichen Vordergrund steht die Silhouette der Solbühltürme. Aber die hübschen Mädchen verschanden alle Gesanten an die schwere Arbeit, die im Schatten der mächtigen Eisengerüste Stunde um Stunde geleistet werden muß, um schmutziges Erdöl aus dem Meeresgrund an die Oberfläche zu pumpen.

Die Vorsteherin schließt das Aktenstück. „Ja, der Fall Bobbin, der jetzt abgeurteilt werden soll, beleuchtet schlagartig das Elend dieser armen Geschöpfe. In diesem Fall war es Geldgier, oft sind es Trunkenheit oder ähnliche Laster, die solche Verbrechen geschehen lassen. Es ist unsere Aufgabe, diese Kinder zu retten; es ist die Ihre, an diesem Werk mitzuhelfen.“

S. Wi.

Vorbereitungen zur großen Sonnenwendfeier.

Teilnehmer des großen altgermanischen Festes, der im Mittelpunkt der Berliner Sonnenwendfeier stehen wird. Die Teilnehmer an dieser Veranstaltung tragen genau die Tracht und die Waffensücke der alten Germanen, für die ja die Nacht der Sonnenwende eines der größten Feste der alten Dorfgemeinschaft bildete.



Eine kinderreiche Mutter an Dr. Goebbels.

Der Wohlfahrts-Korrespondenz ist die Abschrift eines Briefes zugegangen, den eine Mutter von fünf Kindern an den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gerichtet hat. Der Brief, von einfacher und unbeholfener Hand geschrieben, ist voller Vertrauen auf die Volkserbundenheit der Regierung und ist auch sachlich im Hinblick auf die erbbaulichen Bestrebungen der Regierung als „Stimme des Volkes“ allgemein lesenswert.

„Mit großem Interesse las ich heute einen Artikel in der Zeitung: „Schluß mit dem Kind-System“. Als ich ihn gelesen habe, da habe ich im stillen dem lieben Herrgott gedankt, daß endlich ein Mensch aufersteht, welcher eine kinderreiche Familie und Mutterwürde nach langer Zeit wieder zu schätzen weiß. Aus diesem Gefühl der Freude lese ich mich veranlaßt, Ihnen, Herr Dr. Goebbels, einige Zeilen zu senden, welche beitragen und nützen sollen zum Aufbau Ihres gesunden Vierjahresplans. Ich bin Mutter von fünf ehelichen Kindern im Alter von 3 bis 8 Jahren, eins ist tot. In den letzten zwei Jahren, die ich ohne Mann so mütterleichenallein dahe mit meinen vier Kindern, ohne jeden Verwandten, mit 72 RM. den ganzen Monat, will ich Ihnen drei Lebenspunkte schildern, die Ihnen Stützpunkte sein sollen zum Wiederaufbau Ihres Vierjahresplans. Erste Lebensstation die Wohnung. Ich war gezwungen, aus moralischen und gesundheitlichen Rücksichten um die Kinder, eine passende Wohnung zu suchen. Es gab damals noch das Wohnungsamt. Es ist nicht gelogen, ich habe mindestens 20 Wohnungen angesehen, kein Hauswirt wollte mich nehmen der vier Kinder wegen. Ich habe das Wohnungsamt gebeten, da ich mit dem Gelde rechnen muß, es möchte mir nur eine Wohnung auf dem Hof geben, und wenn vier Treppen ist. Die Hauptsache ist, ich habe Sonne. Das Wohnungsamt hat mir mal eine billige Vorderwohnung zugewiesen. Da sagte mir der Hauswirt: „Was fällt Ihnen ein, Schere Sie sich mit Ihren vier Jähren ins Hinterhaus!“ Zweiter Lebensweg. Ich habe mich bemüht um eine Portierstelle, damit ich bei meinen Kindern sein kann. Es wurde mir geantwortet: „Es tut uns leid, vier Kinder, da können wir Sie nicht brauchen.“ Dritter Lebensweg. Ich habe mich um eine Siedlung bemüht. Was haben Sie mir geantwortet? „Ja, das tut uns leid, wenn Sie keinen Mann haben, hat das keinen Zweck.“ Wenn ich im Sommer mit den Kindern rausfahren muß, dann drückt mich immer der Schuh mit dem Fahrgeld. Wenn man Vater und Mutter immer in eins sein muß, ist das nicht so einfach. Kinder sind draußen leichter zu erziehen. Großstadtlust, Kino und Warenhäuser taugen schlecht für reine Kinderseelen. Sie werden, Herr Dr. Goebbels, einer Mutter, die so allein steht, die sich nicht unter den Schutz eines Mannes stellen kann, besser helfen. Ich liefere voll Vertrauen mit meinen drei Jungen einen Baustein zum Dritten Reich und setze alles daran, die Kinder in Zucht und Sitte zu erziehen, damit sie später gewissenhaft ihre Pflicht tun.“

Wir haben den oben wiedergegebenen Teil des Schreibens der Frau A. B., die geborene Münchenerin ist und jetzt in Berlin wohnt, in unveränderter Fassung wiedergegeben, um den Brief desto natürlicher und unmittelbarer wirken zu lassen.

Lehrstellen für Mädchen.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung hat die Berufsberatungstätigkeit für 1931/32 bearbeitet und kommt dabei zu Ergebnissen, die auch für das laufende Jahr von Wert sind. Ostern 1932 ist der schwächste Volksschullehrgang in das Berufsleben übergetreten. Im Kalenderjahr 1928 vollendeten 1 231 000 Jugendliche das 14. Lebensjahr, 1930 754 000, 1931 nur noch 665 000. Gegenüber 1928/29 verminderte sich also die Zahl der Entlass-Schüler aus den Volksschulen um fast die Hälfte. Trotz dieses starken Rückganges der Schulabgänger ist die Zahl der Rat-suchenden bei der öffentlichen Berufsberatung fast gleich geblieben. Die Ausfälle sind dadurch ausgeglichen, daß die Volksschulabgänger besser erfährt worden sind. Die Zahl der Rat-suchenden betrug 387 299 (405 542 im Vorjahr); hiervon waren männlich 214 489 (226 990 im Vorjahr), weiblich 172 810 (178 552 im Vorjahr). Die Zahl der männlichen Rat-suchenden nahm also um 5,5 v. H. ab, die der weiblichen nur um 3,2 v. H. Der Anteil der weiblichen Rat-suchenden an der Gesamtzahl beträgt 44,4 v. H. Von den Rat-suchenden waren 283 370 = 73,2 v. H. Schulent-lassene (168 182 männliche, 117 188 weibliche) und 103 929 = 26,8 v. H. (48 307 männliche, 55 622 weibliche) ältere Personen. Bei diesen handelte es sich zu einem erheblichen Teil um Lehr-linge, die ihre Lehre, meist wegen Eingehens des Betriebes, nicht beenden konnten und nun eine neue Lehrstelle suchten. Die Zahl der verfügbaren Lehr- und Anlernstellen ist weiter gestiegen. Sie betrug für Knaben 82 746 (110 639 im Vorjahr), für Mädchen 40 954 (52 739 im Vorjahr), zusammen 123 700 (163 378 im Vorjahr). Gegenüber den Jahren der Hochkonjunktur 1927/28 ist sie auf die Hälfte gestiegen; gegenüber dem Vorjahr um 24,3 v. H. (25,2 v. H. für Knaben, 22,4 v. H. für Mädchen). Die Zahl der offenen Anlernstellen betrug für Knaben 2540, für Mädchen 8561, zusammen 11 101. Anlernstellen für Mädchen finden sich namentlich in der Hauswirtschaft: 4273, dem Bekleidungsgewerbe: 1301, dem Spinnstoffgewerbe 739, in den kauf-männischen Berufen: 523 und der Landwirtschaft: 512. Der Stellenmarkt für Mädchen ist nach wie vor ungünstig. Im Gewerbe entfielen auf eine offene Stelle 2,4 Bewerberinnen

gegen 1,6 im Vorjahr, im Handel 2,8 Bewerberinnen gegen 2,3 im Vorjahr. Auch diese Zahlen geben ein noch zu ungünstiges Bild, weil zahlreiche Lehrstellen nachträglich zurückgezogen wurden. Gegenüber 1928/29, dem Zeitpunkt einer günstigen industri-ellen Konjunktur, ist anteilmäßig bei den männlichen Rat-suchen-den der Zubrang gefallen in der Metallindustrie, Lederindustrie, Holzindustrie und namentlich im Baugewerbe. Dagegen hat sich der Andrang zur Landwirtschaft, zum Nahrungs- und Genuss-mittelgewerbe und zu den kaufmännischen Berufen erhöht. Bei den Mädchen lassen sich nicht in gleicher Weise eindeutige Ent-wicklungen wahrnehmen, wenn man von einer Zunahme der Nei-gung für häusliche Dienste absteht.

Deutlich ist als Folge der wirtschaftlichen Not die steigende Vorliebe für solche Lehr- und Anlernstellen, in denen Kost und Logis gewährt wird, wie in der Land- und Hauswirtschaft und im Nahrungs- und Genussmittelgewerbe.

Von den offenen Lehrstellen für Knaben wurden 76,2 v. H. vermittelt, von den Anlernstellen 87,0 v. H.; von den Lehrstellen für Mädchen wurden 84,5 v. H., von den Anlernstellen für Mäd-chen 85,4 v. H. vermittelt. Von der Gesamtzahl der verfügbaren Lehr- und Anlernstellen wurden 79,4 v. H. vermittelt gegen 72 v. H. im Vorjahr und 67 v. H. im Jahre 1929/30.

Die Zahl der hauswirtschaftlichen Lehr- und Anlernstellen ist in den letzten drei Jahren ersichtlich zurückgegangen. Da sich die öffentliche Berufsberatung von jeher sowohl aus berufspoli-tischen als auch aus allgemeinen erzieherischen Gesichtspunkten in besonderem Maße um diesen Teilarbeitsmarkt bemüht und diese Bemühungen gerade in den letzten Jahren noch verstärkt hat, kann nicht angenommen werden, daß die Erfassung der überhaupt vorhandenen offenen Lehr- oder Anlernstellen unvollständiger ge-worden ist. Die enge Zusammenarbeit mit den Hausfrauenver-einen gewährleistet, daß verfügbare Lehrstellen in sehr hohem

Babys Speisekarte während der warmen Jahreszeit.

Der Sommer ist die kritische Zeit für das Kleinkind — Weniger Milch und mehr Fruchtsäfte — „Baby trinkt Tee!“ — Auch saure Milch ist gesund!

„Da haben wir es — schon wieder ist die Milch sauer ge-worden! Das war sicher das Gewitter heute morgen!“ Befürchtet schaut die junge Mutter auf die Milch, die nur als trüger, bider Klumpen aus der Flasche rinnt.

„Reg dich nicht auf, Beate, gib doch dem Kind ruhig die saure Milch zu trinken!“

„Aber Hella, wie kannst du das sagen! Saure Milch einem kleinen Kind geben? Das war doch wohl nur ein Scherz!“

„Aber Beate, ich als Kinderärztin werde mir doch mit dir keinen Scherz erlauben! Ich sage das allen jungen Müttern, die im Sommer zu mir kommen und sich beklagen, daß die Milch so oft sauer wird: Geben Sie dem Kind ruhig die saure Milch! Saure Milch ist leichter zu verdauen. Man quirlt sie ordentlich durch, daß sie dünnflüssig ist, mischt Milchzucker und Frucht-saft darunter — am besten ist Apfelsinen- oder Kirschsafte, und dann sollst du mal sehen, wie gern Baby die saure Milch trinkt!“

„Du bist ja ein Engel, Hella, wenn du wirklich meinst, Baby schadet es nichts, dann werde ich es so machen, wie du sagtest. Die Ernährung eines kleinen Kindes — du weißt ja, Baby ist gestern ein halbes Jahr alt geworden — ist im Sommer besonders schwierig!“

„und dabei ist der Sommer die kritischste Zeit für ein Kleinkind“, fiel die Kinderärztin Hella ein, „die Speisekarte für das Baby muß in den warmen Sommermonaten anders aus-sehen als im Winter. Zunächst laß die Milch fort, erziehe sie durch Obst-säfte. Auch den obligaten Milchbrei ändere im Sommer in ein Haferflockenmüsl um. Die Haferflocken werden nicht gekocht, sondern nur in etwas Milch eingeweicht, und dann reibst du einen Apfel, eine Birne oder auch durchgeseihtes Erd-beeren darunter. Das bekommt und wird gern genommen!“

„Auch man sich im Sommer nicht besonders vor Durchfall hüten, und ich da Obst für ein kleines Kind nicht schädlich!“

„Im Gegenteil, das ist eine alte Anschauung. Als ich zuvierte, da machte man in einer der bekanntesten Kinderkliniken in Ber-lin sogar den Versuch, Magen- und Darmverstopfungen bei klei-nen Kindern mit rohem Obst zu heilen!“

„Ach herje! Das hätte mal meine Großmutter hören sollen! Die sagte immer, wenn sie sah, daß wir Obst aßen: Paßt auf, daß ihr euch nicht den Magen verderbt!“

„Ja, die Zeiten haben sich geändert, — heute braucht man nicht mehr Angst vor Brechdurchfall bei dem Säugling im Som-mer zu haben, wenn er richtig ernährt wird. Sollte das Baby aber sich den Magen verdorben haben — das sieht man an dem grünen und schaumigen Stuhl — dann gib ihm einen Tag lang nur Fencheltee zu trinken! Vor allen Dingen muß da die Milch sofort fortbleiben!“

„Von wann an darf man denn einem Kleinkind Obst- und Frucht-säfte geben?“

„Heute fangen wir schon im vierten Monat damit an. Einen Eierbecher voll Tomaten- oder Apfelsinensaft schmeckt so ein kleiner Erdenbürger schon sehr gern. Der Tomatensaft muß allerdings gesüßt sein — sogar in den Spinat muß man etwas Zucker tun —, erst dann kann man sicher sein, daß er nicht wieder ausgespuckt wird!“

Reichstagung der NS-Frauenchefsleiterinnen.

Am Freitag vormittag begann die auf zwei Tage berechnete Reichstagung der Leiterinnen der N. S.-Frauenchaft.

Nach einer Begrüßungsansprache der Leiterin des Gau-es Groß-Berlin zeigte die Reichsleiterin der N. S.-Frauenchaft und Füh-lerin der Deutschen Frauenfront, Frä. Lydia Gottschewski, in längeren Ausführungen die hauptsächlichsten Aufgaben der Frauenchaften auf, die die Neugestaltung der Berufsarbeit, Mutterfürsorge, Umformung des weiblichen Arbeitsdienstes um-fassen. Eine umfangreiche Aussprache schloß sich an. Auf der Tagung werden des weiteren zur Sprache kommen Fragen der Mädchen-erziehung, der Fortbildung der Frauen, der Frauen-berufshilfe, sowie der Kampf gegen liberale, marxistische und konfessionelle Verhöhnung, sowie gegen die kulturelle Zerfallsercheinung des letzten Jahrzehnts.

Ausmaße durch die Berufsberatung besetzt werden. Es muß also leider angenommen werden, daß die Bereitwilligkeit der Haus-frauen, mit Anfängerinnen zu arbeiten und mit ihnen einen regelrechten Lehrvertrag abzuschließen, trotz aller Propaganda für die Hauswirtschaftslehre immer mehr zurückgeht. 1931/32 wurden der Berufsberatung noch 1384 eintägige Lehrstellen zur Ver-fügung gestellt. Dieses geringe Angebot an Stellen, die plan-mäßige Ausbildung bieten, ist umso bedauerlicher, als die An-sprüche an die Leistungsfähigkeit der Hausgehilfen sehr gestiegen sind und der Arbeitsmarkt für tüchtige, gut vorgebildete Kräfte im Haushalt immer noch günstiger liegt als in den meisten an-deren beruflichen Teilarbeitsmärkten der Frauen. Abgesehen hiervon ist eine gute, hauswirtschaftliche Ausbildung nicht nur im Hinblick auf eine spätere Heirat, sondern auch als Grundlage für alle pflegerischen, ebenso für manche erzieherischen Berufe ungemein wertvoll. Leider gehen in vielen Fällen die Mädchen, die in jugendlichem Alter keinen Eingang in die hauswirtschaft-lichen Berufe finden, diesen dauernd verloren.

Gemüse richtig bereitet — schön angerichtet.

Vom ernährungstechnischen Standpunkt aus sind Gemüse Le-bensmittel mit hochwertigen Stoffen. Doch nur, wenn man sie richtig zubereiten versteht. Gerade jetzt, da heimische Gemüse-arten ihre Erstlinge auf den Markt schicken und eine Anzahl von Überbergangsgemüsen uns die Auswahl auch erleichtern, sollte die verständnisvolle Behandlung von Gemüse niemals verabsäumt werden. Sämtliche Gemüsearten sind frisch zu benutzen. Liegen sie lange Zeit im verdunkelten Aufbewahrungsraum, verlieren sie schon vor der Zubereitung einen Teil ihrer Vitamine. Das sorg-fältige Putzen bedeutet Koherparnis. Jede Art von Gemüse wird gewaschen, bleibe aber niemals im Wasser liegen, damit Nährsalze unausgelugt erhalten werden. Knollen — Wurzel-gemüse sind schon vor dem Putzen zu waschen. Die sicherste Form, keine der lebenswichtigen Stoffe zu zerstören, ist das Dämpfen. In einschlägigen Geschäften sind Gemüsedämpfer erhältlich, doch kann die Hausfrau auch durch Benutzung von strömendem Dampf das Garwerden der jungen Gemüse hervorgerufen. Beim Dämpfen bleiben auch die Salze frisch und wirksam, und meistens eribrigt sich ein Nachwürzen durch Salz oder Pfeffer.

Im netten Anrichten von Gemüse, in der Farbzusammen-stellung liegt nicht nur der Gedanke, unser Auge zu erfreuen, son-dern die zur Verwertung verwendeten Ergänzungstoffe sind gleich-falls eine Bereicherung der Speise. Beispielsweise enthält Spinat, der meist mit Ei verziert wird, in dieser Verbindung sämt-liche lebenswichtigen Aufbaustoffe. Mohrrüben befreit man mit Petersilie und fügt ihnen dadurch die bessere Auswertung des in der Mohrrübe enthaltenen Karotins zu. Die Knollen der Kohl-rabi erhalten einen Kranz aus frischen, wie Spinat gerichteten grünen Blättern des gleichen Gemüses. Dadurch ist ihnen die Be-kömmlichkeit gelichert, und sämtliche Salze und Vitamine kommen dem Verzehrer zugute. Es liegt also wirklich viel Sinn in dem netten Spiel, das wir „Anrichten“ nennen. Das Verständnis für Gemüse geht so weit, auch nahrhafte Speisen unter dem logenann-ten Unkraut zu finden. Wenn junge Gemüse noch zu teuer sind, kann man sich auf verschiedene Art und Weise helfen. Jederzeit — ein Unkraut, das im Frühling in Gärten und Feldern wächst, wird verlesen, gewaschen und ohne jede Zugabe von Flüssigkeit in einen Topf gebrüht. Auf eine warme Herdplatte gestellt, sieht das Gemüse infolge seines Saftreichtums Wasser, kommt dann in den Dämpfer, wird herausgenommen, gewiegt und mit einem Stückchen Butter gewürzt. Als Beigabe Viertel von gedämpftem Ei, auch gerösteten Weißbrotschnitten. Genau auf die gleiche Weise lassen sich junge Brennnesseln verwenden, deren Wohlge-schmack und gesundheitlicher Wert außer Frage stehen. Löwen-zahn, die jungen Blätter der Zichorie kommen ebenfalls in Be-tracht. Diese Feldgemüse stellen an die Wirtschaftskasse keine An-sprüche, und wer sie einmal gekocht und gegessen hat, wird sich fragen, weshalb ihre Verwendbarkeit nicht mehr bekannt ist. Unter den bekannten Frühlingsgemüsen nimmt Spinat die erste Stelle ein, vorausgesetzt, daß man ihn nicht kocht, wie meistens angegeben, sondern dämpft. Aber auch eine andere Form, ihn auf den Tisch zu bringen, ist empfehlenswert. Das Gemüse wird — beispielsweise, wenn Reste bleiben — mit zwei Eigelb ver-mischt, mit geriebenen Semmeln befreit, mit gedämpften, ge-wiegteten Pilzen umgerührt und in kleine Tassen gefüllt. Sie werden im Wasserbad heiß gemacht, gekürzt, mit Bratkartoffeln und Schinkenstreifen gereicht. Jetzt schmecken junge Mohrrüben. Man braucht sie nicht zu puzen, sondern man schlägt sie in eine feuchte Serviette ein, reibt sie einige Male hin und her, so daß sie laubig werden. Dann wäscht man sie schnell in kaltem Wasser. Sie werden weich gedämpft, mit einer Löffelspitze Zucker einem Stück Butter gewürzt, während sich die Beigabe von Salz er-übrigt, da sie sehr leicht versalzen schmecken. Eine Garnitur aus fein gehackter Petersilie, eine Beilage von deutschem Beifoot, Frikateller oder Würstchen und runden Nierenkartoffeln ergeben ein nahrhaftes, gutschmeckendes und sehr bestimmtes Mahl.

Sie bitten den Herrgott um einen Liebsten.



Eine Gruppe von Madriberinnen in der landesüblichen schwarzen Mantilla auf dem Kirchgang am St. Antonstags, an dem nach uralter Gepflogenheit die jungen Mädchen sich zu größeren Gruppen vereinen und in inbrünstigem Gebet sich einen Liebsten erbitten. Nach dem Volksglauben geht dann bald darauf ihr sehnlicher Wunsch in Erfüllung.

Das „Fest der Jugend“ in Groß-Solingen.

Ein Aufruf.

An die Solinger Jugendbünde, Turn- und Sportvereine, Wehr- und vaterländischen Verbände, sowie an die Schulen richtet Turn- und Sportkommissar Hantes (Solingen) den nachstehenden Aufruf:

Die gesamte Solinger Jugend (Mädchen und Jungen), die sich in ihrer Arbeit und Haltung zu dem neuen Deutschland Adolf Hitlers bekennen, rufe ich zu geschlossener Teilnahme am „Fest der Jugend“ auf. Die Flammenzeichen der Sonnenwende sollen hineinfliegen in die große Zeitwende, die für Volk und Vaterland einen neuen Morgen nach tiefster deutscher Nacht bringt. Die schlichte Weihstunde am Sonnenwendfeuer in den einzelnen Stadtteilen sei uns ein Bekenntnis zu Heimat und Volk, Blut und Boden, sei uns ein Gelübnis, im Geist derer von Langemarck unsere Sendung zu erfüllen: Das neue Reich in uns selbst zu schaffen und zu vollenden, indem wir den Willen ausbringen zur Armut, zum opferbereiten, entlagungs-vollen, zum soldatischen Leben. Ein nationalsozialistisches Deutschland fordert von seiner Jugend alles, jeden Weg zu gehen, der zu innerer und äußerer Freiheit führt.

„Wir sind nichts! Deutschland ist alles!“

Bestimmungen für die Durchführung.

Sonnenwendfeier am Samstag, 24. Juni.

Die Durchführung der Weihstunden am Feuer ist der Groß-Solinger Hitlerjugend übertragen.

Alt-Solingen:

Antreten der Verbände von Solingen und Hölshheid, der Volks- und Höheren Schulen von Solingen um 21 Uhr auf der 1. Feldstraße. Abmarsch 21,15 Uhr nach dem Feuerplatz Stadion Dorperhof. Leitung des Zuges: Klett, BSW. 98.

Organisation: H. J. Standortführer R. Ganns, Solingen, Bismarckstraße 142. Feuerrede: H. J. U. Bannführer Herbert Potthoff, Ohligs.

Solingen-Ohligs:

Antreten der Verbände, Volks- und Höheren Schulen um 9,15 Uhr im Schulhof des Gymnasiums Ohligs. Abmarsch 9,30 Uhr nach dem Feuerplatz Stadion Hölshheidstraße. Leitung des Zuges: Gaujüngwart der D.A., A. Schürner.

Organisation und Feuerrede: H. J. Scharführer H. Riden-thaler, Ohligs, Niederstraße 12.

Solingen-Wald:

Einmarsch der Verbände von Wald und Gräfrath, der Volks-schulen von Wald um 21,30 Uhr in die Jahntampfbahn Wald (Feuerplatz).

Organisation: H. J. Scharführer Emil Hoffmann, Solingen-Wald, Sternstraße 11. Feuerrede: H. J. Gefolgschaftsführer Kubach.

Fahnen, Wimpel, Lauten, Trommeln und Pfeiferkorps, Schülerkapelle usw. können auf dem Marsch zum Feuerplatz mitgeführt werden. Alle Anfragen, Wünsche und Anregungen sind an die Organisationsleiter zu richten. Schüler und Schülerinnen der Volks- und Höheren Schulen nehmen nur vom 12. Lebens-jahre ab an der Sonnenwendfeier teil.

Wettkämpfe nach den Richtlinien des Reichsportkommissars.

Volkschulen:

Klasse 1 (11/12-Jährige): Dreikampf: 75-Meter-Lauf, Schlagball-wurf, Weitsprung.

Klasse 2 (13/14-Jährige): Dreikampf: 100-Meter-Lauf (Mädchen 75-Meter-Lauf), Schlagballwurf, Weitsprung. Beginn: 8 Uhr.

Alt-Solingen: Sportplatz an der Schabergerstraße.

Solingen-Wald: Sportplatz: Jahntampfbahn.

Solingen-Gräfrath: Sportplatz: Egerzierplatz.

Solingen-Hölshheid: Sportplatz an der Feldstraße.

Solingen-Ohligs: Sportplatz: Hölshheidstraße und Platz des VfR.

Obmann: Lehrer Dombrowski.

Die nicht an den Kämpfen beteiligten unteren Klassen unter den nicht zur Durchführung der Kämpfe benötigten Lehr-personen halten auf Schulhöfen bzw. anderen Plätzen kleine Kämpfe und Ballspiele, Staffelläufe oder kleine Geländespiele ab. Bei dieser Gelegenheit werden auch diese Jahrgänge auf die Bedeutung des Tages in geeigneter Form hingewiesen. Während die Solinger, Walder und Ohligs Volkschulen an der Sonnenwendfeier der Jugendverbände in ihren Ortsteilen teilnehmen, findet die Feier der Gräfrather Schulen auf dem Egerzierplatz in Gräfrath, die der Hölshheid Schulen auf dem Sportplatz an der Feldstraße der großen Entfernungen wegen gesondert statt. Bei Regenwetter werden die Wettkämpfe ver-schoben. Sie müssen dann bis 24. Juli durchgeführt sein. Die am Sonntag, dem 25. Juni, vorgesehenen Wanderungen ge-schehen am besten Klassenweise.

Höhere Schulen:

Klasse 1, 2 und 3 (15/16-Jährige): Dreikampf: 100-Meter-Lauf (Mädchen 75-Meter-Lauf), Schlagballwurf, Weitsprung.

Klasse 4 (17/18-Jährige): Mädchen: Dreikampf: 100-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Weitsprung.

Für die 17/18-Jährigen und älteren Schüler der Höheren Knabenschulen: Vierkampf: 100-Meter-Lauf, Keulen-weitwurf, Weitsprung, 3000-Meter-Lauf.

Für die sportlichen Kämpfe der unteren Klassen der Höheren Schulen und für die Durchführung der Wanderungen gelten die Bestimmungen für die Volkschulen sinngemäß.

Gymnasium Solingen: Stadion Dorperhof.

Gymnasium Ohligs: Sportplatz Weyer.

Gymnasium Wald: Sportplatz an der Grünwaldstraße.

Staatliches Gymnasium: Turnerbundplatz.

Geländesportliche Mannschaftskämpfe der Verbände:

Fünfkampf: 25-Kilometer-Gepädmarsch mit 25 Pfund Belastung Keulenwurf (500 Gramm), Weitsprung, 800-Meter-Lauf, Kleinfußbälle, je 5 Schuß auf 12er-Scheibe, liegend, freihändig, kniend, stehend, freihändig.

Mindeststärke der teilnehmenden Mannschaften wird wegen der kurzen Vorbereitungszeit auf 5 Mann festgesetzt. Meldungen für die geländesportlichen Wettkämpfe sind umgehend an fol-gende Obleute zu richten, welche für die Durchführung dieser

Kämpfe verantwortlich sind: Alt-Solingen: Emil Bangert, Kaffhäuserjugend, Solingen, Herzogstraße. Solingen-Wald: Otto Wilms, Kaffhäuserjugend, Solingen-Wald, Kreuz-wegstraße.

Die Durchführung der geländesportlichen Übungen in Solin-gen beginnt am Mittwoch, dem 21. Juni, abends 6,30 Uhr, auf dem Sportplatz an der Schabergerstraße. Dasselbst werden die Kämpfe im Keulenwurf, Weitsprung und 800-Meter-Lauf ausgetragen. Sportkleidung, keine Nagelschuhe. Das Klein-fußbälle findet Samstag nachmittag, 3 Uhr, in der Poli-zeiunterkunft 1. Feldstraße, statt. 25-Kilometer-Gepädmarsch: Antreten Sonntag, den 25. Juni, im Stahlhelmheim, Solingen, Rheinstraße (Fabrik Heintz Kaufmann Söhne). Anzug für Gepädmarsch und Schießen: Uniform oder Windjacke, Stiefel-holen, Koppel (keine knietreuen Hosen).

Das allein amtlich zugelassene Festabzeichen, das möglichst von jedem Teilnehmer am Fest der Jugend getragen werden soll, ist ab Mittwoch in den Geschäftsstellen der Hitlerjugend zum Preise von 10 Pfennig erhältlich.

Die Mehrkämpfe der Schulen sind durch Massenfesteübungen, Tänze, Kampfspiele oder Staffeln zu umrahmen.

Auch Wohlfahrtsmarken werden ungültig.

Am Ende Juni verlieren folgende Wohlfahrtsmarken ihre Gültig-keit: Die am 1. Oktober 1932 herausgegebene Karte zu 6 Pfg. mit dem Tannenberg-Deutlich sowie die am 1. November v. J. herge-stellten Marken zu 4, 6, 12, 25 und 40 Pfg. mit den Bildern der Wartburg, des Schlosses Stolzenfels, der Burg Nürnberg, der Schloß-er Richtenstein und Marburg. Unverbraachte Karten und Marken werden nicht umgetauscht.

Wie erlangt man Reichsheilfen?

Für diejenigen, die für eine Stadtrandbesiedlung, einen kleinen Eigenheimbau und Hausinstandsetzungen Reichsheilfen erlangen wollen, ist es wichtig und bedeutet es Zeitersparnis, wenn sie sich sogleich an die richtige Stelle wenden. Wo nichts näheres bekannt ist, wird daher der Antragsteller sich zweckmäßig zunächst an die für ihn zuständige Ortsverwaltung zu wenden haben, die auch die Voraussetzungen für die Gewährung der Hei-lissen im Einzelnen kennt. Direkte Eingaben an den Reichs-arbeitsminister oder sonstige zentrale Reichsbehörden sind zwecklos und zeitraubend, da sie in jedem Falle an die in Frage kommende örtliche Stelle zurückgelangen. Der Antragsteller kommt deshalb am schnellsten zum Ziele, wenn er seinen Antrag sogleich ohne Umwege an seine Ortsverwaltung richtet.

Die harmlose Briefmarke.

Papiergeld ist gefährlicher.

In der Adam'schen Zeitschrift für ärztliche Fortbildung behandelt Prof. Dr. A. Gins die weit verbreitete Volksmei-nung, daß durch das Anheften der Briefmarke mit der Zunge gefährliche Krankheitserreger auf den Menschen übertragen werden können. In der letzten Zeit haben nun experimentelle Untersuchungen ergeben, daß die Briefmarke als Anheftungsweg praktisch kaum in Frage kommt. Selbst die einzeln ge-laufte Marke, die der Postbeamte angefaßt hat, ist als unbeden-klich zu bezeichnen, weil es sich dann vorwiegend um unschädliche Hautbakterien handelt, die auf jeder Haut vorhanden sind und gegenüber den im täglichen Leben sonst vorhandenen Infektions-quellen nicht überwertet zu werden brauchen. Wer ganz sicher gehen will, vermeide die Anheftung der Briefmarke mit der Zunge und laufe sie in Markenheften. Nicht ganz so ungefähr-lich ist das Papiergeld, das ja durch vielerlei Hände geht und auch aufnahmefähiger für Krankheitserreger ist. Aber auch hier dürfte eine erhebliche Gefahr nur dann bestehen, wenn die Ver-breitung von Krankheitserregern großen Umfang annehmen kann, also etwa zu Epidemieseiten.

N. S. D. A. P. Kreisleitung

Professor Dr. Grün

vom Gesundheitsrat Düsseldorf spricht am Mittwoch, dem 21. Juni 1933, abends 8 Uhr, bei Gröhl, Solingen, über:

„Schutz des geistigen Eigentums im Dritten Reich.“

Unkostenbeitrag 0,50 RM.

In das Genossenschaftsregister Nr. 54 ist heute die Bergische Gierverwertungsgenossenschaft, ein- getragene Genossenschaft mit beschränkter Haft- pflicht mit dem Sitz in Solingen eingetragen worden. Datum des Statuts: 13. April 1933 nebst Abänderungen vom 13. Mai und 15. Juni 1933. Gegenstand des Unternehmens ist die gemeinsame Verwertung der von den Mit- gliedern gelieferten Eier und der sonstigen Er- zeugnisse der Geflügelhaltung und die Züchtung und die Förderung der Geflügelzucht. Solingen, den 20. Juni 1933. Das Amtsgericht 5.

Versteigerung.

Im Auftrage der Stadt-Steuerkasse Solingen werden wir am Samstag, dem 24. Juni 1933, mittags 12 Uhr, vor dem Hause des Wirtes Paul Müller, hierelbst, Kölnerstraße Nr. 141, folgende gepfändete Sachen versteigern:

1 Gasheerd, 1 Büfett, 1 Kochmöbelgarntur, 1 Klavier, 1 Schleifmaschine, 8 Hühner, 4 Hunde, 2 Geldbörse, 1 Sofa sowie Möbelstücke und Haushaltungsgegenstände aller Art. Außerdem wird bestimmt am Samstag, dem 24. 6. 33 vor dem Hause des Wirtes Paul Müller, hierelbst, Kölnerstraße 141:

1 Wasserpumpe ver- versteigert. Ferner werden am Samstag, dem 24. 6. 33 an Ort und Stelle bestimmt ver- versteigert:

1 Kleiderkasten, 2 Nachtkonsolen, 2 Stühle und 2 Bettstellen mit Zubehör.

Interessenten treffen sich mittags 12 Uhr an der Wirtshaus Ohligsstraße in Solingen, den 21. Juni 1933.

Die Vollziehungsbeamten.

Bargeld für alle Zwecke

unföndbar zu nur 3% monatliche Rückzahlung zu nur 3% in kleinen Raten.

Billiges Betriebsgeld. Einkaufsgeld für Braut- paare, für den Landwirt und Handwerker.

Demokre-Verband Köln

W. Fuhrmann, Solingen, Schützenstr. 188

Sprechstunden 9-10 Uhr und 17-19 Uhr, außer

Mittwochs und Samstags nachmittags, andere

Zeiten nur nach Anmeldung.

Bergische Illustrierte

Aus dem Inhalt der neuen Nummer:

Traumland — Ein Augenblick von Sommer- und Sommenglück.

Scharnhorst. — Zu seinem 120. Todestag einige Ausschnitte aus seinem Leben.

Schnapphähne der Neuzeit. — Ein Photobericht von einem mißglückten Raubüberfall auf einen Auto-Lastzug. Die Diebe haben es vor allem auf die wertvollen Gütertransporte abgesehen.

75 Jahre Bremen-New York. — Die gewaltige Entwicklung, die die deutsche Schifffahrt in den letzten Jahrzehnten durchgemacht hat, läßt sich aus der interessanten Gegenüberstellung alter und moderner Schiffstypen erkennen.

Thron mit Reich zu verkaufen. — Das Herzogtum Sagan, das noch heute besteht und dessen Regent ein Franzose ist, will sein Reich jetzt für 4200000 Goldmark verkaufen. Unsere Bilder zeigen Schloß Sagan und seine bedeutenden Kunstschatze.

Das Netz um Ethel. — Wieder eine interessante Fortsetzung unseres Romans.

Schutz den nützlichen Meisen!

Nicht keine andere Vogelart leistet dem Gartenfreund an Obstbäumen und Beerensträuchern so nützliche Arbeit durch das Ablesen von Raupen und anderen Schädlingen wie die Meisen. Sie erfreuen sich daher des besonderen Schutzes der Menschen. Im Winter werden Meisendosen, Futterringe, Knochen, Speck-schwarten an Bäumen und Häusern aufgehängt, damit diese nütz- lichen Tierchen den Unbilden des Winters nicht zum Opfer fallen.

Auf eine große Gefahr, die den Meisen droht, möchte ich hier aufmerksam machen. Die Meisen sind Höhlenbrüter, die ihre Nester in hohle Bäume, Baumlöcher und dergleichen bauen. Das Holzwerden der Bäume aber hat in erster Linie seinen Grund in der unsachgemäßen Behandlung der Bäume. Sägt man z. B. die Äste nicht dicht am Stamm ab, so bleiben Aststümpfe stehen, die anfangen zu faulen und im Laufe der Jahre eine Höhlung in den Bäumen hineintreiben. Die langjährige Auf- klärungsarbeit durch Gartenbauvereine, Fachzeitschriften und Beilagen der Tageszeitungen hat der Vernachlässigung der Ob- stbäume ganz wesentlich gesteuert, so daß hohle Bäume eine Selten- heit sind. Auch die strenge Durchforstung der Wälder läßt kaum noch hohle Bäume aufkommen. So begrüßenswert das ist, so liegt doch eine große Gefahr darin für unsere nützlichen Höhlen- brüter, besonders für die Meisen. Sie finden keine Nistgelegen- heit. Nun habe ich beobachtet und auch von verschiedenen Seiten eine Bestätigung dafür erhalten, daß die Meisen bei mangelnder Nistgelegenheit ihre Nester in Rohren bauen. Vielfach werden diese an Stelle von Baum- oder Heckenpfählen gebraucht und die Meisen benutzen diese Höhlen. Das wäre ja an und für sich kein Nachteil, wenn es nicht den ausgefallenen und flügge gewordenen Jungen unmöglich wäre, aus dem tiefen Rohre herauszukommen. Als erste Flugversuche ist es den jungen Vögeln nicht möglich, senkrecht in die Höhe zu fliegen oder durch Klettern den Aus- gang zu erreichen. Die Folge davon ist, daß sie elendiglich um- kommen müssen. Daher findet man in solchen Rohren Nester mit verendeten Jungen. Es liegt nun wohl im Interesse aller Garten- und Vogelfreunde, das zu verhindern. Daher müssen alle Rohre, die als Pfähle benutzt werden, oben geschlossen werden. Dann aber sollte man durch Aufhängen von Meisenkästen oder selbstgefertigten Nisthöhlen den Meisen Nistgelegenheit bieten. Das Schließen der Rohre kann durch Zusammenklagen oder Ein- führung eines Holzstopfens leicht bewerkstelligt werden. B.

Hinweis.

Eine Zigarrenhändler-Rundgebung findet, wie wir bereits gestern mitteilten, am Donnerstag, dem 22. Juni, im „Rheinischen Hof“ statt. (Siehe heutige Anzeige.)

8:4711.

Erfrischt und belebt zu jeder Zeit.



4711

Kölnisch Wasser-Seife

Sehr mild. Leicht schäumend.

Für zarte Haut.

Karton mit 3 Stück RM 1.40

50 Pfg.

Deutschlands Qualitätsmarke

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Der Haushaltsplan der Stadt Burg für 1933.

26 250 RM. ohne Deckung.

Die Finanzkommission hat den Haushaltsplan für 1933 durch beraten. Der Plan ist gegen das Vorjahr um 13 200 RM. zurückgegangen. Die einzelnen Titel sind wie folgt abgeschlossen:

Titel 1, Allgemeine Verwaltung. Einnahme 1900, Ausgabe 24 000 RM. In der Einnahme steht der Plan 500 RM. weniger vor als im Vorjahre; dieser Rückgang ergibt sich aus der Mindereinnahme an Gebührens, Verwaltungs- und Standesamtsgebühren. In der Ausgabe sind gegen das Vorjahr Veränderungen nicht zu verzeichnen.

Titel 2, Polizei-Verwaltung. Einnahme 3400, Ausgabe 6000 RM. In der Einnahme sind die Polizeistrafgelber und Baupolizeigebühren zurückgegangen. Die Ausgabe ist gegen das Vorjahr unverändert. Der Staat leistet der Gemeinde einen Polizeistatutenbeitrag von 3000 RM.

Titel 3, Bau- und Grundstücksverwaltung. Einnahme 7200, Ausgabe 12 900 RM. Dieser Titel vermindert sich in Einnahme um 600 RM., die bei den Positionen Standgelber und Erstattung von Kranken- und Invaliden-Beiträgen zu finden sind. Die Ausgaben sind um 1400 RM. reduziert. Dieser Betrag wurde in der Hauptsache an den Kosten für die Unterhaltung von Wegen abgesetzt.

Titel 4, Fürsorge. Dieser Abschnitt weist Zahlen auf, die die Hälfte der ganzen Etatssumme erreichen. In Einnahme sind 91 000 und in Ausgabe 116 000 RM. vorgesehen.

Titel 5, Schulwesen. Einnahme 1850, Ausgabe 7450 RM. Die Einnahme hat einen Rückgang von rd. 2000 RM. aufzuweisen. Dieser Betrag ist der Ergänzungsausschuss zu den Kosten für die Instandhaltung der evangelischen Schule und wurde als einmalige Beihilfe im vergangenen Jahre seitens der Regierung bewilligt. Die Ausgabe ist mit 7450 RM. vorgesehen.

Titel 6, Verschönerung. Einnahme 2400, Ausgabe 3100 RM. Die Einnahme ist um rund 400 RM. zurückgegangen. Der Unterschied ergibt sich aus den gegen das Vorjahr niedriger bemessenen Landschaftsgebühren. Die Ausgabe ist mit rund 800 RM. weniger gegen das Vorjahr in Aussicht genommen.

Titel 7, Gemeindevermögens. Einnahme 8900 RM. ist um 100 RM. zurückgegangen, bei Schulden (Ausgabe 12 700 RM.) wurden 400 RM. mehr eingelegt als im Vorjahre.

Titel 8, Steuerverwaltung. Einnahme 54 300 RM., hat eine starke Verminderung sämtlicher Steueranteile zu verzeichnen, auch sind die Gemeindesteuern weiter zurückgegangen, so daß hier mit rund 12 000 RM. weniger Einnahme zu rechnen ist. Der Steuerausgabebetrag mit 15 050 RM. ist gegen das Vorjahr um 50 RM. erhöht. Bei den Ausgaben unter diesem Abschnitt belaufen sich die Kreis- und Provinzialsteuern auf 14 800 RM. Die Steuerföhrer, welche diesem Haushaltsplan zugrunde liegen, sind folgende: 260 Prozent Zuschlag zur Grundvermögenssteuer bei unbebauten Grundstücken; 290 Prozent Zuschlag zur Grundvermögenssteuer bei bebauten Grundstücken; 500 Prozent Zu-

schlag zur Gewerbevermögenssteuer; 1200 Prozent Zuschlag zur Gewerbevermögenssteuer und 100 Prozent (20 Prozent von 500 Proz. Gewerbevermögenssteuer als Schankgewerbe und Zweiteilungszuschlag; 10 Prozent Getränkesteuer und der ermäßigte Doppelsatz für die Biersteuer.

Der Gesamthaushaltsplan für 1933 schließt ab in Einnahme mit 170 950 und in Ausgabe mit 197 200 RM.

Für das Rechnungsjahr 1933 verbleibt somit noch ein Fehlbetrag von 26 250 RM., der in Form von Staatsbeihilfen sehr wahrscheinlich hereinkommen wird, so daß der Etat als ausgeglichen betrachtet werden kann.

Der Etat des Städtischen Wasserwerks, der in Einnahme und Ausgabe mit 7700 RM. abschließt, ist gegen das Vorjahr um 700 RM. zurückgegangen.

Langenfeld

La-Abkühlung des St. Seb.-Schützenfestes. Nach dem glücklich verlaufenen Bundesfest des St. Seb.-Schützenbundes, Bezirk Rhein-Wupper, feierten am Montag die Sebastianer von Immigrath-Langenfeld ihr Schützenfest. Die freudige Stimmung vom Sonntag wirkte sich entsprechend aus. Nahezu restlos beteiligten sich die Schützenbrüder am feierlichen Sonntag, um dann wieder den Wettstreit, diesmal um die eigene Königswürde des Vereins, zu beginnen. In die Königsliste trugen sich 52 Schützenbrüder ein, und bald begann das Ringen. Der stolze Vogel war auch diesmal ziemlich zähe, da er 49 Schuss aushielt, bevor die Stange von ihm frei war. Es war nahezu 12.45 Uhr, als der Königschuss fiel. Da die Vergebung der Königswürde nach gebotener Rite erfolgt, fiel diese auf Schützenbruder Josef Naaf, Langenfeld, Schulstraße. Die Freude der Langenfelder war um so größer, weil seit Jahren die Würde immer nach Immigrath fiel. Am Nachmittag fand dann die feierliche Krönung in der Pfarrkirche statt. Nach derselben begann wieder das Preischießen. Als Abkühlung der beiden Festtage fand in der Wilhelmshalle der große Königsball statt.

Neuer Stadtverordneter.

Opfaden, 21. Juni. Als Ersatzmann für den zurückgetretenen Stadtverordneten Dr. Hoever wurde der Schuhmachermeister Jakob Romelsheim, Opfaden, Rämpchenstraße 11, festgesetzt.

Übertragung der Odenthaler Sonnenwendfeier nach Amerika.

Wp. Reuterhofen, 20. Juni. Die am 24. Juni auf den Höhen von Odenthal stattfindende Sonnenwendfeier, deren Durchführung die Hiltlerjugend und der Bund Deutscher Mädchen übernommen haben, wird vom Westdeutschen Rundfunk übertragen, vom Deutschen Kurzwellenverband übernommen und nach Amerika weitergeleitet. Die Feier findet von 22.30 bis 24 Uhr statt.

Dr. Doktorpromotion. Gerichtsreferendar Hans Fick von hier, Adolf Hitlerstraße wohnhaft, promovierte an der Kölner Universität zum Dr. jur.

„Meine liebe Frau“ wollte mich vergiften!

Postkassener a. D. Boddin sagt aus — Wie Rosemarie auf den Schienen lag.

In der Beweisaufnahme gegen Frau Boddin kam es zur Vernehmung des Ehemannes der Angeklagten. Die Aussagen des Postkasseners a. D. Friedrich Boddin wurde von der Angeklagten von wütenden Zwischenrufen unterbrochen, in denen sie sich immer wieder als ein Opfer seiner schlechten Behandlung hinstellen wollte. Boddin bestritt es entschieden, daß er ein Tyrann sei, seine Frau habe ihn immer nur schlecht machen wollen.

Er schildert zunächst den Vorfall, wie er eines Tages Stednadeln im Garmen der kleinen Rosemarie gefunden habe. Er habe allerdings geglaubt, daß das Kind die Nadeln von selbst verschluckt habe. Sie wurde jedenfalls deshalb von Frau Boddin heftig ausgeimpft!

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob der Ehemann niemals das Kind gefragt habe, woher die Nadeln stammen, erklärte er, Rosemarie habe darauf keine Antwort gegeben. Zunächst habe er jedenfalls nicht die Spur von einem Verdacht gehabt, daß es sich um einen Anschlag seiner Frau auf das Leben des Kindes handele.

Von dem Abschluß einer Lebensversicherung für das Kind hat er ebenfalls nichts gewußt. Am 11. November vorigen Jahres kam Frau Boddin, die der Zeuge hier als „meine liebe Frau“ bezeichnet, erst gegen drei Uhr morgens nach Hause. Auf seine Vorwürfe habe sie erklärt, Rosemarie sei schon seit abends um 1/2 Uhr verschwunden und von ihr stundenlang in Krankenhäusern und Unfallstationen gesucht worden.

Boddin ist der festen Überzeugung, daß seine Frau auch ihn selbst zu ermorden versucht habe. Nach einer Auseinandersetzung mit ihr, die im August 1931 stattfand, habe er sich ins Bett gelegt. Plötzlich sei er durch die Kasse aufgeweckt worden, die auf der Bettdecke lag und ihn ins Gesicht trachte.

Beim Aufstehen sei er sofort durch den starken Gasgeruch stuhlig geworden. Er sei wie benommen gewesen und in der Wohnung umhergetaumelt, bis er den Gasbahn finden konnte. Die Türen zum Schlafzimmer waren geöffnet. Frau Boddin lehrte erst am nächsten Tage in die Wohnung zurück. Als er sie wiederum zur Rede stellte, habe sie alles für Schwindel erklärt und behauptet, Boddin sei betrunken gewesen und habe den Gasbahn vielleicht selbst geöffnet.

Von Zeugen wird diese Möglichkeit jedoch entschieden bestritten. Es sei nicht wahr, daß er das Geld verbrannt und mit anderen Frauen durchgebracht habe. Im Gegenteil, er sei der Betrugene gewesen und von seiner Frau immer wieder hintergangen worden. Der Gasbahn sei so schwer zu erreichen gewesen, daß die Behauptung seiner Frau nicht stichhaltig sei.

Vorj: Warum hat nach Ihrer Meinung Ihre Frau eine derartige Tat begangen?

Boddin: Sie hat nicht mich, sondern meine Pension und meine Wohnung geheiratet!

Schwere Bluttat auf Schloß Gillingen.

Wb. Gerdaun, 20. Juni. Im Schloß des Begründers des sogenannten Bundes der Guoten, Pachtke, in Gillingen bei Gerdaun kam es in der vergangenen Nacht bei einem Bierabend der Guoten zu einer blutigen Schießerei, die außer zwei lebensgefährlich Verletzten bisher ein Todesopfer forderte. Zwischen den Teilnehmern dieses Abends und dem 60jährigen Schwiegervater des Schloßbesizers, dem Siedler Robert, entwickelte sich aus geringfügigem, bisher nicht näher geklärtem Anlaß eine heftige Auseinandersetzung, in deren Verlauf Robert das Zimmer verließ. Bald darauf erschien er jedoch, mit einer Pistole bewaffnet, wieder und feuerte in höchster Erregung blindlings auf die Anwesenden. Ein Lehrer Balemki brach von mehreren Kugeln getroffen, tot zusammen. Ein Kaufmann aus Berlin erhielt vier Bauchschüsse und der Schloßherr erhielt einen Schuß durch den Leib und die rechte Hand. Der Täter flüchtete und konnte bisher nicht gefaßt werden.

Nächtliche Beratungen junger Burken.

Wp. Wuppertal, 20. Juni. Wie die Polizeipressstelle mitteilt, wurden gestern in Elberfeld gegen 21.50 Uhr auf das Gelände eines Scharführers der NSDAP durch das Wehrerkommando 6 junge Männer festgenommen. Sie wurden im Schlaf in einer Wohnung in der Beilstraße überrascht. Die Festnahmen erfolgten wegen des Verdachtes staatsfeindlicher Umtriebe.

Der neue Feldanzug der Reichswehr.

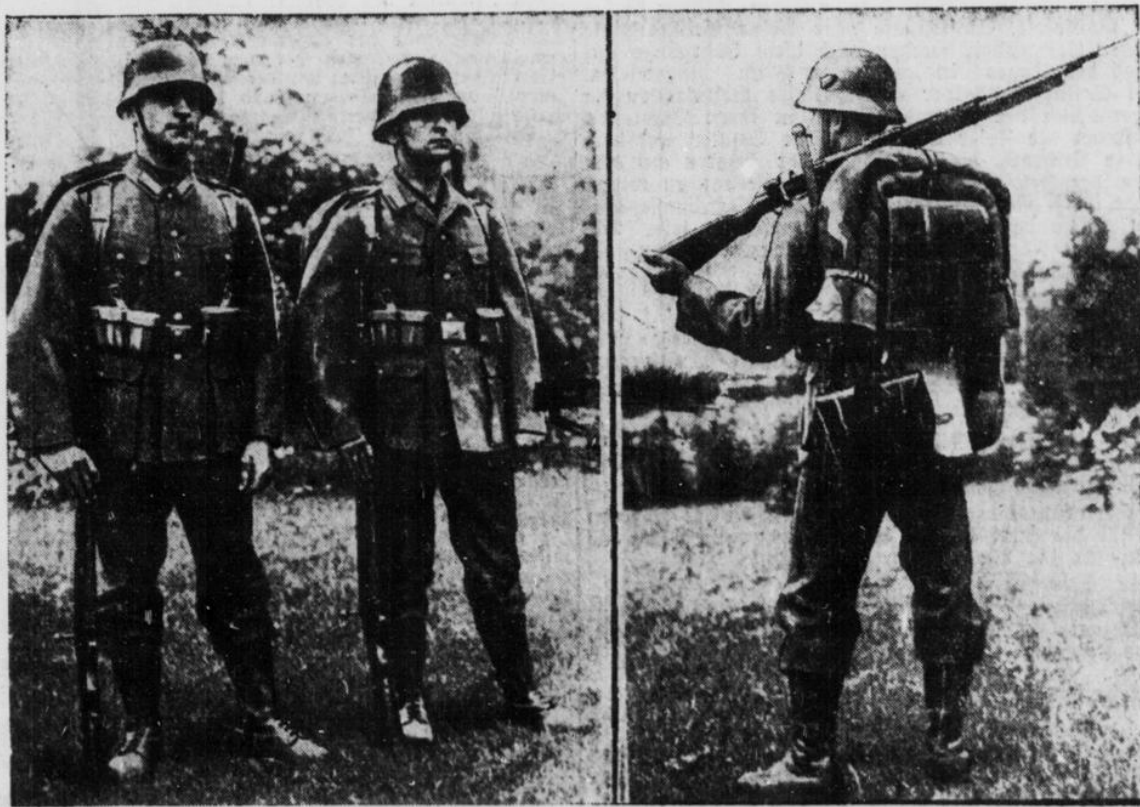


Bild links: Reichswehrsoldaten mit der neuen Feldbluse, die geschlossen und offen getragen werden kann. Ebenfalls neu sind die hohen Schnürstiefel, die anstelle der bisher üblichen Schnürstiefel getreten sind. Bild rechts: Ein Reichswehrsoldat in der neuen Uniform, die dem Träger viel größere Bequemlichkeiten gestattet als die bisherige Uniform.

Wenn man sich doppelt und dreifach versichern läßt.

Leipzig, 21. Juni. Auf eine etwas ungewöhnliche Art versuchte der Vertreter Johann Wagner aus Düsseldorf seine zerrütteten Vermögensverhältnisse aufzubessern. In den Jahren 1928 bis 1932 ließ er sich nämlich gleichzeitig bei nicht weniger als 14 Gesellschaften gegen Unfall versichern. In diesen vier Jahren meldete er dann insgesamt 31 Schadensfälle an und erhielt tatsächlich 14 000 Reichsmark Schadenersatz von den verschiedenen Versicherungsgesellschaften ausgezahlt. Er hatte nämlich das Pech, unverhältnismäßig oft zu verunglücken. Allerdings konnte ihm nicht nachgewiesen werden, daß er dabei etwas nachgeholfen hatte. Dagegen hatte er bei Abschluß jeder neuen Versicherung die Fragen, ob er bereits anderweitig versichert sei oder schon einen Unfall erlitten habe, wahrheitswidrig verneint. Durch diese Täuschung hatte er den verschiedenen Versicherungsgesellschaften Vermögensschädigungen zugefügt, da sie bei Kenntnis der wahren Sachlage zweifellos vom Vertragsabschluß zurückgetreten wären. Vor Gericht bestritt Wagner die Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen zu wollen; andererseits konnte er jedoch keinen plausiblen Grund für seine verheißenen Doppeltversicherungen sowie für seine auffälligen häufigen Unfälle angeben. Der Angeklagte wurde am 10. März vom Landgericht Düsseldorf wegen Betruges zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Seine hiergegen beim Reichsgericht eingelegte Revision, in der er die vom Düsseldorf-Gericht getroffenen Feststellungen anzugreifen versuchte, wurde am Montag antragsgemäß als unbegründet verworfen.

Festnahme eines raffinierten Heiratschwindlers.

Wp. Düsseldorf, 20. Juni. Um 20 000 RM. schädigte ein angeblicher Ingenieur durch Heiratsbetrug eine Witwe, die gläubig den unwahren Angaben ihres Partners Vertrauen schenkte. Unter der Angabe, er habe von der Reichsschuldenverwaltung einen Betrag von 40 000 RM. zu erwarten, verstand er es, den Eindruck eines vermögenden Mannes zu erwecken und die Witwe zur Eheschließung und zur Vergabe ihres Vermögens zu gewinnen. Als er das Geld der Frau in Händen hatte, lebte er einen schönen Tag und hatte bald die 20 000 RM. restlos durchgebracht. Die Witwe merkte zu spät, daß sie einem Betrüger zum Opfer gefallen war und stellte Anzeige. Der Polizei gelang es, diesen raffinierten Schwindler dingfest zu machen.

Gutes Weinjahr zu erwarten?

Günstiger Stand der Reben.

Wp. Koblenz, 20. Juni. Nachdem die Eisheiligen und alle sonstigen Frostgefahren vorüber sind, kann man mit Freude feststellen, daß dieses Jahr wenigstens mangelnd ein gutes Weinjahr zu werden verspricht. Aus allen Weinbaugebieten wird gemeldet, daß die Reben in den letzten Wochen eine gute Entwicklung genommen haben. Selbst die Weinstöcke, die unter dem Frost der Osterwoche besonders stark gelitten hatten, treiben neue Blüten. Stellenweise sind sogar Weiner und Weizenrinnen mit dem Ausbrechen der überflüssigen Triebe beschäftigt. Erfreulicherweise haben sich in diesem Frühjahr weniger und nur stellenweise pflanzliche und tierische Schädlinge eingestellt. Trotzdem werden die Geshaine und besonders auch die unteren Seiten der Blätter auf und sorgfältig beprist, um so einen vollen Erfolg zu erreichen. Wenn wir einen warmen, sonnigen und langen Herbst haben, dann wird uns noch viele Jahre lang der 1933er an dieses schöne und reichliche Weinjahr erinnern.

Zuchthaus für die Raubmörder des Küsters von Heilig-Kreuz.

Wp. Aachen, 20. Juni. Vor dem Aachener Schwurgericht hatten sich am Dienstag der 18jährige Krebs aus Aachen und der 30jährige Richard Kulik wegen des Raubüberfalls auf den Küster der Kirche Heilig-Kreuz in Aachen am 25. März d. J. zu verantworten. Die Angeklagten, die ein sehr bewegtes Leben hinter sich haben — bei Krebs wechselten vom 16. Lebensjahre ab Bürgerversicherung mit Gefängnis und Wanderschaft —, lernten sich im Gefängnis kennen. Krebs war früher in Heilig-Kreuz als Meddiner und wußte daher ganz genau, daß in der Sakristei ein größerer Geldbetrag zu erbeuten war. Sie überfielen in der Sakristei den 65jährigen Küster und schlugen ihn mit einem in ein Taschentuch gewickelten Stein nieder. Hierauf ergrieffen sie die Flucht. Der Küster starb wenige Tage später an den erlittenen Verletzungen. Das Gericht erkannte gegen Krebs auf fünf und gegen Kulik auf vierzehn Jahre Zuchthaus. Beiden Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Sinweis.

Regiments-Appell der ehemaligen Angehörigen des 4. Magd. Inf.-Regts. 67, des Inf.-Regts. 67 und deren Erbinformationen. Vom 1. bis 3. Juli 1933 treffen sich in Mülheim a. d. Ruhr die ehemaligen zu einem Regiments-Appell und zur 4. Wiederkehrsfest. Das Programm sieht vor: Samstag, 1. Juli, Vertretertagung des Bundes der Infanterie-Regimenter 67 im Restaurant Salamander. Empfang der auswärtigen Gäste und Kameraden. Generalbesprechung des Bundes der Offiziere. Abends Zapfenstreich und Festkommers. Sonntag, 2. Juli, Gottesdienst und Gedenkstunde im Schlosshof Schloss Bruch. Bundes-schießen. Nachmittags Regiments-Appell, Festzug und Wiederkehrsfest. Montag, 3. Juli, Besichtigung der Stadt und Umgebung. Ausfahrt erteilen bereitwillig die Kameraden: Paul Schmitz, Solingen, Rattenbergerstraße 58, und Peter Schmidtberg, Solingen-Schlags, Wilhelmstr. 19.

Eingefandt.

Im Namen des Vorstandes der Ortsgruppe Solingen des D. S. B. (Deutscher Schäferhund-Verband) erklären die Unterzeichneten folgendes:

Der D. S. B. (Deutscher Schäferhund-Verband, eingetrag. Verein mit dem Rechtssitz Berlin W. 8, Friedrichstr. 173) hat nicht nötig, unter falscher Namensnennung auf den Mitgliedschaft zu gehen. Es ist dies bisher auch noch niemals geschehen. Der D. S. B. (Deutscher Schäferhund-Verband) ist eine in ganz Deutschland bekannte Organisation, die sich einer allgemeinen Achtung und Beliebtheit erfreut. Derselbe unterhält an allen Orten Deutschlands Ortsgruppen, unter anderem auch in Wald, Ohligs, Landwehr und Solingen. Schiere mit groß angelegtem Dressurplatz und entsprechenden Unterkunftsräumen im Weinsbergetal. Die Bedeutung dieses Verbandes steht derjenigen des D. S. B. (Schäferhund-Verbandes) in nichts nach. Im Gegenteil dürfte diese in Punkt Dressur vorbildlicher sein.

Wenn nun behauptet wird, daß der D. S. B. (Schäferhund-Verband) der einzige maßgebende Verein dieser Art sei, so ist dies eine bewusste Verfälschung. Es scheint so, als ob in der hiesigen Ortsgruppe des D. S. B. eine Veränderung eingetreten sei, weil der D. S. B. (Deutscher Schäferhund-Verband) an Bedeutung immer mehr zunimmt. Es ist verwerflich, wenn ein Verein, der dieselben Ziele verfolgt als wie ein anderer, diesen herabsetzt, um eine drohende Mitgliedsabwanderung zu vermeiden. Wir stellen ausdrücklich fest, daß es außer dem D. S. B. (Schäferhund-Verband) noch einen D. S. B. (Deutscher Schäferhund-Verband) gibt. Wir überlassen es den Jüdern, die Handlungsweise der Gegenseite richtig einzuschätzen.

Wir sind zu einer persönlichen Aussprache mit dem Einsender des oben erwähnten Artikels jederzeit bereit, damit die beiden Vereine mit denselben Zielen sich nicht länger gegenseitig anfeinden.

1. Vorsitzender: Wilh. Renter;
1. Dressurwart: Runo Gellwig;
1. Propagandawart: Paul Rübenach.

Wetterdienst des Solinger Tageblattes.

Wetterlage von heute morgen.

In der Luftmassenverteilung über dem europäischen Kontinent ist bisher keine wesentliche Veränderung eingetreten. Infolge der eingeleiteten absteigenden Strömung in der über dem Festlande lagernden Luft ist allgemein Wetterberuhigung eingetreten. Der Mutterkern des großen westeuropäischen Wirbelsystems stirbt, da ihm jegliche Energiezufuhr abgeschnitten ist, jetzt über Großbritannien ab und veranlaßt nur noch in seiner nächsten Nähe oder infolge Stauens an den südeuropäischen Hochgebirgen Regen oder Regenschauern. Die Temperaturen kommen über dem westeuropäischen Festlande infolge der zunehmenden Aufheiterung bereits anfeigen. Vom Ozean her bringen erst keine neuen Wirbel gegen den Kontinent vor, so daß die eingeleitete Wetterberuhigung weitere Fortschritte machen wird. Infolge der anwachsenden Sonneneinstrahlung werden bei abflauenden, zwischen Süd und Südwest schwankenden Winden höhere Temperaturen erzielt werden. Einzelne Regenschauern sind jedoch nicht völlig ausgeschlossen.

Beobachtungen der Solinger Wetterwarte vom 21. Juni 1933.

Zeit	Barometer auf Meereshöhe bez. mm	Windrichtung und Stärke	Temp. Cels.	Dampfdruck mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Wetter
7 1/2 Uhr morg.	751,8	S 4	13,4	8,5	74	wolfig
12 Uhr mittags	753,2	SSW 5	18,0	8,4	55	wolfig

Wetterausblick bis Donnerstag abend.

Wahrscheinlich, noch stärkere Bewölkung, aber schon vielfach Aufheiterung, nur ganz unbedeutende Niederschläge. Temperaturen anfeigend, tagsüber aufsteigende südliche bis südwestliche Winde.

Wetterkarte von gestern morgen.



Statt jeder besonderen Anzeige

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebeten, was man hat, muß scheiden.

Montag nachmittag gegen 4 Uhr entschlief sanft und ruhig meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Enkelin und Tante

Frau Josef Scherer

Emmy geb. Löhmer

in blühenden Alter von 26 Jahren, nach sechs-jähriger glücklicher Ehe.

In tiefer Trauer:

**Josef Scherer und Kinder
Familie Richard Löhmer
Familie Scherer.**

Solingen (Gerichtsstr. 16a), den 20. Juni 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, d. 22. Juni 1933, nachm. 2 1/2 Uhr von der Friedhofskapelle Hörscheid aus statt.

Statt Karten.

Die Verlobung Ihrer Tochter Elise mit Herrn Carl Kronenberg beehren sich anzuzeigen

Oskar Tang und Frau
Klara geb. Soffel

Solingen, im Juni 1933.
Birkstraße 39

Elise Tang
Carl Kronenberg
Verlobte.

Solingen,
Dingshauserstraße 42.

Kein Empfang.

Statt Karten.

Die Verlobung Ihrer Tochter Milly mit Herrn Willi Moosbach beehren sich anzuzeigen

C. Ed. Kronenberg u. Frau
Auguste geb. Tillmanns.

Solingen, im Juni 1933.
Dingshauserstraße 42

Milly Kronenberg
Willi Moosbach
Verlobte.

Solingen,
Donastraße 32.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Schneider.

Solingen, den 21. Juni 1933.

Erdbeer-Marmelade



Opekta

Rezept

3 1/2 Pfd. Erdbeeren, sehr gut zerdrückt, werden mit 3 1/2 Pfd. Zucker zum Kochen gebracht u. 10 Min. durchgekocht. Hierauf rührt man 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfennig und nach Belieben den Saft einer Zitrone hinein und füllt in Gläser. — Ausführliche illustrierte Rezepte für alle Früchte und Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 2 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 25 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 86 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung! Rundfunk! Sie hören über den Westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 9.30 Uhr den interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau“. — Rezeptdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL

Suche

3-4 Zimmer + Bohn. mögl. mit etwas Gart., Nähe Schlachth. 1. Aug. Pünktl. Mietzahlung. Ang. u. 5166 a. d. G.

Verfekte

Häufelklingen-arbeiterin

ge sucht. Emil Krümer, Eichenstr. 69.

Mädchen

nicht über 18 Jahren, für Friseurarbeit, gesucht. Ernst Hermes, Wangerberg, Sonnenstr. 10.

Lehrmädchen

oder Lehrling für Engros-Geschäft gel. Selbstgeleht. Angebote unt. 5174 an die Gsch.

Suche tüchtiges, junges Mädchen

welches in der Lage ist, sämtliche Hausarbeiten zu verrichten. Näheres Böhlheid, Partstraße 4

Stellen-Gesuche

Fahrtenmesser

werden zum Reiden u. Ausmachen angen. Ang. u. 5076 a. d. G.

Hohe Belohnung

erhält wer mir Arbeit vermittelt. Ausführl. Ang. unt. 5129 a. d. G.

Stellen-Angebote

Zur Vervollständigung der Solinger Stahlwaren-Literatur laufend form. u. techn. Sonorarbeitskräfte von erfahrenen Praktikern gesucht. Gef. Ang. unt. 4039 durch Rudolf Mosse, München.

Ein in Kolonialwarengeschäften gut eingeführt.

Verreter

für einen gangbaren Artikel gesucht. — Angeb. mit Angabe über bisher. Tätigkeit u. 0509 a. d. G.

Stenotypistin

die Maschinenschrift und Stenographie vollkommen beherrscht, zum baldigen Eintritt gesucht. — Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen unter 5132 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Drucksachen

het. schnell u. preiswert Buchdruckerei B. Boll

Drucksachen

het. schnell u. preiswert Buchdruckerei B. Boll

Drucksachen

het. schnell u. preiswert Buchdruckerei B. Boll

Drucksachen

het. schnell u. preiswert Buchdruckerei B. Boll

Drucksachen

het. schnell u. preiswert Buchdruckerei B. Boll

Drucksachen

het. schnell u. preiswert Buchdruckerei B. Boll

Drucksachen

het. schnell u. preiswert Buchdruckerei B. Boll

Solinger Aerzteverein E.V.

Zurück

Dr. Rösgen

Gesunde Futterkartoffeln

billig abzugeben.

Peter Hemmer jr., Kohlen- u. Kartoffelhdlg. Solingen-Nord, Fernspr. 22055.

Zu vermieten

Soling. Ritterstraße.

Einfamilienhaus

9 Zimmer nebst Garten und Park sofort zu vermieten. E. Hähig, Wupperstr. 53.

Schöne durchgehende 3 Zimmer + Wohnung mit Gas, elektr. Licht, a. alt. Leute sof. zu verm. Näher. Solingen-Wald, Schulstraße 23.

Schöne 4 Zimm.-Wohn. m. Bad u. Gartenanteil auf Wunsch mit od. ohne Mani. Schlagbaumerstraße 117, sof. zu verm. Näher. Kullerstr. 12.

3 Zimm. + Wohn.

1. Etg., abgeteilt, Preis 41.60 Mk., zu vermieten. Ang. u. 5178 a. d. G. Weyersbergerstr. 46.

Leeres Zimmer

an einzelne Personen zum 15. 7. 33 zu verm. Klingenstr. 90.

Leeres Zimmer

zu verm. Näh. i. d. Gsch.

Einf. möbl. Zimmer

zu verm. Wupperstr. 23

Zu kaufen gesucht

Guterhaltene Reiderdrehbank zu kaufen gesucht. Lauterjung & Sohn Kanalstr. 9.

Suche guterhaltene Motorrad bis 200 ccm gegen bar zu kaufen. Angebote m. Angabe v. Preis, Marke und Jahr, unter 5188 an die Geschäftsstelle.

Gebr. Motorrad oder Automotor

2-4 HP. zu kaufen gel. Eisenwarengeschäft, Wald, Wolfstraße.

Gebr. guterh. 1/2 PS-Motor, Wechselstr., zu kaufen gel. Angeb. mit Preisang. u. 5133 a. d. G.

Guterh. Kinderwagen zu kaufen gel. Schillerstraße 9. Zu spr. n. 18 U.

Zu mieten gesucht

Betriebs- und Kontorräume

ca. 150 qm u. Wohn-4 Zimmer mit Zubeh. in gutem Hause, wenn mögl. zusammenhängend, sofort oder später gang. Ang. u. 5185 a. d. G.

Kleineres Ladenlokal

mittlere Hauptstraße, zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisang. unt. 5130 an die Gsch. Alt. Ehe. lacht zum 1. 7. oder später Nähe Centr. 2 Zimmer mit Gas und Elektrisch. Angeb. u. 5135 a. d. G.

RESTE und Abschnitte

in Kleiderstoffen, Mantelstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen, Nessel, Hemdentuchen, Bettendamast, Handtuch-Gebild, Gardinen usw.

spottbillig

Handtuchgebild-Reste von 5 Pfg. an.

Riesenmengen auf Extratischen ausgelegt!

KLASING & BAUMANN

Beginn Donnerstag 9 Uhr.

Alteinst. Frau sucht 2 Mann-Zimmer. Ang. u. 5131 a. d. G.

3 Zimm.-Wohnung zum 1. 10. oder 1. 11. gel. Ang. u. 5178 a. d. G.

Kinderloses Ehepaar, pünktl. Mietzahl., sucht 2-3 Z.-Wohnung. Ang. u. 5164 a. d. G.

2 Zimmer-Wohnung (in Stadtmitt.) von kinderl. Ehep. gel. Ang. u. 5156 a. d. G.

Drucksachen

het. schnell u. preiswert Buchdruckerei B. Boll

Drucksachen

het. schnell u. preiswert Buchdruckerei B. Boll

Reste Reste Reste

Tausende Meter

Reste

Der ganze
Lichthof ist
voll davon

ab morgen Donnerstag früh.

ALSBERG

**Solinger
Turnerbund.**

Beteiligung aller Ab-
teilungen an dem

Fest der Jugend

(Sonnwendfeier)

am Samstag, 24. Juli.
Treffpunkt aller Turn-
erinnen und Turner
um 12 Jahre m. Fahne
und Wimpel 20,45 Uhr
vor d. Aug. Dide Schule.
Die aus diesem Anlaß
ausgeschriebenen Wett-
kämpfe sind für unsere
Verein Samstagsnach-
mitt. auf unv. Platz statt.
**Eigene Sonnwend-
feier fällt aus.**

**Sommer
Sprossen**

braucht niemand
zu haben

**Frucht's
Schwanenweiß**

1,60 u. 3.15

hilft auch dann, wenn
alles andere versagt

Parl. Rossow, Wupperstr. 4

„Hoppe, Kölnerstr. 92

Drog. Quabeck. „71

„Speck, Hauptstr. 307

„Happ, Goldstr. 11.

Dienstag abh. 18¹/₂ Uhr
Damenstimm an einer
Bank der Vorpieler An-
lagen hängen gelassen.
Wiederbr. erh. Belohn.
Weyden, Wupperstr. 54.

**Zu
verkaufen**

TempoFront



Bequem wie ein Auto
ein **Lieferwagen**
mit beachtenswerten
Vorzeichen, steuer- u.
führerscheinfrei.
Verlangen Sie, bitte,
Prospekt und unver-
bindl. Vorführung.
la Referenz a. Platze.
Erl. Zahlungsbeding.
G. Arimont (Ariso)
Generalvertr. Soling.
Hochstraße 38
(jetzt Schlageterstr.)
Telefon 24576.
Eig. Reparatur-Werkst.

Photohaus
Paul Weyerstahl

Sollingen, Mühlenplatz

empfiehlt

künstlerische Lichtbilder

Aufnahmen für Handel u. Industrie
in bekannter bester Ausführung.

Fachgeschäft für Amateure:

Entwickeln, kopieren, vergrößern.

Großes Lager in allen Photo-
Artikeln zu den billigsten Preisen.

Größtes Fach-Geschäft
am Platze.

Kleines
Fachwerkhaus

mit großem Garten zu
RM 500.— zu verkaufen.
Anfrag. u. 5090 a. d. G.

Ladengeldmatt

in Sollingen, mit großer
Kundenschaft, umfänge-
reicher zu verkaufen.
Angebote unter 6500 an
die Geschäftsstelle.

Continental- u. and.

Marfenmaschinen

gut durchrepariert billig
abzugeben.

Schreibmaschinen - Kauf

jetzt **Käufers**, 47
an der Hauptpost.

Schwere Eisen-Rüche

mod. Ruhbaum, Speise-
zimmer sowie Couch
und Polsterstuhl weit
unter Preis zu ver-
kaufen. Direkt ab Lager.
Wag. Hauptstr. 45, Hof

Schwer. eich. Schlafz.

mod. m. Ruhbaum, low-
pracht. Küche m. Innen-
einricht. u. 1 Ledersofa
wird, da Käufer nicht
weit. zahl. kann. z. Rest-
kaufpr. v. RM. 585.—
abgegeben. a. neu.
Ang. u. 6531 a. d. G.

16.80 PS, 8 Cyl.

Horch-Cabriolet

zu RM 700.— zu ver-
kaufen. Anfragen unter
5091 an die Geschäftsst.

Kurzwaren billig!



Damen-Kragen Flamisol mit bunter Schleife, Zier- knopf - - - - -	0.75
Damen-Kragen Glasbalist, einseitl. mit dopp. Schleife	1.25
Hübscher Glasbalistkragen mit farbigen Knöpfen und Schleife	1.75
Schals Kunstseiden-Borke od. Marocalne, gelupft - - - - -	1.25
Armblätter einsellig, pr. weiße Gummiplatte 0.22	0.15
Armblätter Ballist, doppelseitig, heiß waschbar, bügelfest - - - - -	0.25
Damen-Strumpfhalter zum Verstellen, solide Qual. P. 0.25,	0.15
Gummilühen kordbar - - - - 3 Meter	0.10
Seidenglanz-Stopfstwist in modernen Strumpffarben Karton à 9 Knäuel à 20 Meter	0.25

Kordelgürtel, Metallschnalle,
unl und zweifarbig - - - 0.75, **0.50**

Baumwolle
ungebleicht 100 Gramm-Lage **0.22**

TIETZ

Seefische!

Dieselbe Qualitätsware wie vorige Woche zum
billigsten Preise.

Schellfisch, Kabeljau, Heilbutt, Zilet
alles küchenfertig, geschuppt und ausgenommen.

Fisch-Schneider

Telefon 20477. **Bergstraße 33 a.**
Solinger und Walder Markt.
Dahelbst Pferd zu verkaufen.

Ohne Diät

monatlich 5-6 Pfd. leichter durch **Ent-
fettungskurzwasser** nach Dr. med.
Rheinländer. Kein Abführmittel,
sondern diätetische Verdauungshilfe
gegen die fettbildenden Bestandteile
der Nahrung. Zu haben im
Solinger Reformhaus, Mühlenplatz
Telefon 22831.

Das Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 22. Juni 1933.

- 6.00 Uhr: Morgenruf. Choral.
- 6.05 Uhr: Morgenkonzert.
- 6.40 Uhr: Wiederholung der Abendmeldungen.
- 6.45 Uhr: Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach. Atmungs- und
Haltungsgymnastik.
- 7.00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 7.03 Uhr: Morgenkonzert.
- 8.00 Uhr: Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und
Wasserstandsmeldungen.
- 9.00 Uhr: Vom Ostmarkenrundfunk, Königsberg: Gemeinschafts-
programm der deutschen Schulfunksender. Deutsches
Land an der Weichselgrenze. Hörbericht.
- 9.45 Uhr: Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
- 10.00 Uhr: Erste Meldungen, Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
- 10.10 Uhr: Mensch und Welt. Gemeinschaftsempfang für Arbeits-
lose.
- 11.10 Uhr: Schulfunk für Schüler vom 7. bis 10. Lebensjahre.
Räte Martin: Kinderturmen mit Musik.
- 11.25 Uhr: Schulfunk. Bildnisse deutscher Dichter. Friedrich
Hebbel. Leitung: Dr. Holtzschmidt.
- 12.00 Uhr: Vom Saarländischen Rundfunk, München: Unterhaltungs-
konzert. Leitung: Erich Kloss.
- 12.50 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen.
- 13.00 Uhr: Mittagskonzert. Leitung: Wolf. Solistin: Tilla
Steinträger (Sopran). Begleitung: J. Steinträger.
- 14.00 Uhr: Mittagsmeldungen.
- 15.00 Uhr: Kinderstunde.
- 15.30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen mit Zeitangabe.
- 16.00 Uhr: Kunstpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an
Volksschulen. Dr. Weismantel: Lebendige Erdkunde.
- 16.30 Uhr: Reperkonzert. Leitung: Eysoldt. Solistin: Terzie
Sarata-Kuermann (Violine). Begleitung: Grape.
- 17.50 Uhr: Otto Schulz-Kampfhentel: Tierfangmethoden der
Neger im Liberia-Urwald. (Schulz-Kampfhentel ist
der Student, der 1931/32 allein und fast ohne Geld
eine „Urwald-Expedition“ unternahm.)
- 18.10 Uhr: Stimme der Zeit.
- 18.20 Uhr: Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois -
Lektor Rogée.
- 18.45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und
Sportvorbericht.
- 19.00 Uhr: Reichslenbung: Stunde der Nation.
- 20.00 Uhr: Erste Abendmeldungen.
- 20.05 Uhr: Uebertragung aus dem Friedenbaum-Saal in Dort-
mund: Deutsches Tonkünstlerfest des Allgemeinen
Musikvereins: **Chorfonk.** - Uraufführung: Der
große Kalandier. Oratorium für Sopran,
Bariton, gemischten Chor, Kinderchor, Orchester und
Orgel von Hermann Reutter. Leitung: General-
musikdirektor Wilhelm Sieben. Solisten: Mia Neu-
fänger-Thönnissen (Sopran), Paul Lohmann (Bari-
ton). Chöre: Gemischter Chor des Dortmunder
Musikvereins, Kinderchor des Staatl. und Stadt.
Gymnasiums, Dortmund. Orgel: Josef Kugler.
- 22.00 Uhr: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben,
Sportbericht.

Anschließend bis 24.00 Uhr: **Nachtmusik und Tanz.** Leit.: Eysoldt.

Zigarrenhändler!

Rundgebung
des „Groß-Solinger Tabakwaren-Ein-
zelhandels“ für den künftigen Aufbau
der Berufsorganisation

Donnerstag, den 22. Juni 1933, 20 Uhr, im Rest. „Rheinischer Hof“,
Sollingen, Hauptstraße 302, wozu wir alle Inhaber und Angehörige der
Groß-Solinger Zigarren-Spezial-Geschäfte hiermit dringend einladen.
Es sprechen:

- 1) **W. Beth, Wuppertal**, vom „Reichsverband“ über: „Die Neuor-
ganisation des Tabakwaren-Einzelhandels“;
- 2) **Fr. Kallenhäuser** vom „Kampfbund-Sollingen“ über: „Berufs-
ständlicher Aufbau und Kampfbund“;
- 3) **W. P. Meyer-Sollingen** von der „Einkaufsgenossenschaft“ über
„Einkaufsgenossenschaft - die Selbsthilfe des Zigarrenhändlers“
verbunden mit Fach-Ausstellung!

Erscheinen Pflicht! Für Nichtmitglieder Antikostenbeitrag 0.30.
Reichsverband des deutschen Einzelhandels mit Tabakwaren.
E. B., Eich Berlin

Ortsgruppe Groß-Sollingen. Der Gruppenführer: R. H.

Der Schutz des geistigen Eigentums im Dritten Reich.

Ueber dieses Thema sprach gestern Abend bei Gröfz Prof. Dr. Grün vom Gewerkschaftsrat der NSDAP in Düsseldorf. Nachdem er sich zunächst mit der Bedeutung der geistigen Leistung und mit den Möglichkeiten ihrer Förderung auseinandergesetzt hatte, wies er auf die Notwendigkeit der Reformen des Schutzes hin, wobei er sowohl die höheren wie auch die niedrigeren und Universitäten forderte, legte er in längeren Ausführungen einige Richtlinien für den Schutz des geistigen Eigentums vor, die nach seiner Meinung im Dritten Reich befolgt werden müßten, was sich allerdings erst in Jahren, vielleicht erst in Jahrzehnten verwirklichen lassen werde. Man müsse sowohl den Erfinder als auch die Erfindung besser schützen als bisher. Was den Schutz des Erfinders angeht, so müsse eine Erfindung mehr geheim gehalten werden als bisher, wo das Patentamt eine genaue Veröffentlichung verlange; der wirklich tüchtige Erfinder müsse vom Staat bzw. vom Staat auch materiell unterstützt werden. Auf der anderen Seite müsse der Staat das Recht haben, eine Erfindung gegebenenfalls für sich zu beschlagnahmen, um sie vor Verschleppung ins Ausland zu bewahren. Im übrigen müßten die Erfindungen vom Patentamt (Erfindungsamt) viel sorgfältiger auf Eignung geprüft werden, und zwar mit Mithilfe des Staates. Um die Erfindung wirklich vor Nachahmung zu schützen, müsse vielleicht die ganze Auslegung der Patentschriften unterbunden werden. Ebenso sei es erforderlich, die Nachveröffentlichungen einzuführen, was übrigens Engländer und Amerikaner bereits täten. Auf diese Weise bliebe das wichtigste Eigentum, das geistige Eigentum, im Lande, und sichere unser Erfindungsgeistigen Volk einen Vorrang vor anderen Ländern. Selbstverständlich müßten auch Sicherungen dagegen geschaffen werden, daß Betriebsverfahren ins Ausland verschleppt werden, was gegebenenfalls durch Auswanderungsbeschränkungen erreicht werden könne. Die Einsetzung von Instruktionen ins Ausland sei von einer staatlichen Genehmigung abhängig zu machen, ebenso die Vorträge deutscher Gelehrter im Ausland. Was das Hochschulschulstudium betreffe, so müsse das Auslandsstudium in Deutschland eingeschränkt werden. Fertigmachungen, die geeignet seien, durch Verwendung im Ausland deutsche Industriezweige zu schädigen, müßten von der Ausfuhr ausgeschlossen werden. Der Redner setzte sich also in jeder Beziehung für eine Abriegelung unseres Landes gegen jede Art von Verschleppung deutschen geistigen Eigentums auf technisch-wirtschaftlichem Gebiet ein und wollte nur insofern eine Ausföderung gelten lassen, als man mit anderen Ländern, mit denen wir in Erfahrungsaustausch stehen, Verträge abschließen könne, die den gegenseitigen Austausch wirklich gewährleisten. Der Redner versprach sich von einer so oder ähnlich gearteten Betreuung des geistigen Eigentums Vorteile für das deutsche Volk, meinte aber, daß, um solche Maßnahmen mit Erfolg durchzuführen zu können, eine radikale geistige Umstellung unseres Denkens notwendig sei, worin wir mit ihm einig gehen.

Staatliche Behörden und Vogelschutz.

Bei einem Rückblick auf die letzten Monate kann der deutsche Vogelschutz mit freudiger und zugleich dankbarer Befriedigung feststellen, daß die Unterstützung und die Förderung, welche der Vogelschutz durch die staatlichen und kommunalen Behörden aller Art zuteil werden, sich immer noch in aufsteigender Linie bewegen. Es sind in den letzten Monaten eine größere Zahl Vogelfänger und Schlingensetzer auf freier Tat abgefaßt worden. Dank gebührt den Beamten, Dank den Gerichtsbehörden, welche die Vogelfänger mit den höchsten Strafen belegen. Das Reichsvogelschutzgesetz vom 30. Mai 1908 gibt den Behörden und einzelnen Staaten die Ermächtigung, zum Schutze der Vögel weitgehende Verbote zu erlassen. — Dank verdienen ferner die Männer, die sich zusammengefunden haben und durch Aufhängen von Nisthöhlen, Anpflanzen von Vogelschutzgehäusen, sowie Unterhalten von Vogelschutzparks den Vögeln den Nestbau und somit das Brutgeschäft erleichtern helfen. Andererseits sind es auch die unermüdlichen kulturellen Eingriffe des Menschen in die Natur, sondern die eines Kulturvolkes unüberwindliche, aller Menschlichkeit und idealen Wertung der Natur hohnsprechenden sinnlosen Nachstellungen, beutegieriger, roher und zerstörungsfähiger Menschen, die den nützlichen Vogelschutz ruinieren und manche Vogelart vor allem die Nachtigallen in einem engeren oder weiteren Gebiete fast oder wirklich schon ganz ausgerottet haben. Brutale Schießerei, die in bloßen Niederlagen ihre Freude findet, Geldgier der Vogelfänger, die sehr oft Vögel während der Zeit der Brut und des Ausflüßens der Jungen wegfangen, an Vogelhändler verkaufen und hier, wie räuberisches Vordringen der Vögel haben solche traurige Verwüstungen unter der Vogelschutzarbeit, daß es zu beklagen ist, wenn die Behörden mit aller Schärfe vorgehen. Noch in der Gerichtsverhandlung vom 16. Juni, in welcher ein alter Vogelfänger zu Haftstrafe verurteilt wurde, betonte der Gerichtsvorsitzende Amtsgerichtsrat Bonnemacher, daß die Vogelfänger jetzt keine Gnade mehr zu erwarten hätten.

Für alle Schutzmaßnahmen sprechen sowohl ideale wie praktische Gründe. Die Vögel bilden den schönsten lebenden Schmuck der Natur, und ihre Erhaltung für kommende Geschlechter ist fühlbare Pflicht der gegenwärtigen Generation. Die erziehlche Bedeutung des Vogelschutzes in Bezug auf Pflege der Heimatliebe und des Heimatstolzes, möchte ich hier nur andeuten. Jedenfalls liegt der Gedanke nahe, daß der, welcher in rechter Weise die Vogelschutzarbeit fördert, auch Sinn und Betätigung zeigt für die gesamte heimische Natur.

Friedrich Kapp, Solingen.

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis.

Burg a. d. W.

§a: General-Versammlung des St. Seb.-Schützenvereins. Im Schützenlokal „Altebergisches Haus“ fand gestern die General-Versammlung der Sebastianer statt, die recht zahlreich besucht war. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung erstattete der Kassierer M. Kallum einen Bericht über das Best und das letzte Vereinsjahr. Die finanzielle Lage des Vereins ist allen Verhältnissen zum Trotz gut, die Kasse ist in allerbesten Händen. Obwohl das Best vollkommen verregnet und keinerlei Einnahmen brachte, genügt die Einnahmen des letzten Vereinsjahres, allen Verpflichtungen nachzukommen. Der Vereinsbestand blieb erhalten. Zu Kassenprüfern wurden die Schützenbrüder Schwan und Wilden jun. gewählt. Bei der Vorstandswahl wurden die Richtlinien über Gleichhaltung beibehalten. Das Amt des Präses wurde dem zeitigen König, S. Knetisch, übertragen. Präses W. Weith bleibt als Ehrenpräses im Vorstand tätig. Die ausstehenden übrigen Vorstandsmittelglieder wurden wiedergewählt. Die Kammer übernahm Schützenbruder Hamacher. Beschlossen wurde die Teilnahme am Best der Solinger Sebastianer, sowie am Best des Schützenvereins in Unterburg. Die Beschaffung von Schützenkassen für beide Bahren wurde dem Schriftführer übertragen. Die notwendigen Arbeiten in den Anlagen am Ehrenmal werden am Samstag, dem 1. Juli, in gemeinsamer Arbeit der Mitglieder ausgeführt.

Langenfeld

§a: Die Amtsvertretung Kirchath-Neusath trat zum ersten Male unter dem Vorsitz des kommissarischen Bürgermeisters

Wiedereröffnung von Baumwollspinnereien.

Wp. Gladbach-Rhein, 20. Juni. Die fortschreitende Geschäftsbelebung bei den Baumwollspinnereien des Gladbach-Rheinberger Bezirks, die bereits seit einigen Monaten zu Produktionssteigerungen und Einstellung neuer Arbeitskräfte in vielen Betrieben geführt hat, ermöglicht jetzt auch die Wiedereröffnung stillgelegter Betriebe. So trifft die Baumwollspinnerei Rühn, Bierhaus & Co. in Rheinberg Vorbereitungen zur Wiederaufnahme der Arbeit. In W. Gladbach hat die Baumwollspinnerei C. O. Langen & Co., deren Betrieb seit etwa einem Jahr feiert, die Tore wieder geöffnet und die Produktion aufgenommen.

Giljenbahnunglied in Bulgarien — Fünf Tote.

Wth. Sofia, 21. Juni. Zwischen Radomir und Pyniga ist heute früh ein Zug, der Straßenarbeiter beförderte, in einem Tunnel mit einer Rippfalle zusammengefallen. Der Zug entgleiste. Fünf Arbeiter wurden getötet, dreizehn schwer verletzt.

Mitteilungen aus den Vereinen.

Die Solinger Ortsgruppe des Bundes „Königin Luise“ hielt am Dienstag vor einem zahlreichen Kreis deutscher Frauen und Mädchen einen feierlichen Festabend im hiesigen Stahlhelmheim ab. Die Gausführerin, Frau Dr. Lutz (Düsseldorf) nahm in sachlicher, von hohem Verantwortungsbewußtsein getragener Stellung zu der heutigen nationalen Gemeinschaft der deutschen Frauen. Das Erleben rechter Volksergebenheit und kameradschaftlichen Zusammenstehens zum gegenwärtigen inneren Aufbau und Ausbau unseres Vaterlandes sei das Hauptarbeitsgebiet dieses großen Bundes. Lieber allem stehe die heilige Aufgabe seiner Bundesführerin, Frau von Dablen: „Treue zu halten und Treue zu lehren.“ Besonders unmittelbar aller Kämpfe und Konflikte unseres nationalen Lebens stellen sich die Kameradinnen ganz unter ihren Leitwort: „Ich dien.“ Sie seien geeint in der beglückenden Gewißheit, blutschwandern gemeinsam das deutsche Schicksal zu tragen, und auf Frauenart, als Trägerinnen und Hüterinnen des neu werdenden deutschen Geschlechts die Volksseele formen zu helfen zu operieren, pflicht- und verantwortungsbewußter Gemeinschaft in unserer Notzeit. Die erfahrenen Kameradinnen lehrten und lehrten die Jungfrauen, erst durch eine in der Liebe verstandene und ausgeübte Lebens- und Volksgemeinschaft zu Frauen einer wahren deutschen Nation zu werden. Dieser Gedanke befehle auch einst diejenige wahrhaft hochgemute Frau, die als alles um sie wachte, ihrem Volk im letzten Vertrauen auf Gott und die gute Sache der Nation zur Seite stand und deren Name der Bund zum Vorbild mit Stolz und Ehrgefühl trägt. „Mitten, nur im großen Umgestalten unseres Volkslebens können wir vertrauensvoll unter dem Schutze des hochfinnigen Führers Adolf Hitler, mit allen einer Frau von Gott gesendeten Kräften um Ehre, Freiheit und Größe unseres Vaterlandes mitkämpfen.“ Unter Anwesenheit der Bundesführerin, unter Zusammenstehensmüssen — das ist Deutschland! Dies Ziel erreicht keine Parteibindung, nur echte kameradschaftliche deutscher Frauen. Zwei sinnvolle Gebilde umhulsten die feierliche Verpflichtung, in der 45 Kameradinnen gelobten, dem Bund zu dienen und Treue zu halten. Als äußeres Abzeichen erhielten sie die Brosche, die im deutschen Eigenkranz das „V“ mit der Krone des Lebens

Schreiner zur Beratung zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung sprach der Vorsitzende dem Ersten Beigeordneten seinen Dank aus für die Leitung der Verwaltungsgeschäfte vor seiner Ernennung. Es kam zu folgenden Beschlüssen: Die Stelle eines hauptamtlich festbesoldeten Bürgermeisters soll eingerichtet werden, da die Größe der Gemeinde eine ehrenamtliche Verwaltung nicht zuläßt. Der Bürgermeister wird ermächtigt, die Abwahl, die den unentgeltlichen Erwerb von Straßenland zum Inhalt haben. Bei der Deutschen Rentenbank soll zur Erweiterung und zum Ausbau des Wasserwerkes ein Darlehen von 40 000 Mark aufgenommen werden. Die Urnenmauer auf dem kommunalen Friedhof wird entfernt und die Begräbnisordnung entsprechend geändert. Mit der Gemeinde Monheim soll ein Vertrag über die gemeinsame Unterhaltung abgeschlossen werden. Da Monheim einen dahingehenden Beschluß bereits faßte, ist das Weiterbestehen der Schule gesichert. Dem kommissarischen Bürgermeister werden für Reise- und Dienstaufwendungen monatlich 50 Mark bewilligt.

Dr. Tödmann wird Bürgermeister.

§b: Reversen, 22. Juni. Der Ältesten-Ausschuß befaßte sich in seiner Sitzung, die dringend einberufen war, mit der Wahl des kommissarischen Bürgermeisters Dr. Tödmann. Die Vertreter der NSDAP, des Zentrums, der Vorortspartei sowie der Vertreter DPA — der nicht anwesend war, seine Stimme aber schon vorher zugunsten Dr. Tödmanns abgegeben hatte — stimmten einstimmig für Dr. Tödmann. Trotzdem die SPD nicht vertreten war, ist damit die Wahl Dr. Tödmanns zum Bürgermeister in der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, dem 29. Juni endgültig gesichert.

ziert. Ihr Wille, alle Standesunterschiede und Lebensstellungen im Kameradinnenkreise zu überbrücken, drückt sich auch äußerlich in dem einheitlichen schlichten blauen Dienstkleid aus, das die Damen tragen. — Am 24. und 25. Juni findet ein großes Goutreffen in W. Oberfeld auf der Radt statt, wozu herzlich eingeladen wurde.

Der Freizeit-Bereich Solingen 1927, hatte am Dienstag (20. Juni) 1933 im Hotel Krüger in Solingen-Walden einen Goutreffen, der von Angehörigen des Freizeitberufs aus besucht war und wiederum neue Anregungen vermittelte. Diesmal wurde die Wasser- und ihre Zweck für Kunde und Kundin behandelt. Unter geschickter Führung des Kammerlanten Wasserwerkes wurden in verschiedenen Variationen. Die ausgeführten Arbeiten boten ein vorzügliches Anschauungsmaterial. Die theoretischen Darlegungen sowie die sich anschließende Diskussion erbrachten schließlich den Beweis, daß gerade die Wasserwerkstechnik dem geschickten Freizeitler vorzügliche Gelegenheit der ihm anvertrauten Darstellungen des menschlichen Köpfes ermöglicht. Vorbedingung ist allerdings hierbei, daß die Leistung zur letzten Welle von Natur gegeben oder aber eine entsprechende sachgemäße Dauerleistung künstlich hervorgerufen wird. Man gelangte unter anderem auch zu der Erkenntnis, daß der Freizeitler wirklich vielseitig sein muß, um allen Ansprüchen des Publikums vollwertig entsprechen zu können. In dem Betreiben, möglichst den jeweiligen Wünschen von Kunde und Kundin weitgehend nachzukommen, bleibt es immerhin noch dem Freizeitler vorbehalten, den Kunden oder die Kundin vor der Ausführung eines Auftrages in gegebenen Fällen sachmännlich zu beraten, weil schließlich nicht jeder Wunsch durchführbar ist. Einwandfreie Sacharbeit bedingt eben auch Beachtung gewisser Grundsätze von Formensinnlichkeit oder Zweckmäßigkeit bei der Ausführung. Die Veranstaltung wurde sich schließlich einstimmig darüber klar, daß nicht nur Kurzauftritte heute ausschließlich geachtet werden, sondern auch ein gewisser Prozentteil Langhaarfürten bestehen. Trotz der unbestrittenen großen Zweckmäßigkeit der Kurhaarfürten werden wohl auch weiterhin die Langhaarfürten mehr oder weniger in der Freizeitberufstätigkeit in Erscheinung treten. Der Freizeitler wird deshalb an seinen künftigen Arbeitsabenden von seinen Mitgliedern die Herstellung von Langhaarfürten verlangen und darüber hinaus die sorgfältigste Pflege der Kunst des Langhaarfürten in jeder Art weitgehend fördern. Der Vorsitzende stellte fest, daß die dargebotene praktische Arbeit mit den theoretischen Erklärungen allgemeinen Beifall gefunden habe. Der Fachleiter machte programmatische Ausführungen, welche die künftige Gestaltung der gesamten Facharbeitsgruppen betrafen. In der nächsten Fachfachtagung werden „Deutsche Fürten“ hergestellt. Unter der Parole: „Gut Form“ und mit dreifachem „Siege Heil“ fand der Facharbeitsabend einen sehr schönen Ausklang.

Die Arbeitsgemeinschaft Landsmannschaftlicher Vereine Solingen (A. L. V.) hielt am letzten vergangenen Samstag im Hotel „Deutsches Haus“ in Solingen, Kölnstraße, ihre Monatsversammlung ab, zu der Vereinsvertreter und Gäste zahlreich erschienen waren. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten gab die Versammlung einstimmig der Ansicht Ausdruck, daß eine Gleichhaltung in dieser nationalen Bewegung nicht in Frage käme; seit mehr als zehn Jahren stehe auf ihren Fahnen national und großdeutsch. In ähnlicher Weise ertheilte die Versammlung die nationale Regierung und deren Führer. Der nächsten Versammlung, die am Sonntag, dem 22. Juli, festgesetzt wurde, bleibt die Vorbereitung des geplanten Festfestes überlassen. Bemerkenswert war die Unannehmlichkeit von Vertretung des alten Stipendiatenvereins, die erklärten, ihren Verein der A. L. V. zuführen zu wollen. Nachdem der Vorsitzende die einstimmige Ansicht der Delegierten über die weiteren Aufgaben der A. L. V. festgelegt hatte, schloß er die Versammlung. Es folgte ein gemüthliches Beisammensein, wo bei Edelmütigkeit und ernster Rede Gelegenheit geboten war, sich gegenseitig besser kennen zu lernen.

Berliner Wertpapierbörse von heute.

Geschäftslos.

WTB. Berlin, 22. Juni. (Funkspruch.) Unter dem Eindruck der Meldungen von der Londoner Weltwirtschaftskonferenz, daß die Währungsverhandlungen nicht recht vorwärtkommen (siehe Leitartikel der heutigen Ausgabe) und mangels anregender Meldungen aus der Wirtschaft konnte sich nach der gestrigen Stagnation eine Belebung heute wiederum nicht durchsetzen, so daß es zu erneuten Kursabbröckelungen, wenn auch in weit geringerem Umfang als am Vortage, kam. Am Montanmarkt betrugen die Einbußen bis zu 2%, insbesondere waren es Gelsenkirchener Bergwerk, Hoesch und Mannesmann, die die größten Kursverluste aufzuweisen hatten. Am Markt der Braunkohlenwerte konnten dagegen Niederlausitzer Kohle auf eine kleine Nachfrage 2 1/2% gewinnen, während die in den letzten Tagen fester veranlagten Rheinische Braunkohlen heute 1 1/2% nachgaben. Weniger verändert blieben Kaliwerte. Von sonstigen Papieren büßten L. G. Farben bei Eröffnung 1 1/2%, im Verlaufe ein weiteres halbes Prozent ein. Schwächer waren auch Gummi- und Linoleumwerte mit Einbußen bis zu 1/2%. Am Elektromarkt kamen erste Kurse vielfach nicht zustande, da keinerlei Orders vorlagen. Elektro Schlesien waren um 3 1/2%, Schuckert um 2 1/2% schwächer. An den Märkten der Gas-, Kabel- und Drath-, Auto- und Metallwerte kamen weder nennenswerte Umsätze zustande, noch konnten größere Kursabweichungen gegenüber dem Vortage beobachtet werden. Von Bauwerten wiesen Julius Berger einen bemerkenswerten Rückgang um 4% bei einem Angebot von nur 6 Mille auf. Sonst sind von stärkeren Veränderungen bei Maschinenfabriken Berlin-Karlshagen mit plus 1 1/2%, bei den Papier- und Zellstoffaktien, Feldmühle mit minus 1 1/2% und am Braunkohlmarkt Schultze mit minus 1 1/2%, später mit insgesamt 2 1/2%, zu erwähnen. Reichsbank waren auf Stillhalte- käufe zunächst um 1 1/2% gebessert, jedoch trat später auch hier eine leichte Abbröckelung ein. Verkehrsaktien blieben, mit Ausnahme von Allg. Lokal und Kraft (minus 2%) kaum verändert. Am Rentenmarkt schlen etwas Ware hinauszukommen: die deutschen Anleihen büßten bis zu 1/2% ein, nur Schatzgebiete waren um 20 Pfg. gebessert. Industrieobligationen zeigten zur Schwäche. Von Ausländern setzten Lissaboner Stadtanleihe ihre Aufwärtsbewegung um 1 1/2% fort.

Der Berliner Geldmarkt blieb auch heute weiter völlig unverändert. Reichswchsel per 20. September, Reichsschatze per 15. März und Privatskonten waren gefragt.

Im internationalen Devisenverkehr war der Dollar später wieder schwächer, nachdem er sich mittags leicht erholt hatte.

Anfangskurse der Berliner Wertpapierbörse

22. Juni	heutiger An- fangs- kurs	gestri- ger Schluß- kurs	Ber festverzinsl. Wertp. und die vor d. 4. Not- verordn. geltend. Zins- sätze in Klammern beigef.	heutiger An- fangs- kurs	gestri- ger Schluß- kurs
D. Anl.-Ausl.-Sch. einschl. Abbl.-Schuld.	76	76	120,125	120	119,5
D. Anl. Abbl.-Schuld.	11,70	11,5	32,125	32	31,5
0/0 Solinger St.-Anl. 26	—	—	125,5	128	—
0/0 (S) Elberf. R.M.-Anl. 26	—	—	53,5	53	—
0/0 (S) Düsseld. R.M.-Anl. 26	64,75	64,25	122,5	123	—
0/0 (S) Köln St.-Anl. 29	67	67,5	17,5	17,5	—
0/0 (S) Hoesch Eisen-u. Stahl R.M.-Anleihe	—	92,75	62,5	62,5	—
0/0 Fr. Krupp R.M.-Anl.	79,875	79,75	22,75	22,5	—
0/0 (S) Ver. Stahl	72,625	72,625	48	48	—
0/0 (S) Oesterr. Staatsanl.	63,75	61	118,5	118,5	—
0/0 Oesterr. Gold-Rente	—	—	37,5	37,5	—
Accumulator-Fabrik	—	178,75	78	78	—
Allgem. Kunstzünde Vase	39,75	—	44	45,25	—
Algem. Elektr.-Ges.	24	24	37	37,75	—
Bayer. Motoren-Werke	122,75	121	209	209	—
P. Bernberg	46,125	46,75	91,375	91,75	—
Julius Berger Tiefbau	159,75	163,75	95	95	—
Berlin-Karlshagen, industr.	76	75,25	171,75	171,5	—
Braunkohlen u. Bricket	181	181	180	180	—
Bremer Woll-Kammerei	186	—	109,375	110,5	—
Buerger-Eisenwerke	72	72,75	122,5	123	—
Charlottenb. Wasser	76,5	76	164,25	163	—
Chem. von Heyden	63,5	64,75	—	108	—
Companie Hispano	174	175	—	41	—
Cont. Gummi-Werke	158,5	168	—	154	—
Darmst.-Benz	28,75	29,825	—	—	—
Deuts.-Atl. Telegraph	—	114	21,062	21,062	—
Deutsche Conti-Gas	113,75	113,75	36,25	37,5	—
Deutsche Erdöl	—	114	—	—	—
Deutsche Kabelwerke	—	66,5	—	62	—
Deutsche Tel. u. Kab.	—	55	—	—	—
Deutsche Lino.-Werke	47,375	48	126	128	—
Deutsche Eisenhandl.	49	49,625	46	45,5	—
Gelsenkirch. Bergwerk	—	203	—	60,25	—
Dortm. Union-Brauerei	—	172	—	99,75	—
Eint. aicht. Braunkohle	—	80,25	58,5	59,5	—
Eisenh.-Verkehrsmittel	—	91	51	51	—
Elektrizitäts-Lieferung	108,25	110	47	47	—
Elektr. Licht und Kraft	108,25	110	144	141,5	—
G. G. Farbenindustrie	127,125	127	48,75	48,87	—
Feldmühle Papier	60,125	60,5	83	87,5	—
Felsen & Co. (Lüneburg)	52,625	53	98,375	98,75	—
Gelsenkirch. Bergwerk	58,5	60	16,625	17	—
Grafen-Ludwig-Löwe	91,75	92,5	—	—	—
H. Goldschmidt	49,5	49,25	—	—	—
Hamb. Bergwerk	—	106,75	25,5	—	—
Harnper Röhren	100,5	100,375	17,125	—	—
Harnsch Köln-Neussen	62,75	62,5	—	17,375	—

Reichsbankdiskont 4% — Lombardzinsfuß 5%

Berliner Devisenkurse.

22. Juni	heutiger Kurs	voriger Kurs	22. Juni	heutiger Kurs	voriger Kurs
Buenos Aires	0,928	0,932	italien	22,14	22,18
Canada	3,092	3,096	jugoslawien	5,196	5,208
Japan	0,894	0,898	Kowno	42,31	42,39
Kairo	14,70	14,74	Kopenhagen	63,89	64,01
Istanbul	2,038	2,042	Lissabon	13,03	13,05
London	14,32	14,36	Oslo	72,28	72,42
New York	3,427	3,433	Paris	16,61	16,65
Rio de Janeiro	0,228	0,231	Prag	12,54	12,56
Uruguay	1,449	1,451	Reykjavik	64,69	64,81
Amsterdam	169,83	170,27	Riga	73,16	73,32
Athen	2,458	2,462	Schweiz	81,47	81,63
Brüssel	58,99	59,11	Sofia	3,047	3,053
Buxarest	2,488	2,492	Spanien	35,81	35,89
Budapest	—	—	Stockholm	73,73	73,77
Danzig	82,42	82,58	Tallinn (Estl.)	110,39	110,81
Helsingfors	6,339	6,351	Wien	46,95	47,05

1 Pfund = 14,31 RM.

WTB London, 22. Juni. (Telegramm.) An der Londoner Börse wurde das Pfund heute mittag 12,50 Uhr mit 14,31 RM bewertet

Ostdevisen.

Auszahlung	21. Juni	20. 6.	Ostdevisen	21. Juni	20. 6.
Warschau	47,40	47,60	Noten	47,25	47,85
Kattowitz	47,40	47,60	Polen große	—	—
Polen	47,40	47,60	kleine	—	—

Metalle.

Berlin (RM)	21. 6.	20. 6.	Metalle (für 100 kg)	21. 6.	20. 6.
Aluminium 98,99 kg Bl.	180	180	Antimon-Regulus	39,00	41,00
Aluminium i. Waag o. Dr.	184	184	Silber-Barren 900/1	41,00	44,00
Reinnickel 98,99 kg	330	330		41,75	43,75

Berlin, 22. Juni. Elektrolytkupfer (Wirebars) AL 61,00 für 100 kg netto cif Bremen, Hamburg oder Rotterdam.

Aus dem Wirtschaftsleben

Donnerstag, den 22. Juni 1933

Industrie- und Handelszeitung des Solinger Tageblattes

Nr. 143 — 124. Jahrgang

Zum Kapitel Haarschneidemaschinen.

Eine Zuschrift aus Kreisen der Industrie.

Zu unseren Ausführungen unter dem Titel „Auch die Haarschneidemaschinen-Industrie muß zusammenarbeiten“ im „Solinger Tageblatt“ vom 15. Juni erhalten wir von dem leitenden Prokuristen einer bedeutenden Firma der Branche folgende Zuschrift:

„Leider sind die Darlegungen zu obigem Thema, die das „Solinger Tageblatt“ am 15. d. M. im „Wirtschaftlichen Teil“ veröffentlichte, nur allzu wahr.“

Als leitender Angestellter einer führenden Firma der Branche möchte ich neben notwendigen Ergänzungen zu den Ausführungen des Herrn Dr. Halbach ebenfalls Anregungen für die dringend erforderliche Reform der verworrenen Preisverhältnisse in der Haarschneidemaschinen-Industrie bringen.

Zunächst sei darauf hingewiesen, daß Haarschneidemaschinen nicht allein in Solingen, sondern auch in anderen Industriebezirken Deutschlands hergestellt werden. Hier war vor allem — wie auch in anderen Branchen — der thüringische Fabrikationszweig in kaum zu übertreffender Weise Schrittmacher für den festgestellten Preisrückgang. Begünstigt durch ein erheblich niedrigeres Lohnniveau, brachten Thüringer Fabrikanten Haarschneidemaschinen in den Markt, die im Preise wesentlich niedriger lagen als alle Solinger Erzeugnisse. Natürlich konnten und können auch heute noch diese Produkte keinen Anspruch auf gute Qualität erheben. Wenn sie trotzdem in den verschiedenen Absatzmärkten Eingang fanden, so erklärt sich diese Tatsache einestells durch die verminderte Kaufkraft der Verbraucher, für die der Preis in erster Linie ausschlaggebend war, und andererseits durch gewissenlose Verwendung der Herkunftsbezeichnung „Solingen“. Anstatt nun in geeigneter Form das Solinger Qualitätsprinzip zu verteidigen, ließen sich Solinger

Fabrikanten dazu verleiten, auch im hiesigen Bezirk ähnliche Schundware zu fabrizieren. Diese bewußte Abkehr vom Qualitätsgedanken blieb die unvermeidbare Quelle für die Ausbreitung eines rapiden Preisniederganges. Das Ansehen der Solinger Haarschneidemaschinen-Industrie wurde erschüttert. Daher erleichterte die allgemeine Verschlechterung der deutschen Qualitäten den neu entstandenen Konkurrenzindustrien im Ausland — wie in England und teilweise auch in Frankreich, sowie in Danzig — die Fabrikationsaufnahme und den Verkauf minderwertiger Erzeugnisse.

Diese Entwicklung bietet also, wie kaum eine andere, ein beweiskräftiges Schulbeispiel für die Schädlichkeit des überspannten liberalistischen Prinzips der Vergangenheit. Es hat in einschlägigen Kreisen nicht an Bemühungen gefehlt, einer derart katastrophalen Entwicklung Einhalt zu gebieten. Bedauerlicherweise scheiterte dieses Vorhaben jedoch stets an der Querköpfigkeit einzelner Mitwirkender und der Mißgunst, die das Grundübel der verflochtenen Periode schrankenlosen Konkurrenzkampfes kennzeichnet.

Der kommende grundlegende Wirtschaftsombau kann nur begrüßt werden. Es dürfte jedoch zweckmäßig sein, heute schon, tunlichst mit Hilfe der berufsständischen Aufsichtsbehörde, Maßnahmen einzuleiten, die ein zwangsläufiges Erfassen aller deutschen Betriebszweige der Haarschneidemaschinen-Industrie unmittelbar gewährleisten. Die Gefahr der Zerstörung dieser Branche und damit die Not der darin Beschäftigten ist größer, als gemeinhin angenommen wird, zumal Anzeichen, die in dieser Stellungnahme nicht behandelt werden sollen, darauf hindeuten, daß die Preisbeschneiderei gewisser Fabrikanten ausländische Anti-Dumping-Maßnahmen auslöst.“

Regionalbanken oder elastische Großbankfilialen?

Die Pflege des Mittelstandskredites.

In dieser Zeit, da in der gesamten deutschen Wirtschaft das Unrecht wieder gutgemacht werden soll, das auf vielen ökonomischen Gebieten dem Mittelstand und den Kleingewerbetreibenden nach dem Kriege zugefügt worden ist, muß auch das schon früher erörterte Problem einer Auflockerung des Großbankgewerbes nach regionalen Gesichtspunkten wieder in den Vordergrund treten. Nicht ohne Grund hat man es den Großbanken zum Vorwurf gemacht, sie hätten durch ihre jahrelang betriebene Bevorzugung der Großunternehmungen und durch ihre schier unermüdete Gewährung von Mammutkrediten in erheblichem Maße an der Heraufkühlung jener Zustände mitgewirkt, die ihren Höhepunkt in der Bankenkrise des Juli 1931 erreichten. Diese Bevorzugung der Großunternehmungen mag zu einem nicht geringen Teile damit zusammengehangen haben, daß die Großbankleiter infolge der allzu strengen Zentralisierung der Großbanken die Entscheidung über Kreditgewährung fast ausnahmslos vom Grünen Tisch in Berlin aus fällten, wobei natürlich die Anträge auf Gewährung mittlerer und kleinerer Kredite infolge der Unkenntnis der einzelnen Regionalverhältnisse in einer großen Zahl der Fälle abgelehnt wurden. Man wollte gewissermaßen mit der Hingabe eines mittleren oder kleinen Kredites an einen pommerischen Gutsbesitzer oder an einen kleineren sächsischen Textilfabrikanten kein Risiko auf sich nehmen, da man bei der Gewährung eines Kredites an einen Großkonzern ohne weiteres viel sichereren Boden unter den Füßen zu haben glaubte.

Innerhalb der Diskussion über eine Dezentralisierung der Großbanken wird häufig eine völlige Zerschlagung des Filialnetzes zugunsten des Neubaus von Regionalbanken gefordert. Bevor an dieser Stelle Prinzipielles zu der erwähnten Frage ausgeführt wird, sei der Gerechtigkeit halber darauf hingewiesen, daß die Großbanken bereits im vorigen Jahre in starkem Grade bemüht waren, ihre Scharten wieder auszuweiten. So hatte im Jahre 1931 die Deutsche Bank und Diskonto-Gesellschaft von ihrem Gesamtkredit-Volumen nur 7,8% in Form von Krediten bis zur Höhe von 20.000 Mark ausgeben; im Jahre 1932 aber stellten die Kredite bis zu 20.000 bereits einen Prozentsatz von 15,6 der neu ausliegenden Kredite dar. Wenn man bedenkt, wie wenig ein Jahr als Umstellungszeitraum für den ungeheuren Apparat einer Großbank bedeutet, wird man ermessen können, ein wie großer Fortschritt in dieser Beziehung bereits gemacht worden ist.

Nun zum Grundsätzlichen. Zweifellos ist es ein äußerst begrüßenswertes Ziel, das starre System der Großbanken elastischer zu gestalten und die Individualisierung der Kredite zu betreiben. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß ja jede der Großbanken, wie überhaupt jedes Bankensystem, sei es geartet wie immer, über der Berücksichtigung regionaler und persönlicher Momente niemals einen einheitlichen Zusammenhang vergessen darf, daß gewissermaßen auch auf dem Kreditgebiete die einzelnen Teile des Reiches sich immer wieder zum Ganzen des Landes zusammenfinden müssen. Daß es eine Leichtfertigkeit wäre, in einem Gebiete des Kapitalüberschusses, in einem Gebiete mit starker Industrie oder dichter Bevölkerung, eine von den gepriesenen regionalen Banken aufzubauen, braucht nicht bewiesen zu werden. Das Schwergewicht der Frage liegt vielmehr bei den Gebieten mit geringerer Bevölkerung, geringerer Industrie, mit Kapitalunterschub. Eine in einer solchen Gegend aufgebaute regionale Bank würde ständig ein Defizit aufweisen müssen. Abgesehen davon, daß an solchen Stellen schließlich der Staat immer wieder einspringen könnte, würden solche Gebiete doch eine zu starke Belastung der Gesamtwirtschaft darstellen, auch im Hinblick darauf, daß die Kapitalisten der betreffenden Gebiete sich schwerlich zu einer Einlage größerer Summen bei einer solchen defizitbringenden Bank herbeilassen würden. Bei der augenblicklichen Organisation der Großbanken wird in dieser Hinsicht ein Ausgleich zwischen den Ueberschuß- und den Unterschubgebieten hergestellt. Eine Zerschlagung des Depositennetzes zugunsten von Regionalbanken würde Gebiete der erwähnten, volkswirtschaftlich weniger fruchtbaren und weniger überschubtragenden Art nur noch weiter ins Hintertreffen gegenüber gesegneten Teilen Deutschlands geraten lassen.

Hinsichtlich des oben schon angeschnittenen Problems des zukünftigen Verhaltens der Großbankfilialen ist auch noch zu bedenken, daß bei einer Umbildung der Großbankfilialen in selbständige Regionalbanken die Tausende von Debitsalden wohl kaum zwangsweise von den alten auf die neuen Institute übertragen werden könnten, und selbst, wenn sich die Regierung — wofür ja keinerlei Anzeichen sprechen —, zu einem solchen Zwangseingriff bewegen sollte, würde für die Zukunft wohl schwerlich einem Kapitalisten befohlen werden können, seine Gelder bei der sein Landesgebiet beherrschenden Regionalbank einzuzahlen. Es würde zweifellos eine Abziehung von Depositen in großem Stile vor sich gehen, und daß dies den

neuen Regionalbanken von vornherein ihre Arbeit äußerst erschweren, wenn nicht unmöglich machen würde, muß nicht betont werden. Ueber die Auswahl der Banken, denen ein Kapitalist seine Gelder anvertrauen will, wird nach wie vor die persönliche Einstellung, Sympathie und Ueberzeugung von der besonderen Stabilität einer bestimmten Bank entscheiden.

Es wird also voraussichtlich, zumal ein gesonderter Neuaufbau von Regionalbanken außerhalb des Großbanknetzes sich angesichts der augenblicklichen schwierigen Wirtschaftslage und Kapitalnot von selbst verbietet, alles darauf ankommen, ob die Großbanken aus sich selbst heraus genug Elastizität besitzen werden, um auf dem Kreditgebiete durch ihr Handeln all die schwerwiegenden Vorwürfe entkräften zu können. Die Vollmachten der sogenannten Kopffilialen der Großbanken sind bereits wesentlich erweitert worden. So ist die Grenze für die freie Verfügung der Filialleiter über Kredite von 10.000 auf 100.000 Mark erhöht worden. Auf diese Weise liegt es vollkommen bei den einzelnen Filialleitern, den Kleinkredit stärker zu pflegen. Man muß den Großbanken allerdings zugute halten, daß sie bis zu einem gewissen Grade die großen Kreditnehmer auch weiterhin werden berücksichtigen müssen, schon deshalb, weil die Unkosten umgekehrt proportional mit der Geringfügigkeit der Kredite ansteigen, so daß die hieraus herrührenden Verluste durch die größeren Kreditgeschäfte ausgeglichen werden müssen. Zwischen diesen beiden Extremen: der Notwendigkeit weiterer Gewährung von Großkrediten zum Unkostenausgleich und dem Wunsche der Allgemeinheit nach Gewährung von Mittelstandskrediten werden die Großbanken zukünftig einen gesunden Ausgleich finden müssen. Formale Aenderungen, wie sie früher bereits in Gestalt der Provinzialausschüsse und Landesausschüsse der Großbanken sich, ohne nennenswerte Wirkung, darboten, werden dabei keinesfalls genügen.

An sich ist, für eine Zeit starker und echter Geldschöpfung innerhalb der deutschen Wirtschaft berechnet, der Gedanke der Regionalbanken durchaus nicht von der Hand zu weisen. Heute aber kann an den Aufbau einer solchen großen Organisation kaum herangegangen werden. Die endgültige Entscheidung über das Problem der Regionalbanken wird also einer späteren Zeit vorbehalten bleiben müssen.

Welche Zugaben sind weiterhin erlaubt?

In vielen Fällen ist es unklar, welche Aufmerksamkeiten eines Geschäftsmannes seiner Kundschaft gegenüber unter das Zugabeverbot fallen und welche nicht. In diesem Zusammenhang ist es von Wichtigkeit, daß die Handelskammer Leipzig darauf hinweist, es sei durch das Gesetz über das Zugabewesen vom 12. Mai 1933 an der bisherigen Rechtslage insofern nichts geändert worden, als auch weiterhin zulässig seien diejenigen Gegenstände von geringem Wert, die als solche durch eine dauerhafte und deutlich sichtbare Bezeichnung der reklame-treibenden Firma gekennzeichnet seien oder überhaupt geringwertige Kleinigkeiten. Hierunter fallen nach wie vor Reklamekalender, Kinderspiel- und Scherzwaren.

Das deutsche Fahrrad in Not.

Scharfe Auslandskonkurrenz — Weltumsätze um 60 Prozent vermindert.

Die Krise hat auf den Weltmarkt mit Fahrrädern dieselbe verderbliche Wirkung ausgeübt, wie auf den gesamten internationalen Warenaustausch. Die Umsätze sind in den letzten drei Jahren wertmäßig um etwa 60% zurückgegangen, nach den Angaben des Hamburgischen Weltwirtschafts-Archivs; mengenmäßig ist das Ergebnis etwas günstiger gewesen. Es ergibt sich eindeutig, daß die Länder mit unterwertiger Valuta ihren Preisvorsprung voll ausnutzen konnten. Am schwersten betroffen worden ist Deutschland, das auf gleicher Wettbewerbsbasis eine starke Ueberlegenheit gegenüber Großbritannien gezeigt hatte. Die Ottawa-Verträge haben den Wettbewerb im britischen Weltreich weiterhin zuungunsten Deutschlands verschoben, und hinzu kam noch, daß die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und seinen großen europäischen Abnehmern (speziell Holland und Dänemark) infolge der deutschen Handelspolitik recht angespannt waren. Die britische Fahrradindustrie hat daraus erheblichen Nutzen gezogen, zum Schaden des deutschen Fahrradexportes. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Entwicklung für den deutschen Export weiterhin den gleichen ungünstigen Verlauf nehmen wird, wenn nicht eine Möglichkeit gefunden wird, jedenfalls den preismäßigen Vorsprung der Konkurrenzländer auszugleichen. Die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie wird dann schon dafür sorgen, daß sich die deutschen Erzeugnisse auf dem Weltmarkt wieder durch-

Täglicher Kurznachrichtendienst.

Der deutsche Rindviehbestand hat sich nach dem vorläufigen Ergebnis der Viehzählung vom 1. Dezember 1932 auch im letzten Jahre nicht unbedeutend vermehrt. Dagegen ist bei allen anderen Viehartarten ein Rückgang zu verzeichnen. Es wurden nur 228 Millionen Schweine ermittelt, gegenüber 23,8 Millionen im Höchststande 1931. Doch ist der Rückgang geringer als in früheren Jahren und erstreckt sich hauptsächlich auf die jüngeren Schweine unter einem halben Jahr. Ganz bedeutend ist der Rückgang, nämlich nahezu 5 Prozent, bei den Hühnern und dem übrigen Federvieh. Bei den übrigen Tiergattungen ist der Rückgang seit der Nachkriegszeit gleichmäßig.

Die deutsche Korsettindustrie weiß über einen recht zufriedenstellenden Absatz zu berichten. Die augenblickliche Richtung der Damenmode begünstigt die Lage der Korsettindustrie, so daß der Beschäftigungsgrad durchaus gut ist. Andererseits aber ist das Exportgeschäft ungünstig, was auf die starken Einfuhrzölle verschiedener Länder zurückzuführen ist. Innerhalb der Industrie sind Bestrebungen im Gange, die Außen-seiter in den Zentralverband Deutscher Korsett-Großfabrikanten mit hineinzuziehen.

Der Postscheckumsatz ist im Mai wieder besser gewesen. Während im Vormonat nur 8,09 Milliarden RM. umgesetzt wurden, waren es im letzten schon wieder 8,36 Milliarden RM. Das Ergebnis übersteigt sogar die Summe des Januar, der nur 8,34 Milliarden RM. Umsatz aufwies. Bargeldlos beglichen wurden im Mai 6,74 Milliarden. Die Buchungen erreichten 60 588 000 Stück gegen 56 182 000 im April. Auch die Ueberweisungen mit dem Ausland nahmen zu, von 9,3 auf 10,0 Millionen RM. Die Zahl der Postscheckkunden ist weiter um 1084 auf 1 026 641 gestiegen.

Der Goldvorrat der Niederländischen Bank ist, wie aus dem neuen Wochenausweis hervorgeht, in der verflochtenen Berichtswoche um rund 20 Millionen hfl auf 810,9 Mill. hfl zurückgegangen. Diese Goldabgaben sind in der Hauptsache nach Brüssel und Paris gegangen und auf den hohen Stand zurückzuführen, den die französischen und belgischen Valuten in der verflochtenen Woche gegenüber dem holländischen Gulden aufzuweisen hatten.

Eine scharfe Ausfuhrkontrolle wird neuerdings in Japan geübt. Innerhalb der neuen japanischen Notverordnung über eine Kontrolle des Exporthandels werden diejenigen Ausfuhrartikel festgelegt, für die die Bildung sogenannter Exportgilden vorgeschrieben ist. Outsider können zum Beitritt zu einer solchen Gilde gezwungen werden. Eine Ausfuhrkontingentierung ist möglich. Bis zu 10% des Exportwertes werden für den Aufbau eines Reservefonds zur Förderung des Exports verwendet. Besondere Ausschüsse zur Kontrolle der Preisgestaltung werden eingesetzt. Die Ausfuhrwaren werden einer verstärkten Inspektion unterworfen, außerdem werden Ausfuhrzölle eingeführt. Exportschädigende Waren dürfen nicht oder nur in beschränktem Maße ausgeführt werden.

Gesellschaftsberichte.

Eumuko A.-G. für Maschinenbau, Leverkusen-Schlebusch. Von der GV wurde der Abschluß für das Geschäftsjahr 1932 mit wieder 5% Dividende genehmigt. Nach Abzug sämtlicher Unkosten und Abschreibungen von 0,12 (0,11) Mill. RM. ergibt sich durch Gewinnvortrag von 17 730 (13 010) RM. ein Reingewinn von 233 400 (212 729) RM. In der Bilanz erscheinen Verbindlichkeiten mit 3,99 (2,65) Mill. RM., wovon die Bankschulden 0,81 Mill. RM. betragen. Das Umlaufvermögen ist mit 4,03 (2,59) Mill. RM. ausgewiesen, hiervon entfallen 0,24 auf Bankguthaben, 1,63 auf Wechselorderungen und 0,52 Mill. RM. auf Vorräte. — In dem Geschäftsbericht wird ausgeführt, daß eine Anzahl interessanter Projekte bearbeitet wurde. Das Inlandsgeschäft habe sich allerdings nicht gehoben und Exportaufträge in größerem Ausmaße seien nur unter Opfern hereinengenommen worden. Die Belegschaft sei voll beschäftigt gewesen, was hauptsächlich der Spezialisierung auf dem Gebiete des Schwermaschinenbaues zu verdanken sei. — Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Konsul Arturo, Genua.

Wirtschaftliche Rundschau.

Neuregelung der Zahlung aus dem deutsch-ungarischen Warenverkehr.

CNB. Berlin, 20. Juni. Die Verhandlungen zur Hebung des in letzter Zeit mehr und mehr ins Stocken geratenen Warenverkehrs mit Ungarn und zur Aufhebung alter deutscher Pengö-Guthaben haben kürzlich zu neuen deutsch-ungarischen Vereinbarungen geführt. Danach ist allen deutschen Importeuren ungarischer Waren von den zuständigen Devisenbewirtschaftungsstellen stets die Genehmigung zu erteilen, die für die Einfuhr geschuldeten Beträge in Reichsmark auf ein bei der Reichsbank Berlin für die Ungarische Nationalbank geführtes Sammelkonto einzuzahlen. Für eine Umrechnung gelten die im Clearing-Abkommen vom 13. 4. 1932 festgesetzten Umrechnungskurse von 100 Pengö = 73,42 RM bzw. 100 Reichsmark = 136,20 Pengö. Der bisher meist übliche Weg, die Einfuhr ungarischer Landesprodukte durch den Abschluß privater Kompensationsgeschäfte zu ermöglichen, wird dadurch im wesentlichen hinfällig.

setzen. Ganz besondere Beachtung muß der Wettbewerb Japans in der Fahrradindustrie und im Exporthandel finden. Die japanische Konkurrenz ist deshalb von besonderer Gefahr, weil sie nicht nur preismäßig außerordentlich begünstigt ist, sondern weil sie auch organisatorisch geschickt vorzugehen versteht. Die Ausfuhr Großbritanniens ist gegenwärtig für die deutschen Exporte viel gefährlicher als der japanische Wettbewerb. Besonders stark ist Deutschlands Export fertiger Fahrräder zurückgegangen, nämlich von rund 180 000 Stück im Jahre 1929 auf 12 800 Stück 1932. Der Teile-Export hat sich besser gehalten, ist aber in der gleichen Zeit mengenmäßig halbiert worden. Aus einem Vergleich der Hauptabsatzgebiete Deutschlands erkennt man, daß die größeren Verluste im Europa-Geschäft erlitten worden sind, die Ausfuhr nach Ostasien und Afrika war dagegen 5 haupt. Sehr gut gehalten war auch die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, wo die deutschen Erzeugnisse von der neuen Beliebtheit des Fahrrades profitieren konnten. Frankreichs Export hat sich in den letzten drei Jahren um rund 75% vermindert. In den Vereinigten Staaten hat sich die Produktion von Fahrrädern in den letzten Jahren ständig vermehrt. Das Fahrrad gewinnt an Beliebtheit. Aber die Ausfuhr, die überwiegend aus Teilen besteht, ist außerordentlich stark zurückgegangen. Die amerikanischen Erzeugnisse sind auf dem Weltmarkt zu teuer.